





Asc. 5555 h

<36614514630019

<36614514630019

Bayer. Staatsbibliothek

WILLE



ENJI WILLE

THE

VOLUME

A circular seal or stamp, likely a library or ownership mark, featuring a central emblem and text around the perimeter. The text is partially legible and appears to be in a historical script, possibly Latin or German. The central emblem is not clearly identifiable but seems to be a heraldic device.

Aus einem Saft

Zu dem höchsten alleinigen
J E H O V A H
gerichtete theosophische
H E R Z E N S
A N D A C H T E N

o d e r

Fürstliche selbst abgefaßte
G E D A N K E N ,

wie wir

durch Gottes Gnade uns von dem Fluch
des Irdischen befreyen und im Gebet
zum wahren Licht und himmlischen
Ruhe eingehen sollen.

Nebst einigen

aus dem Buche der Natur
und Schrift hergeleiteten
philosophischen Betrachtungen,

von den

drey Haushaltungen Gottes, im
Feuer, Licht, und Geist,
zur Wiederbringung der Kreatur.

Philadelphia,

i m J a h r C h r i s t i 1786.

Zu dem höchsten allmächtigen
 JESU CHRISTO
 geistliche theosophische
 KENNEN
 MANDALAY
 1800
 FÜRSTEN-LEBEN abgehandelt
 GEDRUCKT VON
 W. W. W.
 durch Gottes Gnade aus dem Buch
 der Weisheit, des Geistes, und im Geiste
 aus dem Buch der Natur
 und dem Buch der Betrachtungen
 Philosophische Betrachtungen

Bayerische
 Stadt- und
 MUNICHEN

07/99/13

Vorbericht.

Der von verschiedenen Brüdern empfundene Werth dieser theosophischen Herzens Andachten, und dann der sehnliche Wunsch vieler wahren Verehrer Gottes und Forscher der Natur, haben uns bewogen, dieselben dem Druck zu übergeben. Wir zweifeln sehr, dass sie jemals im

A

Druck

VORBERICHT.

Druck erschienen sind; wiewohl man aus der Note der Freymaurer Bibliothek, im ersten Stücke Seite 92. und aus dem, unsern Manuscripten angehängten Avertissement auf ein gedrucktes Exemplar schliessen könnte. Jedoch, sind sie auch gedruckt worden, so muss es in einer sehr sparsamen Auflage geschehen seyn, da man sie gedruckt schon gar nicht, und geschriebener nur selten zu Gesichte bekommt.

Der Verfasser dieser Andachten ist, der erwähnten Freymaurer Bibliothek zufolge, der Herzog Ernst August von Sachsen Weimar. Dafs es
aber

VORBERICHT.

aber gewifs ein regierender Fürst gewesen seyn muß, erhellet aus verschiedenen Stellen des Buchs selbst.

Wir geben sie so unverändert und wörtlich, wie wir sie in zwey vor uns liegenden Handschriften besitzen, und werden uns sehr hüten, des von dem Verfasser auf die Verfälschung und Verstümmelung gesetzten Fluches schuldig zu werden.

Unsere Absicht dabey ist auch weit entfernt von irgend einem Eigennutze; denn sollte etwas über unsere Kosten erwachsen, so soll es

VORBERICHT.

*dem Dienste der Armen gewidmet
bleiben.*

*Zufrieden mit der Erzielung
dieses einzigen Zweckes, die Ehre
unseres grossen Gottes verbreitet,
und dem forschenden ruhigen Geiste
des Maurers einige Nahrung gege-
ben zu haben, wünschen wir: der
höchste Baumeister wolle diefs Buch
in den Händen und Herzen der Brü-
der Segen und Früchte bringen las-
sen, und uns allen stets Friede und
Einigkeit schenken.*

SYMBOLUM SERENISSIMUM

Enthält mit wenig Worten in
sich den ganzen Begriff aller gött-
lichen und natürlichen Weisheit.

Das ist:

Kurzer summarischer Inhalt alles
dessen, was in diesen theosophischen
Herzens Andachten enthalten ist; in-
sonderheit aber, wie die Wieder-
bringung aller Kreaturen, sowohl im
Reiche der Natur, als Gnaden, nach
den drey Haushaltungen Gottes, im
Feuer, Licht und Geist, auf eine
geheimnisreiche Art und Weise aus-
geführt wird.

M U L O B M Y 2
Im Feuer wird erkannt des Vaters
starke Kraft,

Im Sohn wird offenbahr des Lichtes
Eigenschaft.

Aus beyden strahlt der Geist, der al-
les ganz durchdringet,

Und es dem Golde gleich, zum rei-
nen Lichte bringet.

So wird das Finstre licht, das Alte
neu gemacht,

Und Feuer, Licht und Geist hat al-
les wiederbracht.

DAS

D A S K U R Z E
GLAUBENSBEKENTNIS
des
Hochfürstlichen
VERFASSERS.

Gott erkennen;
Sich erkennen;
Gott getreu;
Sich getreu;
Den Nächsten zu lieben;
Dem Armen zu dienen;
Christlich zu leben;
Geduldig zu leiden;
Selig zu sterben.

Das wünsche ich mir,
Meinem ganzen Fürstlichen
Hause,
Meinen gesammten Landen,
Meinen treuen Dienern,
Vasallen und Unterthanen,
Dieser und folgender Zeiten.
Amen.

VOR-

VORREDE DES VERFASSEN.

Wie unentbehrlich das Gebet des Glaubens sey, um allerley geist und leiblichen Segen von Oben herab zu erlangen, solches hat der Apostel Jakobus C. 1. v. 5. 6. 7. 8. zur Genüge angezeigt, da er sonderlich aus der Art und Eigenschaft des Unglaubens die Unmöglichkeit, etwas von Gott zu empfangen, dardut. Denn, spricht er,

er, wer da zweifelt, ist gleichwie die Meereswogen, die vom Winde getrieben und gewehet werden. Solcher Mensch denke nicht, dass er etwas vom Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Wie es nun in der Natur beschaffen ist, dass bey ungestümmen und hin und her brausenden Meereswellen und bey stürmischen Winden die gütigen Einflüsse des Himmels gar sehr können gehindert werden, und seine astralische Feuer und Lichtkraft sich nicht so insinuiren kann, auch die Kreaturen so im Meer leben, dergleichen die Perlmuscheln sind, sich zur Empfängnis des herabträufelnden Himmels Thaues niemals besser aufschliessen können, als wenn das Meer stille, die Atmosphäre aber heiter

ter und aufgeklärt ist: also hat es auch gleiche Bewandtnis mit den unruhigen, und in der Welt zerstreuten Herzensbegierden eines noch im Unglauben stehenden Menschen, als welcher von Gott nichts erlangen kann, so lange er noch nicht im Glauben sein Herz in Gott beruhiget. Die Wahrheit dieses Asserti wird noch deutlicher einem jeden in die Augen leuchten, wenn wir nun auch im Gegentheil die Eigenschaften eines gläubigen Gebets, wie nicht weniger die Natur unseres von Gott erschaffenen Geistes, und wie ferne er nach seiner freyen Willenskraft sich im Glauben auf etwas zu determiniren, durch die Gnade Gottes bewegt werden kann, etwas eigentlicher betrachten. Denn einmal ist gewiss, dass Gott unserm mensch-

menschtlichen Geiste in der Schöpfung eine solche Freyheit des Willens mitgetheilet, daß derselbe durch keine Macht kann bezwungen werden, etwas Gutes oder Böses anzunehmen, ohne allein durch die Macht und Force der Liebe, die allein den freyen Willen beugget, sich in starker Glaubensbegierde nach denjenigen Gütern auszustrecken, die Gott geben will, außer solcher Glaubens Einwilligung aber keineswegs geben kann. Vielfältige Exempel in der heiligen Schrift beweisen solches hinlänglich. Maria war von Gott bestimmt, den allerhöchsten Schatz der Welt, das Göttliche aus dem Vater, den Sohn Gottes im Mutterleibe wesentlich zu empfangen. Gleichwohl konnte dieses nicht eher geschehen, als nach vorhergehendem glau-

glaubigen Beyfall ihrer freyen Willenskraft. Darum mußte auch der Engel Gabriel ihre Einwilligung, so zu sagen, erst abholen. Und sobald Maria sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast! sobald wurde die Thüre des Glaubens geöffnet, daß der heilige Geist einen Zugang bekam, die göttlichen Wirkungen der wunderbaren Empfängnis Christi in ihr einzuführen. Da hergegen zu Christi Zeiten viel tausend Menschen deren durch ihn vom Himmel gebrachten Güter verlustig blieben, so lange die gläubige Ausstreckung des Willens nach solchen angebotenen Gütern fehlte. Wie denn auch sogar Christus unter seinen Landsleuten zu Nazareth um ihres Unglaubens willen nicht das geringste Wunder thun konnte. Ver-

B

möge

möge dieser unserer heutigen freyen Willenskraft kann auch Gott noch heutiges Tags nicht anders mit uns handeln. Den abgewichenen freyen Geist des Menschen kann er nicht eher wieder in seine Gemeinschaft ziehn, als bis derselbe in seiner Willensbegierde, in dem Gebet und Verlangen des Glaubens nach der verlohrnen Gerechtigkeit hungert und dürstet, und eben seine Imagination dahin richtet, wohin Gott in seiner Liebesbegierde selbst beschäftigt ist, das eingeführte Sündenreich zu zerstören, und das Reich des Lichts und der Liebe dagegen aufzurichten.

Es ist also die ernstliche Glaubensbegierde der Menschen, die sich durch tausend Seufzer, Girren und Sehnen des Geistes hervorthut, diejenige

nige mächtige Kraft, die aus dem Wort Gottes durch den heiligen Geist mitgetheilt wird, und das Herz fähig macht, Gott mit seiner Gnade aufzunehmen. Denn, wenn die Seele ihr geistliches Elend und Übel empfindet und die Hülfe Gottes erkennet, so zieht sie durch ihr Seufzen die Hülfe eines himmlischen Trösters zu sich. Da sie hergegen von solchen himmlischen Gütern immer weiter entfernt wird, je weniger sie darnach zu seufzen verlangt.

Und in der Absicht sind nun auch diese theosophische Herzensandachten mit allem Fleiss aufgesetzt worden, damit man sich dadurch selbst immer mehr und mehr in der Erkenntnis derjenigen Pflichten befestigen möge, die unsre einige, wahre und heilige Reli-

gion von uns fordert. Wir erkennen und bekennen ja nur einen einzigen Gott und Vater, der nach seiner Feuerseigenschaft in dem Reich der Natur die ewige Wurzel der Schöpfung ist, und in Christo als dem Ursprung des ewigen Lichts, auch in der äusserlichen Natur die Feuer und Lichtsgestalt, daraus alle Dinge bestehen, hat wollen zum Vorschein kommen lassen, auch dannenhero durch seinen Geist solches Feuer und Lichts Principium, als einen astralischen Salzleib oder Nitrum ausgebohren, und in den Kreaturen sichtbar gemacht hat. Wir wissen auch ferner, dass wir einen Herrn und Heiland haben, der die arme Menschen, so durch den Sündenfall das göttliche Licht verlohren, und in dem herben Feuer einer wiedrigen

gen

gen Empfindung des Zorns Gottes gefangen lagen, von neuem mit seinem Licht und Liebeswesen erquicken, und durch den heiligen Geist, als einen vom Himmel herabfallenden Thau, die unter dem Fluch liegende schmachtende Erde des Herzens mit Licht und Leben aus Gott durchschwängern und erfüllen will. Dafs also beydes im Natur und Gnadenreich von diesem göttlichen Feuer, Licht und wiedergebährenden Geist, alles seinen Ursprung hat, auch alles in diesem seinem Ursprung die rechte Ruhe wieder findet. Nothwendig also mufs auch der einzige wahre Gottesdienst, und die einzige wahre Religion, womit wir dem ursprünglichen höchsten Wesen aller Dinge verpflichtet sind, darinn bestehen, dafs wir täglich wiederkeh-

ren in diesen unsern Ursprung. Und da dieses auch sogar im Reich der Natur der edelste Lauf aller Kreaturen ist: so mag allerdings auch im Reich der Gnaden der Menschen vollkommenste Bemühung seyn, wenn sie ihren Lauf nach Gott hinrichten, also, dass derselbe ihr höchster Wunsch und Verlangen, Lust und Freude ist. Mit einem Wort, unser Gottesdienst bestehet in einer ausgestreckten Glaubensbegierde nach Gott, und in einem liebeseifrigen Anbeten Gottes im Geist.

Es stelle sich demnach ein jedweder, der diese theosophischen Herzensandachten in die Hände nimmt, dieselben als eine Anweisung vor, die uns lehret, die einzige Pflicht unserer wahren Religion recht auszuüben,

ben, und im Gebet in Gott, als unsern Ursprung, täglich einzukehren. Ach! es ist ja ein glaubiges Gebet nichts anders, als eine beständige Gemüthsgegenwart, oder wie Paulus sagt, Ebr. 11, v. 1. eine ὑπέστασις frommer Kinder Gottes in Gott, Kraft dessen die Seele mit ihrer Glaubens- und Liebesbegierde, nicht nur beständig auf Gott, als ihren Ursprung, gerichtet ist; sondern es sind auch andere herrliche Ausübungen der gottesdienstlichen Pflichten damit verknüpft. Wie denn eine Seele, die in ihrem Gebet sich beständig nach Gott ausstreckt, nothwendig bemüht seyn muss, von den Banden der Welt und des Fleisches sich zu entledigen, damit sie ihre Glaubensbegierden desto kräftiger in Gott einführen möge. Hier-

nächst verknüpft sich mit solcher Liebesbegierde zu Gott im Gebet des Geistes auch die wohlgeordnete Liebe zu uns selbst, die da in der wahren Verläugnung unserer selbst besteht. Denn mittelst der Verläugnung erlangen wir, was wir in der Liebe Gottes zu unserer eigenen Beruhigung suchen, nemlich die Gemeinschaft mit Gott, unsere wahre Glückseligkeit, und den Frieden unserer Seelen. Und wenn wir in die Verläugnung, als in eine geistliche Putrefaction, Tod und Ersterbung unserer eigenen natürlichen Kräfte und Willensbegierden eingehen: so sind wir fähig, den Balsam eines gleichsam himmlischen und alles erneuernden Salzes, aus der Wirkung des heiligen Geistes, zu empfangen. Denn dieses ist eigentlich der lebendige

ge

ge Saame des ausgesprochenen göttlichen Wortes, daraus der neue Mensch in innerlicher Heiligkeit, Reinigkeit und Unschuld des Herzens hervorwächst, auch sich äusserlich mit einem stillen, friedfertigen, gerechten, ehrbaren, liebreichen und tugendhaften Wandel kräftiglich beweiset.

Aus diesem allem aber erhellet nun auch, dass wir beym Gebrauch dieser theosophischen Herzensandachten gar nicht gesonnen sind, uns von einer gemachten äusserlichen Form, und gottesdienstlichen Verfassung, Ceremonie, oder Religionsmeynung, wodurch sich der gemeine Haufe der Christenheit, nun leider! schon gar lange auf eine unzählige und erbärmliche Weise von einander getrennt und gerissen hat, im geringsten aufhalten zu lassen. Denn

weil das Volk des Eigenthums Christi aus allen Geschlechtern, Heyden und Sprachen gesammelt worden ist, und dieses einzige nothwendige zu seinem Zweck hat, dass es durch Christum und in Christo wieder zu seiner Ruhe in Gott gelange, daraus wir durch den Sündenfall gegangen waren: also lässt sich dann auch ein solches nach Gott in wahrer Glaubensbegierde ausgestrecktes Volk nun durch keine äusserliche Religionsmeynung, oder sektirische Anhänglichkeit gefangen nehmen. Sie wissen, dass in Christo nur die neue Kreatur gilt, und sonst weder Beschneidung, noch Vorhaut, oder andere Religionsbegriffe. Das einzige Zeichen, daran sie sich erkennen, und von andern distinguiren, ingleichen, wodurch sie zusammen in eine Gemeinschaft treten, ist

ist die Liebe unter einander. Aeufferlich aber verlangt sich dieses wahre Christenvolk weiter nicht von andern Menschen in Ceremonien und Gottesdienst zu unterscheiden, ausser nur in zwey äusserlichen unschuldigen Kirchenordnungen, die ihnen ihr Herr selbst befohlen hat. Denn nach dessen Befehl pflegen sie, wenn sie gläubig worden, auf den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes sich ins Wasser tauchen zu lassen, und bey ihren äusserlichen Zusammenkünften, als sämtliche Hausgenossen Gottes von einem Brod alle zu essen, und von einem Wein, und aus einem Becher alle zu trinken. Welches sie denn zum Andenken ihres Erlösers, und seines für sie und zu ihrem Seelenleben, Erquickung und Nahrung dahin gegebenen Leibes und

und Blutes zu thun schuldig sind, bis zu seiner Wiederkunft. Und diese Wiederkunft ihres Herrn, darauf sie alle recht sehnlich warten, halten sie für die Zeit, da ihre völlige Erlösung herzunahet, sie aber in Gott die vollkommene Ruhe in einem verklärten Leibe finden werden. Als wokin nun eigentlich alle unsere gottesdienstliche Bestrebungen und Herzensandachten, Seufzer und Sehnen täglich müssen gerichtet seyn.

Der Herr wolle demnach auch diese theosophischen Herzensandachten hiezu segnen, und verleihen, daß die vornehmsten Wirkungen des heiligen Geistes in meinen und aller Menschen Herzen ein tägliches Girren, Seufzen und Sehnen nach der Gemeinschaft Gottes in Christo Jesu, und nach der wahrhaftigen Ruhe, in unserm Erlöser jederzeit seyn mögen.

TÄGLICHE
RICHTSCHNUR
des
LEBENS,

nach welcher eine Gott ergebene Seele jeden Tag in drey besondern Andachtsstunden sich mit ihren Sinnen und Gemüthskräften suchet zu sammeln, und in Gott zu ihrer Ruhe einzukehren.

THE
HISTORICAL

OF THE
CITY OF
NEW YORK
FROM
THE
FIRST
SETTLEMENT
TO
THE
PRESENT
TIME

Tägliche
Richtschnur des Lebens.

Dan. 6, 10.

*Und Daniel kniete des Tags dreymal auf seine
Knie, betete, lobete und dankete seinem Gott.*

Fasse dich liebe Seele! und suche
deine Ruhe, die du außer Gott nir-
gends, weder in dir selbst, noch in
der ganzen Welt antreffen wirst.
Stelle dir doch deinen Gott vor,
A als

als das Centrum der stillen und ruhigen Ewigkeit, allwo nicht die geringsten Abwechslungen noch Veränderungen Statt finden. Betrachte aber auch alle Kreaturen in dem Zeitkreis der niemals ruhigen und vergänglichen Welt, so wirst du finden, wie alles gleichsam um den göttlichen Ruhepunkt der Ewigkeit in auf und absteigender Bewegung stehet. So lange die Zeit noch nicht von der Ewigkeit wird verschlungen seyn, so lange wird auch alles in beständiger Circulation sich befinden, und nach den Worten der heiligen Schrift von Gott, durch Gott, und zu Gott gehen. Röm. 11, 36. Du siehest ja mein Herz, wie gleichsam alles, darinnen wir leben, weben, und erhalten werden, von Gott herabsteigt,

absteigt , und sich allen Kreaturen zu ihrer Vermehrung, Wachsthum und Fortpflanzung, als ein himmlischer, oder astralischer Salzleib mittheilt; es steigt geistlich herab, und wird immer leiblicher, je näher es dem Centro der Erden kömmt. Ach! schaue hier, meine Seele! die schöne Kette der Kreaturen, wie sie im Absteigen von Gott endlich zu uns gelanget: Gott erhört den Himmel; der Himmel erhört die Erde; die Erde erhört Korn, Most und Öhl; und Korn, Most und Öhl erhöret Israel. Hos. 2, 21. 22. Aber eben hier an dieser absteigenden Kette findest du nun unter den Geschöpfen alles in Bewegung, und nichts in Ruhe. Alles stehet in einer beständigen Angstgeburt, und die Geschöpfe gehen aus einer Verwandlung

in die andere. Was die ganze Welt ernährt, kommt von Gott, gehet aus einer Hand in die andere in steter ab und aufsteigender Bewegung, und wird nicht eher stille stehen, bis es seinen Circel vollendet, aus dem Leiblichen ins Geistliche zurückgetreten, und endlich aus der letzten Hand wieder zu Gott kommt. Nun, liebe Seele, so lerne auch du nach dem Beyspiel aller Geschöpfe einen solchen edlen Lauf im Geiste antreten. Du hast ja auch einen himmlischen, ja gar göttlichen Ursprung, und in der Welt wirst du immer weniger zur Ruhe kommen, je weiter du von deinem Ursprung entfernt bist, und je mehr du aus dem Geistlichen und Himmlischen ins Leibliche und Irdische gegangen bist. Du bist in dem
kläg-

kläglichen Sündenfall aus dem Lichte Gottes gewichen. So du aber in deiner Glaubensbegierde den Lauf nach Christo richtest, so kommst du wieder in das himmlische Lichtwesen, darinnen der unsterbliche Geist seinen Fuß und Stuhl zur ewigen Befestigung durch den Glauben setzen kann, als einen Pfeiler in dem Tempel Gottes. Alsdann wirst du wohnen in der Hütte des Friedens, und in stolzer Ruhe. Wirst du dich durch den Glauben aus dem Abgrund des irdischen Lebens, des Reichs der Natur und dieser Welt hinanschwingen in das Licht und den Geist Gottes, so stehst du mit deinem Schöpfer und Erlöser auf einem Grund und in einem Centro, und die selbstständige Wahrheit und Freyheit in Gott wird

durch den Überschwung über Natur und Kreatur dich frey machen von der Knechtschaft der Sünden und von dem Gesetz des Todes, welches bisher deinen Frieden verhindert. Zwar muß dein ganzes Leben ein solches Hinansteigen des Gemüths seyn, zu deiner Ruhe in dem ursprünglichen Wesen zu gelangen. Doch ist's auch gewiß, daß jeder Tag drey groſse Stunden hat, die in ihren sonderbaren Abwechslungen dir zu einer mächtigen Anleitung dienen können, dich im Glauben zu deinem Ruhepunkt in das Centrum der Ewigkeit zu schwingen. Nun mein Geist, so erhebe dich von den Lüften dieser vergänglichen Erden, und ergieb dich dem in gläubiger Andacht, in dessen Gemeinschaft du gerne ewig zu seyn dir wünschen mögeſt.

Die erste Ruhestunde in Gott.

*Bey Anbruch der lieblichen Morgen-
röthe.*

Pfalm 63, 7.

Wenn ich erwache, so rede ich von dir.

O! du unendliches Ursprungsmeer aller erschaffenen Dinge, du Kraft aller Kräfte, und Geist aller Geister, du Ernährer und Erhalter aller Dinge, weil doch von dir Licht Leben und alles Gute herkommt; so soll auch heute mein Herz nach dir gerichtet seyn, deinen grossen Namen zu verherrlichen, und deine Ehre zu verkündigen. Deine Wundergüte ist auch heute an mir gross worden, dafs du mir dein Sonnenlicht von neuem so gnädig anschauen lässest. O, wie viele werden diese Nacht ihren na-

türlichen Schlaf mit dem Todeschlaf haben verwechseln müssen! Und wie viele werden vielleicht dabey in die schreckliche Finsternis einer höllischen Todesnacht versunken seyn, in eine schwarze, fürchterliche und verzweiflungsvolle Ewigkeit, darinnen ihnen das Licht niemals scheint! Deine erbarmende Liebe gegen mich ist demnach theuer und hoch zu achten. Denn da ich jetzt aus meinem Schlaf wieder erwache, so ist mir das eben so viel, als ob du mich aus der dunkeln Grabesnacht aufgewecket hättest. Ich, ja ich muß mir allerdings vorstellen, als ob du gleichsam alle Morgen, da du mir von neuem das Leben schenkest, mich auch von neuem erschaffen hättest, eben wie du mich aus der tiefen Nacht eines dunkeln

keln Nichts ausgeföhret. Mein Gott! bey dieser neuen Schöpfung, die du heute mit mir vornimmst, denke ich an die erste Schöpfung und an den gesegneten Paradiesstand der Unschuld, darein der Mensch gelangte, als er zum erstenmal in dieses Leben erwachte. Mit dem ersten Anblick dieses großen Weltreichs sahe sich sein freyer Geist zum Herrn und König über alle diese irdischen Herrlichkeiten gesetzt. Alle Früchte der äußern Welt stunden zu seinem Genuss bereit. Aber nichts war darinnen so annehmlich, das diesen freyen Geist hätte gefangen nehmen, und von der Liebe Gottes abziehen sollen. Vielmehr weidete er sich lediglich in der unaussprechlichen Gottesliebe, und regierte über das äußere Naturreich

in einem steten Gefühl einer himmlischen Luft. Kurz, Adam war zugleich Knecht und Herr ; ein Knecht Gottes , und ein Herr über die ganze Welt. Der Kreaturen bediente er sich zu seinem Dienst ; und sein Herz ermunterte er zu Gottes Dienst. O ! was war das anders , als ein recht feliges und gefegnetes Beten und arbeiten. Ach , daß wir arme Adams Kinder diese Herrlichkeit verlohren , und nicht auch in solcher reinen Unschuld zu beten wissen , wie Adam ! Ach , Herr Jesu ! bringe uns doch wieder in die rechte Ordnung , daraus wir durch den kläglichen Sündenfall gegangen sind , um deiner Liebe willen. Amen.

DER

Der 104. Psalm.

*Ein Lob Gottes aus dem Buch der
Natur.*

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr
herrlich, du bist schön, und mächtig
geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhaft,
du breitest aus den Himmel, wie ei-
nen Teppich.

Du wölbest es oben mit Wasser,
du fährst auf den Wolken, wie auf
einem Wagen, und gehst auf den
Fittigen des Windes.

Der du machest deine Engel zu
Winden, und deine Diener zu Feu-
erflammen.

Der du das Erdreich gründest auf
seinen Boden, daß es bleibet immer
und ewiglich.

Mit der Tiefe deckest du es, wie mit einem Kleide, und Wasser stehet über den Bergen.

Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin.

Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast.

Du hast eine Gränze gesetzt, darüber kommen sie nicht, und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken.

Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen.

Daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Wild seinen Durst lösche.

An

An demselben sitzen die Vögel
des Himmels, und singen unter den
Zweigen.

Du feuchtest die Berge von oben
her, und machest das Land voll Früch-
te, die du schaffest.

Du lässest Gras wachsen für das
Vieh, und Saat zum Nutz den Men-
schen, daß du Brod aus der Erde
bringest.

Und daß der Wein erfreue des
Menschen Herz, und seine Gestalt
schön werde von Öhl; und das Brod
des Menschen Herz stärke.

Daß die Bäume des Herrn voll Saft
stehen; die Zedern Libanon, die er
gepflanzt hat.

Dasselbst nisten die Vögel, und die
Reiger wohnen auf den Tannen.

Die

Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Kaininchen.

Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen, die Sonne weiß ihren Niedergang.

Du machest Finsternis, dafs es Nacht wird: da regen sich alle wilde Thiere.

Die jungen Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von Gott.

Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher.

So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit, und an sein Ackerwerk bis an Abend.

Herr, wie find deine Werke so grofs und viel! Du hast sie alle weislich

lich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.

Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde große und kleine Thiere.

Dafelbst gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen scherzen.

Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du ihnen giebst, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättigt.

Verbirgest du dein Angesicht, so erschrecken sie, du nimmst weg ihren Othem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub.

Du lässest aus deinen Othem, so werden sie geschaffen; und verneuerst die Gestalt der Erden.

Die

Die Ehre des Herrn ist ewig, der
Herr hat Wohlgefallen an seinen
Werken.

Er schauet die Erde an, so bebet
sie; er rühret die Berge an, so rau-
chen sie.

Ich will dem Herrn singen mein
lebenlang, und meinen Gott loben,
so lange ich bin.

Meine Rede müsse ihm wohlgefal-
len; ich freue mich des Herrn.

Der Sünder müsse ein Ende wer-
den auf Erden, und die Gottlosen
nicht mehr seyn.

Lobe den Herrn meine Seele, Hal-
leluja.



Ein

Ein Gebet, um ein wohlgeordnetes Beten und Arbeiten.

Pfalm 104, 20. 21. 22. 23.

Du machest Finsternis, dass es Nacht wird, da regen sich alle wilde Thiere, die junge Löwen, die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von Gott. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher. So gehet denn der Mensch an seine Arbeit, und an sein Ackerwerk bis an den Abend.

Allergnädigster Schöpfer und Herr meines Lebens, wir müssen uns selbst anklagen vor dir, weil wir unser ganzes Leben in eine klägliche Unordnung gebracht haben, mit unserm freyen Geist von deiner Liebe abgewichen sind, und den Gebrauch der Kreatur in Eigenwilligkeit uns angemasset.

maſſet. Ach, hier haben wir beten und arbeiten leichtſinnig zertrennt, und deine Ordnung, nach welcher wir unter deinem Regiment über die Kreatur herrſchen ſollten, völlig zerriſſen. Ach freylich kam alle dieſe Unordnung daher, weil wir in Adam aus deinem Lichte ausgegangen. Und ſo wurde es bey uns finſter, und die Thiere der eigenwilligen Begierden regten ſich in unſern Herzen; der Menſch aber gieng bey dieſer Finſternis nicht mehr nach deiner Ordnung an ſein Ackerwerk und Arbeit. Ach! in dieſem kläglichen Zuſtande unſeres verfinſterten Herzens befinden wir uns noch. Wir arme Adams Kinder ſind ja noch niemals in einem ſolchen Lichte aufgeſtanden, wie Adam am Morgen der Schöpfung aufſtand.

stand. Denn da warest du ihm selbst ein Licht, und in deinem Lichte sah er das Licht, und wandelte im Licht. Ach freylich, lieber Herr Jesu! so lange es noch finster ist in meiner Seele, so regen sich in dieser Nacht die wilden Thiere meiner irdischen Begierden. Und jemehr ich mein Herz mit denjenigen Dingen anfülle, die außer dir, mein Gott, sind, jemehr ich dein Licht und Leben verliere, daß es also recht finster, wüst und leer in der Tiefe meiner Seele bleibet. denn die Finsterniß der Seele ist die Liebe dieser Welt, und meine verkehrte Eigenliebe. Ach, du großes und himmlisches Licht, du willst ja gerne in diese meine Finsterniß hineinscheinen; aber meine zerstreuten Sinnen sind

D

im-

immer eine dicke Finsterniß, die die-
 ses Licht nicht wollen begreifen. Dein
 Licht ist ja das himmlische fruchtbarma-
 chende geistliche Salz des Lebens, wel-
 ches die Erde meines Herzens nicht er-
 reichen kann, wenn die stürmenden
 Winde der finstern bösen Lüfte die
 Kräfte meiner Seelen zerstreuen. Ach,
 so gieb denn, daß ich alle meine Sin-
 nen und Begierden, ja alle Kräfte des
 Geistes aus ihrer Unordnung sammle,
 und in der Imagination des Glaubens
 folche in dein himmlisches Licht und
 Leben einführe, damit in mir das
 verlorne göttliche Bild, der Charak-
 ter deines Wesens, der Sohn deiner
 Liebe gebohren werde, und in dei-
 nem Licht dein zukünftiges Beten
 und Arbeiten verrichtet werde. Mein
 Gott, ordne demnach beten und Ar-
 bei-

beiten in mir also, daß jenes in dir die Ruhe meiner Seelen befördere, wenn ich unterdeß in meiner Berufsarbeit geschäftig bin. Und laß mein Gemüthe niemals ruhiger feyn, als wenn ich bete. Und endlich sey mein Licht, das ich anschauen und davon satt werden möge, wenn ich erwache in deinem Bilde. Amen.

Die andere Ruhestunde in Gott.

Beym Genuß der von Gott geschenkten Speise zur Erquickung des Leibes.

Psal. 145. 15. 16.

Alle Augen warten auf dich, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine Hand auf, und erfüllst alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Du reicher Gott und unerschöpfliche Quelle aller himmlischen und irdischen Güter, der du Berge und Fel-

der , das Meer und alle Flüsse mit deinem Segen erfülltest. Deine Fußstapfen triefen allenthalben von Fett, du schenkest uns, was noth ist, und giebst allem Fleische seine Speise. Gewiss, du bist ein wunderbahrer Gott, wenn ich bedenke, wie du alle deine Geschöpfe so reichlich versorgest, und wie du auch insonderheit für mich von Jugend auf gesorget hast. Ach, mein Gott! sind deine Gaben hier in dieser Welt so lieblich, die doch um unserer Sünde willen allenthalben mit Dornen und Disteln des Fluchs vermengt stehen; ey, wie süsse solte uns deine Liebe und Güte nicht schmecken, wenn wir sie als eine ganz reine und himmlische Kost, von dem Gefühl der irdischen Lust und Annehmlichkeit der Kreaturen

ren abgefondert genießsen könnten. Ach! dieses eben, ja dieses war eines von den herrlichen Glückseligkeiten, darinnen der Mensch vor dem Fall in der paradiesischen Unschuld sich befunden. Deine Güte und Liebe hatte uns zwar damals von allerley schönen Früchten aus der äußerlichen Welt zu genießsen reichlich vorgesetzt: aber das Leben unsers freyen Geistes bestund bey diesen glückseligen Zeiten nicht in solchen irdischen Speisen. Der Naturgeist konnte sich wohl davon nähren, aber ohne Befleckung, ohne herabsteigende Lust und Begierde unsers freyen Geistes, als welcher sich durch die Lieblichkeit der irdischen Geschöpfe durchaus nicht herabziehen, und an das Irdische in Liebe binden liesse.

O! welch eine Herrschaft über die Kreaturen war dieses! Hier wurde aus der äufsern Natur Speise genommen, aber der freye Geist des Menschen stand gegen die äufserenatur ganz indifferent, und wufte wirklich nicht, was in derselben böse oder gut, angenehm oder übel schmeckend sey. Die Kreatur konnte ihn mit ihrer Lieblichkeit nicht gefangen nehmen, sondern mußte nur dem äußerlichen Menschen schlechtweg zur Speise dienen. Die rechte Speise seines Geistes aber, die ihn nährte, die ihn weidete, und daran er sich ergötzte, war deine unaussprechliche Liebe, mein Gott und Vater! und ein stetes Gefühl einer himmlischen Lust in deinem göttlichen Lichte. Ach! in dieser himmlischen Speise bestehet nicht

nicht nur das rechte Leben des freyen Geistes, sondern auch der äusserliche Mensch hätte daran allezeit Theil genommen, und ein unsterbliches Leben behalten. Das ist eben das Wort, grofser Gott, das aus deinem Munde geht, das himmlische Licht und Liebeswesen deines Sohnes, das du im Reiche der Natur und Gnaden aussprichst, und dadurch allen Dingen das Leben giebst. Ach Herr! davon lebt der Mensch, und nicht vom Brod allein, und ohne dieses lebendigmachende Wort sind alle Speisen nichts als Fluch und Tod. Mein Gott und Vater! gieb uns allewege solche Speise und solches Brod, um deiner Liebe Willen. Amen.

Der III. Psalm.

*Danksagung für Gottes leiblichen und
geistlichen Segen.*

Ich danke dem Herrn von ganzem
Herzen, im Rath der Frommen, und
in der Gemeinde.

Groß sind die Werke des Herrn, wer
ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

Was er ordnet, das ist löblich und
herrlich, und seine Gerechtigkeit
bleibt ewiglich.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner
Wunder, der gnädige und barmher-
zige Gott.

Er giebt Speise denen, so ihn fürch-
ten; er gedenket ewiglich an seinen
Bund.

Er läßet verkündigen seine gewal-
tigen Thaten seinem Volk, daß er
ihnen gebe das Erbe der Heyden.

Die

Die Werke seiner Hände sind
Wahrheit und Recht, alle seine Ge-
bote sind rechtschaffen.

Sie werden erhalten immer und
ewiglich, geschehen treulich und
redlich.

Er sendet eine Erlösung seinem
Volk, er verheißet, daß sein Bund
ewiglich bleiben soll. Heilig und herr-
lich ist sein Name.

Die Furcht des Herrn ist der Weis-
heit Anfang; das ist eine feine Klug-
heit; wer darnach thut, des Lob
bleibet ewiglich.

Ein Gebet,
*um die wahre geistliche, und rechten
 Gebrauch der irdischen Speisen.*

Pfalm. III, 4. 5.

*Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder,
 der gnädige und barmherzige Gott, er giebt
 Speise denen, die ihn fürchten.*

Allerliebster Herr Jesu! Du bist das selbstständige Wort deines himmlischen Vaters, und dieses göttliche Wort ist Geist und Leben. Dannenhero bist du auch das Brod, so vom Himmel kommen ist, und giebt der Welt das Leben. Ach, laß mich doch nur allein nach dieser Speise hungern, als die mir in alle Ewigkeit eine rechte Speise feyn wird. Ach! mein Geist hat bisher sein Leben nur in der äußern Natur zu erhal-

halten gesucht, und habe mich also selbst von dem wahren Leben aus dir und aus deinem Wort geschieden. Gieb derowegen, Herr Jesu! das ich alle irdischen Speisen, die ich in meiner eigenen Anmafsung dir gleichsam geraubet, und dem Genufs deiner Liebe vorgezogen, dir in der wahren Verläugnung wieder aufopfere, damit ich also das Paradies geistlich wieder finden möge, daraus Adam durch den Weg der Lust und des eigenen Anmafsen ist leiblich verstorben worden. Lafs mich zu dem Ende, liebster Heiland! alle irdischen Speisen der äuffern Natur fernerhin in wahrer Abgeschiedenheit und Verläugnung der Kreaturen geniessen, und hilf, das solcher Genufs mit keiner anderweiten eigenen Anmafsung ge-

geschehe, sondern das der freye
 Geist jederzeit mit einem beständigen
 Opfer des Dankes und des Gebets
 sich zu dir erheben, und also seine
 wahre Speise in deiner Liebe und in
 deinem Licht suchen möge. Ach,
 Herr Jesu! du lebendiges und ewi-
 ges Sonnenbrod, du unbegreifliches
 theuergemachtes, herrliches Kunst-
 stück, davon der Stein der Weisen
 nur ein Schatten und Abbildung ist,
 der du allen gottbegierigen Seelen
 dich zur Speise dargeboten hast!
 Ach laß mich doch recht erkennen,
 was das für Brod ist, so du mir so
 gerne darreichen willst, damit der
 Hunger nach dir in meiner Seele
 recht groß werde. Wie unglücklich
 ist doch der, so nicht nach dir hun-
 gert! Wie glücklich aber ist hinge-
 gen

gen der , so ohne Aufhören nach dir
 seufzet ! O ewige Wahrheit , der du
 den Geist sättigest , ohne dich zu ver-
 zehren , der du dich zwar in den
 nicht verwandelst , wie irdisches Brod ,
 der sich von dir sättigen will , son-
 dern vielmehr ihn als ein himmli-
 fcher Stein der Weisen , und als ein
 göttliches Sonnenbrod , in dich selbst
 verwandelst ; gieb dich doch mir , und
 mache , daß ich mit Ungestümm , und
 unermüdet nach deinem Schoos lau-
 fe. Denn ohne dich , und außer dir
 bin ich unglücklich , weil alle Gü-
 ter , die nicht Gott und Jesus sind ,
 nichts anders , als eine erbarmens-
 würdige Armuth und Elend müssen
 genennet werden. Endlich laß mich
 an dein Wort denken , das du zu Pe-
 tro sagtest : Wenn du dich dermaleins
 be-

bekehrest, nemlich zu dem wahren lebendigen Brod, und damit gestärket bist, so stärke auch deine Brüder. Gieb, dafs ich diese Worte allezeit im Gedächtnifs behalte. Und da du mich im Leiblichen aus der äuffern Natur so reichlich und herrlich versorgt, so verleihe, dafs ich mein Herz auch dafür meinen Brüdern nicht verschliesse, sondern sie auch mit dem leiblichen Gute gerne stärken möge. Gieb aber auch, dafs ich ein guter Haushalter deiner mancherley geistlichen Gnadengaben möge erfunden werden, und auch meinen Brüdern mit der Gabe, die ich empfangen habe, von Herzen gerne diene. Lafs mich ein gesegnetes Werkzeug seyn, durch dessen Vorschub die Elenden geistlich und leiblich essen
und

und satt werden , auf dafs die , so
nach dir fragen , dich preisen , und
ihr Herz ewig leben möge. Amen.

Die dritte Ruhestunde in Gott.

*Bey herannahender Nacht , und Erqui-
ckungszeit des ermüdeten
Leibes.*

Isaias , 38 , I.

*Bestelle dein Haus , denn du wirst sterben , und
nicht lebendig bleiben.*

Mein Gott ! die finstere Nacht bricht
wiederum herein , und ich weifs
nicht , ob auch heute die lange To-
desnacht mich bedecken mögte. O gü-
tigster Gott , wenn ich einmal an
diese Pforten des Todes treten , und
in die grofse weite Ewigkeit hinein-
schauen soll , Welch ein fürchterli-
cher

cher Schrecken mögte mich alsdenn
 überfallen. Denn mein künftiges Wohl
 oder Wehe wird alsdenn abhängen
 von meinem bisherigen Wohl oder
 Übelleben, ja vielmehr von mei-
 nem Wohl- oder Übelsterben. Ach,
 was ist auf der Welt einem Übel-
 thäter erschrocklicher, als die Ankün-
 digung des Todes! Sollte mir aber
 der Tod nicht noch viel tausendmal
 erschrocklicher seyn, wenn ich ster-
 ben müfste, in der Ungewifsheit des-
 jenigen Standes, der auf den Tod
 folgen soll. Wenn ich den Tod als
 eine nothwendige Folgerung unserer
 Sünden ansehe, so ist er schon er-
 schrocklich genug. War dir nicht
 selbst bange, mein Heiland! bis die
 Taufe des Todes an dir vollendet
 worden. Ach! wer damals in die-
 fer

fer deiner Bangigkeit hätte in dein Herz sehen können, der würde das gesehen haben, was ein jeder unter uns bey seinem Tode einigermaßen empfinden muß. Doch mein Jesu, du hast damals, da du im Tode betrübt warest, meine Schwachheit angezogen, damit du mich in meinem Tode mit deinem Muth bekleiden mögest; du liefsest dich in mein Unvermögen hernieder, daß ich mich in deiner Kraft erheben könnte; du belegtest dich mit meiner Furcht über den Tod; aber diese Furcht wurde von deiner göttlichen Kraft getragen, und ist nun für mich eine Quelle der Kraft, des Muthes und der Zuversicht in meinem Tode. Deine Betrübniß und Furcht waren die Gerüste zu dem großen Opferaltar, auf welchem du

E

den

den Armen in Furcht des Todes stehenden Sündern die Veröhnung zu dir selbst ausgewirket, ohne welche es mir eine Verwegenheit seyn würde, Barmherzigkeit zu hoffen. Und weil denn diese Veröhnung in deinem Blut nicht von mir abhänget, sondern allein von deiner erbarmenden Gnade; Ey! so will ich unaufhörlich mit bußfertigem Herzen um diese Gnade bitten, und also mich täglich in wahrer Buße zu einem Hofnungsvollen Tode seliglich schicken.

Der

Der 16. Psalm.

*Eine Danksagung für die verheissene
und gehofte Errettung aus dem
Tode.*

Bewahre mich, Gott, denn ich traue
auf dich.

Ich habe gesagt zu dem Herrn: du
bist ja der Herr, ich mus um deinet-
willen leiden.

Für die Heiligen, so auf Erden
sind, und für die Herrlichen, an de-
nen habe ich alle mein Gefallen.

Aber jene, die einem andern nach-
eilen, werden gros Herzenleid ha-
ben.

Ich will ihres Trankopfers mit dem
Blute nicht opfern, noch ihren Na-
men in meinem Munde führen.

Der Herr aber ist mein Gut, und mein Theil; du erhalteſt mein Erbtheil.

Das Loos iſt mir gefallen aufs lieblichſte; mir iſt ein ſchön Erbtheil worden.

Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er iſt mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Darum freuet ſich mein Herz, und meine Ehre iſt fröhlich; auch mein Fleiſch wird ſicher liegen.

Denn du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen; und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwefe.

Du thuſt mir kund den Weg zum Leben; vor dir iſt Freude die Fülle, und lieblich Weſen zu deiner Rechten ewiglich.

Ein

E i n G e b e t,
*Um eine gnädige und völlige Erlösung
 aus dem Tode.*

Pfalm. 16, 10. 11.
*Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen;
 und nicht zugeben, dass dein Heiliger ver-
 wese. Du thust mir kund den Weg
 zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle,
 und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewig-
 lich.*

Allerliebster Herr Jesu! so erschrecklich der Tod an ihm selber ist, so tröstlich ist er, wenn ich auf dich sehe. Fürchte ich alles, wenn ich meine Sünde betrachte; so hoffe ich alles, wenn ich deine Barmherzigkeit und Verdienst bedenke. Wir tragen ja hier noch immer das Ebenbild des irdischen Menschen an uns, und füh-

len seine irdische Neigungen mehr
 als zu wohl. Und ob zwar deine
 Erlösung hier schon an dem inwendigen
 Menschen ausgeführet werden
 muß ; so wird sie an dem äußern
 Menschen im Fleische gleichwohl erst
 nach dem Tode sich vollenden. Ey !
 darum hoffe ich , daß wenn nur der
 freye Geist in mir allezeit unbefle-
 cket erfunden seye , der Tod mir
 alsdenn ein Gewinn ist , und sodann
 meine völlige Erlösung sich herzu na-
 hen wird. Laß mich demnach, mein
 Herr Jesu, nur getrost im Fleisch
 den guten Kampf hinaus kämpfen,
 alle Versuchungen der äußern Natur
 und alle geistliche Bosheiten in mir
 zu bemeistern , damit ich alsdenn mit
 desto größerm Verlangen die irdische
 Hütte ablegen , und den Gewinn mei-
 nes

nes Sterbens genießsen möge. Indessen wickle du selbst, theurester Heiland, meinen sich sehnenden Geist aus den Stricken der falschen Begierlichkeiten meines noch unter dem Fluch liegenden äußern Menschen, endige den Streit durch Verzehrung meiner Sterblichkeit in deiner Unsterblichkeit, damit sowohl meine äußerliche als innerliche Sinnen in einen völligen Frieden mit dir kommen mögen. Laß mich nur dabey stille seyn und hoffen. Und obgleich der Geist in einem täglichen Hinaufschwingen nach dem Himmlischen mit innigster Glaubensbegierde eilet, seiner Vollendung entgegen zu kommen, so laß mich doch zugleich in stiller Hofnung warten, bis deine Zeit kommt, auch des Leibes Erlösung hinauszuführen. Wirßt

du es alsdann auch gleich wunder-
 lich mit mir vornehmen, ja den gan-
 zen Leib zerbrechen, und in des To-
 des Staub legen; so weifs ich doch,
 du meyneft es auch im Tode gut,
 und wirft mir ein Haus bauen, das
 von dir selbst mit ewiger Himmels-
 klarheit wird gezieret seyn. O! wie
 wird mir so wohl seyn, wenn ich
 die Last dieses sündlichen Leibes wer-
 de abgelegt haben, und in diejenigen
 stillen Himmelsgegenden eingegangen
 seyn, wo du, mein Heiland, Alles
 in Allem bist! wie will ich mich freu-
 en, alsdann in meinem Tode nur als
 das geringste Stäubchen geachtet zu
 werden, so unter deiner Krippen
 gelegen! denn das wird mir viel feli-
 ger seyn, als wenn ich noch viele
 lange Jahre in den Hütten der Gott-
 lo-

lofen allhier auf Erden gewohnet hätte. Ach , darum komm , Herr Jesu. Amen! Ja , komm Herr Jesu!

Der 91. Psalm.

Ein mächtiger Trost im Tode.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt , und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet ;

Der spricht zu dem Herrn : Meine Zuversicht , und meine Burg , mein Gott , auf den ich hoffe.

Denn er errettet mich vom Strick des Jägers , und von der schädlichen Pestilenz.

Er wird dich mit seinen Fittigen decken , und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln ; seine Wahrheit ist Schirm und Schild.

Dafs du nicht erschrocken müfseft
vor dem Grauen des Nachts; für den
Pfeilen, die des Tags fliehen.

Für der Pestilenz, die im Finstern
schleicht; für der Seuche, die im
Mittag verderbet.

Ob tausend fallen zu deiner Sei-
ten, und Zehntausend zu deiner Rech-
ten; so wird es dich doch nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen dei-
ne Lust sehen, und schauen, wie es
dem Gottlosen vergolten wird.

Und der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage zu deiner Hütte sich
nahen.

Denn er hat seinen Engeln befoh-
len über dir, dafs sie dich behüten
auf allen deinen Wegen,

Dafs

Dafs sie dich auf den Händen tragen; und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen.

Er begehret mein, so will ich ihm auch aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er rufet mich an, so will ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn herausreißen, und zu Ehren machen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben; und will ihm zeigen mein Heil.

Täg-

Tägliche Morgenandacht.

Wache auf mein Herz! Ermuntre dich, liebe Seele! denn ich stehe itzt vor dem Vorhange des Allerheiligsten; und will, obwohl mit lallender Zunge, reden, was fürstlich ist. Ich will den Namen des Herrn preisen. Gelobet sey der Herr, denn er hat erhört die Stimme meines Flehens. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen.

Barmherziger Vater! Was bin ich, dein unwürdiger Knecht, für vielen tausend andern besser, die diesen Tag nicht erlebet. Mir aber ist deine Güte und Treue auch diesen Morgen wie-

der neu worden. Ach ! du setzest meinem fündlichen Leben immer einen Tag nach dem andern zu, damit ich möge genugsame Zeit haben, mein Herz zu fuchen, und deiner himmlischen Gnadeninfluenz mich recht theilhaftig zu machen. Ach, wenn dein guter Geist, als ein fruchtbarer Himmels-
 thau, sich in meiner Seele ausgießen will, so gieb doch, daß ich die Tage meines Lebens dazu anwende, mein Herz in wahrer Glaubensbegierde gegen denselben weit aufzuthun, und hergegen es feste zu verschließen für allem, was nicht himmlisch ist, und von dir nicht kommt. Laß mich alle Tage meines Lebens für eine edle und kostbare Zeit halten; in folchem einen guten Kampf zu kämpfen, und am innwendigen Menschen täglich zu wach-

wachsen , und vollkommener zu werden.

Doch , lieber Vater , weil auch meine äufferlichen und leiblichen Handlungen mit der inwendigen Beschaffenheit meines Herzens überein kommen sollen ; so rüste mich auch in meinem leiblichen Beruf und Stande mit göttlicher Weisheit aus , damit ich mich als einen treuen Knecht vor dir beweisen , meine Unterthanen nach deinem Willen felig und wohl regieren , und zu dem Ende aller meiner Diener Herzen in deinem göttlichen Licht aufs genaueste erkennen möge , wie sie gegen dir , mein Gott , sowohl , als gegen mich , deinen unwürdigen Knecht , und gegen alle meine Unterthanen gesinnet sind ; und laß ja weder durch mich , noch
durch

durch sie deine göttliche Ehre, oder die Wohlfahrt deines armen Volks, so du mir zu regieren anvertrauet hast, verletzt werden. Ich befehle dir demnach mit ganzem Vertrauen auf deine Hülfe, alle meine fürstlichen Handlungen und Anschläge; laß sie nach deinem göttlichen Wort und Willen eingerichtet und gesegnet seyn, damit sie allezeit zu deines Namens Preis wohlgerathen und ausschlagen mögen.

Nun liebster Gott! hier bin ich, dein Knecht! Hier sind meine Kinder, die du mir gegeben hast; hier ist mein ganzes fürstliches Haus, ja, alle meine Unterthanen, Fürstenthum und Lande! Das alles befehle ich dir heute und allezeit zu deiner treuen Vorforge, und in deine Hände,

de. Du hast uns erlöst, Herr, du
getreuer Gott, in Christo Jesu, mei-
nem Herrn; Amen!

Morgenseufzer,

*Um beständige Verharrung in der
wahren Religion.*

Pfalm. 86, II.

*Weise mir Herr, deinen Weg, daß ich wan-
dele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz
bey dem Einigen, daß ich deinen Namen
fürchte.*

Barmherziger, liebster Vater! ich
danke dir, daß du mir aus deinem
heiligen Worte den wahren Weg des
Heils in Christo gezeigt hast, daß in
demselben weder Beschneidung noch
Vorhaut etwas gilt, sondern al-
lein eine neue Kreatur. Ey! so
gieb, daß ich mit dem Israel Gottes
nach

nach dieser Regel einhergehe , damit auch über mir Friede und Barmherzigkeit seyn möge. Lafs mich zu dem Ende dir in meinem Christenthum mit Aufrichtigkeit des Herzens dienen. Und weil ich durch deine Gnade wohl erkannt habe , dafs eine redliche und ungefärbte Gottesfurcht nicht in bloffen Religionsmeynungen , äufferlichen Glaubensbekenntnissen , Lehren und gottesdienstlichen Ceremonien bestehet , als welches alles nur Larven sind , dahinter sich auch die Welt gar leichtlich verstecken kann. Ach ! so verleihe mir Gnade , dafs ich mich ja hier in diesem Punkt , darauf meine Seligkeit bestehet , nicht betrügen lasse , und etwa auf äufferliches Herr Herr! sagen , und Religionsmeynungen , die den wahren Glau-

bensgrund eben nicht hauptsächlich
 angehen, ein wichtiges Vertrauen
 setze. Erhalte vielmehr mein Herz
 bey der einzigen wahren Religion,
 daß ich deinen Namen fürchte, dich
 in deinem Licht erkenne, im Glau-
 ben das theure Verdienst Jesu Christi
 mir wahrhaftig zueigne, in der Lie-
 be und Gehorsam gegen dich wande-
 le, des heiligen Geistes göttlichen
 Gnadenwirkungen niemals wider-
 stehe, mich in wahrer Demuth vor
 dir, mein Gott, täglich prüfe, alle
 meine Mängel und Gebrächen erken-
 ne, gegen mich selbst, wie du es
 erlaubt und befohlen, Liebe auszüü-
 ben, und, nach der Regel einer
 wohlgeordneten Eigenliebe, meinem
 Nächsten, sonderlich meinen Fein-
 den, Liebe erweise. Regiere mich,
 mei-

meinen Feinden allezeit Gutes zu gönnen, und niemals wieder sie zu beten, ohne allein in so fern, daß ich nicht etwa, zum Verderben meiner Seele, ihrem Muthwillen mögte übergeben werden. Endlich gieb mir durch den heiligen Geist den festen Vorsatz, in täglicher Busse und wahrer Gottseligkeit bis ans Ende zu verharren; auch mich mit allen Glaubigen zu dem Blutfähnlein meines Erlösers, als ein guter Streiter Jesu Christi bis in den Tod zu halten. Das verleihe mir nach deiner Gnade, um Christi willen, Amen.

Tägliche Stundengebeter.

In unterschiedlichen Andachten stündlich das Herz vor Gott auszuschießen, sich von der Welt abzureißen, und seinen Wandel nach dem Himmel zu richten.

Die erste Andacht.

Von der Erkenntnis Gottes, und zwar, daß Gott das Licht und Leben der Menschen sey.

Offenb. 21, 23.

Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Großer Jehova! du hast dich wohl recht in deinem Wort geoffenbaret, daß du in deinem Wesen seiest nichts anders, als Feuer und Licht. Ach ja, ein Feuer, das alles erwärmt;
ein

ein Licht, das alles erleuchtet. Die Weisen dieser Welt mögen sich immerhin in ihrer Weisheit mit einem irdischen Sonnenglanz eines allgemeinen Naturgeistes schmeicheln, welches ihnen ein Feuer ist, so alles durchdringen und beleben soll, ja ein Licht, an dem viel tausend Lichter angezunden werden können. Ich aber will mich nur allein an dir ergötzen. Hergegen soll mir das Feuer und Licht der Weisen mit seinem alles durchdringenden und beschwängerten Geist nur ein Spiegel seyn, durch welchen ich dich, als den Ursprung des Lebens und Lichts in heiliger Ehrfurcht beschauen, und ewiglich in deinem Licht; als ein Kind des Lichts, wandeln möge. Laß zu dem Ende meine Glaubensbegier-

de dich gegen die himmlische Influenz
 deines göttlichen Lichts weit aufthun,
 und wenn du diese deine Liebestink-
 tur aus deinem Herzen, als einen
 wesentlichen Saamen und fruchtbar-
 machendes himmlisches Salz, in mei-
 nem Herzen aussprechen willst, ich
 mit allem Ernst dieses einstrahlende
 Himmelslicht aufnehmen möge, da-
 mit die dunkle Gemüthsnacht nach
 allen Seelen und Geisteskräften zu
 einem vollen Mittag verklärt, und
 die bösen Schlangengeister, wie die
 Nacht vom Tage, verschlungen wer-
 den. Amen!

Dein himmlisch geistlich Salz laß
 meinen Geist durchdringen,
 Laß diese Balsamkraft mir neues
 Leben bringen.

Die

Die andere Andacht.

Um gnädige Mittheilung des göttlichen Lebens und Lichtes.

Offenb. 12, 1.

Ein Weib war mit der Sonne bekleidet, und hatte den Mond unter ihren Füßen.

Du großer und herrlicher Gott! du bist die Quelle einer lebendigen Feuerskraft, der du von Ewigkeit aus deinem göttlichen Wesen deinen geliebten Sohn, als das Licht der Welt ausgeboren. Welches große Licht sich auch in alle Ewigkeit in seiner göttlichen Kraft gleichsam erneuert, und nimmermehr abnimmt. Und ob du gleich durch dieses Licht der ganzen Welt das Leben mittheilest, und alles von deiner göttlichen Kraft speisest und tränkest; so bleibst

du doch ein unwandelbares Licht,
 und eine unerfchöpfliche Feuerquel-
 le, aus welcher immer eine Fülle
 der Kraft und Gnaden nach der an-
 dern auf uns zuflöhet, daß wir
 wohl recht allenthalben fchmecken
 können, wie freundlich du feyest.
 Hier laß uns erkennen, warum uns
 dein Sohn hat heißen beten, und spre-
 chen: Vater unser. Denn du bist al-
 fo der rechte Vater aller guten Ga-
 ben im Reich der Natur und Gnaden.
 Ach, daß ich nun würdig geachtet
 würde, deine Braut zu feyn, die den
 finstern Mond des irdischen Welt-
 glanzes unter ihre Füße getreten,
 und, mit der Sonne deiner Gnaden
 umkleidet, in deinem Lichte wan-
 deln möge! Ach, du Licht meiner
 Seelen, laß mich unter deinen Strah-
 len

len bleiben , und verkläre mich in
 dein Bild , damit ich von dem Feuer
 deiner Liebe durchdrungen , den sprö-
 den Fleischesinn ablegen , herge-
 gen deiner göttlichen Natur theilhaf-
 tig , und als ein reines wohlgeläu-
 tertes Gold vor dir bewährt erfun-
 den werden möge. Amen!

Des Sulphurs Feuerstrahl der sanf-
 ten Gottesliebe ,
 Tingire meinen Geist , damit durch
 diese Triebe
 Das Herz geschmeidig sey , dem
 reinen Golde gleich ,
 So brennt die Schlacke weg , der
 spröde Sinn wird weich.

Die dritte Andacht.

*Eine Betrachtung der unendlichen
Herrlichkeit Gottes.*

Offenb. I, 8.

*Ich bin das A und O, der Anfang und das
Ende.*

O du ewige und unerforschliche Tiefe der göttlichen Majestät und Herrlichkeit, hier lege ich mich in Demuth vor dir nieder, und will mit bedeckten Augen meiner armen menschlichen Vernunft deine unendliche Hochheit bewundern, Ach! ich sehe täglich vor mir das groſſe Weltgebäude mit feinen unendlichen Reichtümern, die gleichwohl ein Ende nehmen müssen. Aber du wirst bleiben, der du bist der Anfang ohne Anfang, das Ende ohne Ende. Sen-
de

de mir derowegen grofse Kraft von deiner unendlichen göttlichen Güte, mein Herz loszureißen von allen vergänglichen Dingen einer irdischen Weltfreude; und den vergänglichen Glanz ihrer nichtigen Schätze zu verläugnen; damit wenn die Welt vergehet, und alle ihre Reichthümer dahin fallen, ich in dem Schoos deiner unendlichen Erbarmung ein unvergängliches Gut antreffe, welches mich ewig satt, und vollkommen reich machen möge. Amen!

Mein Gott! will sich das Herz an
Gold und andern Schätzen,

Die diese Welt uns giebt, noch
allzuviel ergötzen;

So laß mich denken, daß es alles
bald verstäubt,

Und etwa länger nicht, als Schnee
in Feldern bleibt.

Die vierte Andacht.

Um eine selige Vereinigung der Seelen mit dem unendlichen Gott.

Offenb. 18, 4.

Gebet aus von Babel, daß ihr nicht etwas empfahet von ihren Plagen.

Allerliebster Vater! wenn sich meine Sinnen in der vergänglichen Welt, als in einem Babel, zerstreuen, wo doch keine beständige Ruhe in Ewigkeit anzutreffen ist; so sammle sie wieder nach deiner Güte, und bringe meine arme Seele in dir zu einer unvergänglichen und stillen Ruhe. Richte meine Gedanken zu dem Lauf der unendlichen Ewigkeit! gieb, daß ich heute, da ich den Abgrund deiner Herrlichkeit betrachte, der nichtigen elenden Welt, ja meinem eigenen

ge-

genen nichtigen Fleisch und Blut den Dienst aufkündige, damit, wenn alles in sein Nichts kehret, wenn alle Herrlichkeit in einander fallen, und mir nichts mehr übrig bleiben wird, daran ich mich halten kann, ich doch gleichwohl nicht in den Abgrund des ewigen Verderbens versinken, sondern vielmehr in dir, und in der wahren Vereinigung mit dir, meine Seele ewiglich erhalten möge. Amen.

Die fünfte Andacht.

Um die Verherrlichung des Namens Gottes.

Offenb. 4, 8.

Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige! der da war, der da ist, und der da kömmt!

Groß und herrlicher Gott! in was für einer Seligkeit stund nicht Lucifer

fer, dein großer Thronengel, als der ja ein hohes Maas des herrlichen Lichtes, aus dem Lichte des Sohns Gottes, an sich erblickte. Doch, da er aus stolzer Verwunderung über solcher seiner Schönheit sich noch mit größerem Lichte zu verklären trachtete; so richtete er sich selbst dadurch seinen Fall und Verderben zu. Ach! ich erschrocke billig, wenn ich daran gedenke, wie dieser stolze Geist sein schönes Licht, darinnen er so übermüthig stolzieret, eben dadurch muthwillig in sich ausgelöschet, hingegen aber das grimmige und strenge Feuersprincipium aller feindlichen und ängstlich treibenden Willenseigenschaften, daraus nunmehr lauter Zorn und Hochmuth entstehet, bey ihm angezündet. Ach! laß uns hier mit
 tau-

taufend Thränen erkennen, den betrübten Ursprung alles Verderbens, darein nunmehr die ganze Welt gefallen. Deine widerspenstige Kreatur hat in Eigenliebe nach deiner Hochheit getrachtet. Ach! daß doch deines Namens Ehre, die wir dir so schändlich entzogen, wieder in der ganzen Welt hergestellt werde. Du hast ja die ganze Welt erschaffen, und bist also würdig von der ganzen Welt Preis und Ehre zu nehmen. Darum gieb, daß dein Name auch allenthalben geheiligt werde, auf daß dein Segen wiederkomme, den wir durch Entheiligung deines Namens in lauter Fluch verwandelt haben. Thue das, um deiner Ehre Willen. Amen.

Die

Die sechste Andacht.

*Um gnädige Errettung von unserm
angebohrnen fleischlichen Hochmuth.*

Offenb. 12., 9.

*Es ward ausgeworfen der Satanas, der die
ganze Welt verführet.*

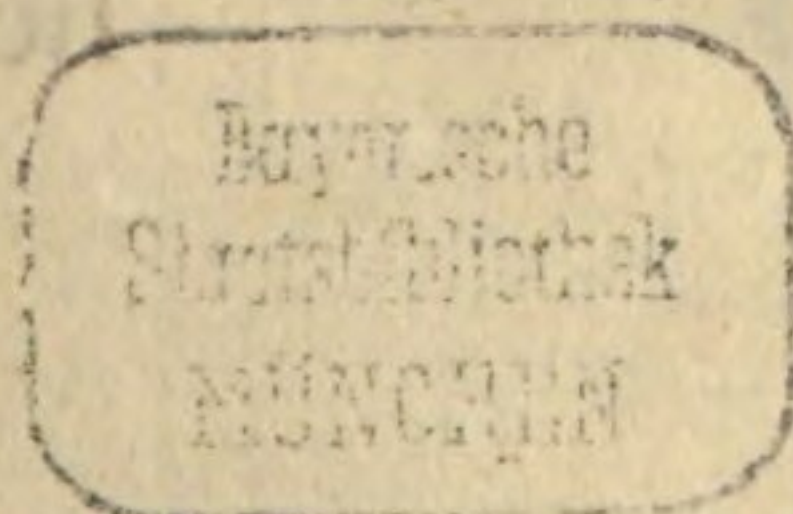
Majestätischer Gott ! richte deine
Hochheit und Ehre wieder auf, die
wir dir durch Verführung des Satans
in Eigenliebe entzogen. Denn durch
des Teufels Betrug sind auch wir ab-
gewichen und lüfternd worden, in
dem Baum des Erkenntnisses Gutes
und Böses, die Schiedlichkeit des Feu-
ergrimmis und des Lichts, oder den
Unterschied des Bösen und Guten zu
erkennen, unsere anerschaffene Macht
und Gewalt, der wir uns in dem
Licht der göttlichen Liebe und Einfalt

zu

zu Beherrschung der Kreaturen hätten gebrauchen sollen, in Selbstgefälligkeit zu betrachten, und damit zu erheben, und also in stolzer Eigenliebe neben dir, du großer Gott, zu setzen. Ach, dadurch wurde nun die nach deinem Bilde in lieblicher Harmonie stehende Feuer und Lichtseigenschaft unserer Seelen in lauter Unordnung gebracht. Des Feuersgrimm nahm nun auch in uns überhand, Feuer und Licht waren geschieden, Gutes und Böses offenbar, und der giftige Schlangensaamen völlig ausgestreuet. Weil wir aber in solchen sich wider dein sanftes Licht erhebenden Eigenschaften unmöglich deine wahrhaftige Licht- und Sonnenkinder seyn, vielweniger deiner göttlichen Licht- und Liebestink-

G

tur



tur zur Verbesserung unsers Herzens und Reichthums unserer Seelen an allerley himmlischen Gütern unmöglich theilhaftig werden können. Ey, so laß uns erst wieder recht demüthig und arm werden, damit du uns in dir hernach recht groß und reich machen könnest. Deine Liebestinktur wird nicht eingehen, wo die schwülftigen Schlacken der Eigenliebe das Metall des Herzens gleichsam überzogen, und die Sprödigkeit des fleischlichen Sinnes befördern. Darum tritt den Schlangensaamen dieser in uns herrschenden stolzen Eigenliebe unter deine Füße. Und alsdenn komme uns mit deiner himmlischen Tinktur zu Hülfe, und besänftige den vom Satan erregten Feuersgrimm, damit dein göttliches Bild in der lieblich

lich wieder zusammenstimmenden
 Feuer und Lichtseigenschaft, in uns
 von neuem durch deinen wiederge-
 bährenden Geist eingeführet werde.
 So wollen wir dich auch loben und
 preisen immer und ewiglich. Amen!

Es hat , Herr , deine Hand viel
 reiche Himmelsgüter

In großem Überflufs; doch schwül-
 ftige Gemüther ,

Die nicht an Demuth reich , die
 lässest du ganz leer ;

Nur Niedrigen bist du ein überflie-
 ssend Meer.

Die siebente Andacht.

Um wahre Herzensdemuth gegen Gott.

Offenb. 4 , 10. 11.

Die vier und zwanzig Aeltesten warfen ihre Kronen vor den Stuhl , und sprachen : Herr , du bist würdig zu nehmen Preis , Ehre und Kraft.

Grofser Gott ! ich klage dir billig meines Herzens heimliche Hoffart , die mir aus dem hochmüthigen Fall unserer ersten Aeltern noch immer anklebet , so viel Gutes bey mir verderbet , und eine giftige Wurzel alles Bösen ist. Ach , lehre mich doch durch deinen heiligen Geist mein Nichts erkennen , damit sich mein thörigter und eitler Sinn nicht weiter erheben möge , und hergegen deine unverdiente Gnade mir desto herrli-

licher und köstlicher, ja alles sey. Lehre mich, alles, was ich gutes an mir habe, ja auch alle zeitliche Herrlichkeit, Reichthum und Ehre als eine Krone ansehen, die du mir aufgesetzt, nicht zu meiner, sondern zu deiner Ehre; die du mir aber auch, wenn ich mich dessen überhebe, so leichte wiederum vom Haupte stossen kannst, als du sie mir aufgesetzt hast. Laß mich erkennen, daß du diejenigen von allen Gnaden-Glücks-und Seegensgütern leer lassen wollest, die ohne dich in Eigenwillen nach solchen Gütern trachten, und sich derselben aus eigenen Kräften anmassen wollen. Wenn mir demnach auch deine Hand irgend eine solche schöne Krone einiges zeitlichen Glücks aufgehoben hätte: Ach,

so laß meine Hand nicht in stolzer
 Eigenliebe ausgestreckt seyn, solche
 in Eigenwillen zu ergreifen und in
 dieser Krone zu prangen, als ob ich
 sie von mir selbst hätte. Gieb, daß
 ich in demüthiger Bescheidenheit ger-
 ne alles wieder vor deinem Stuhl
 niederlege, was du mir geschenket,
 und womit du mich in der Welt
 groß gemacht. Ach, Herr, deine
 Ehre sey mein fürstlicher Hut, und
 meine schöne Krone, damit will ich
 prangen in dem Angesicht der Stol-
 zen. So wird meine Ehre in dir
 recht groß seyn. Amen!

Was eigner Wille sucht, und stol-
 tzer Trotz begehret,
 Das bleibt von dir versagt, wird
 nimmermehr gewähret.

Die

Die Schätze der Natur hast du nur
dargereicht

Dem, der in Niedrigkeit vor dei-
nem Thron sich beugt.

Die achte Andacht.

*Um die gnädige Offenbarung des
Reichs Christi in unsern Seelen.*

Offenb. 12, 10. 11.

*Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich,
und die Macht unsers Gottes seines Christus
worden, weil der verworfen ist, der sie
verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und
sie haben ihn überwunden durch des Lammes
Blut, und durch das Wort ihrer Zeignis.*

Herr Jesu! du bist der rechte König
der Herrlichkeit, der mit seinem
himmlischen Sonnenglanz sich in die
schwarze Finsternis des Todes ein-
gehüllet, auf dafs deine arme Brüder
dadurch reich, und zur königlichen

Herrlichkeit erhoben würden. Dank sey dir , daß du sie folchergestalt aus den Banden der Finsternis errettet , und in dein himmlisches Licht eingekleidet , in ihnen dein königliches Ehrenkleid angezogen , damit sie als wahrhaftige Sonnen - und Lichtskinder in deinem Licht mit dir herrschen mögen. Nunmehr ist in dir die Macht , und die Kraft , und das Reich Gottes worden , als welches durch deine göttliche Blutstinktur in unsern Seelen soll aufgerichtet werden. Ach , darum seufze ich : Herr , auch zu uns , ja zu mir komme dein Reich , das du mit deinem Blute dir zubereitet. Laß auch in mir die finstern und unreinen Schlacken , als einen schädlichen Zusatz aus dem höllischen Reich , gänzlich abgefondert , des Feuersgrimm

grimm ausgelöschet, und das Gold des Geistes in deinem Lichtglanz an Gültigkeit erhöht werden. Laß zu dem Ende deinen Geist, der vor deinem Thron mit Licht und Kraft ausgeht, auch meine Seele durchstrahlen, damit diese sanfte Tinktur, und dieser herabträufelnde Himmelsthau, der durch deinen Geist ausgehenden Kraft, Leib, Seel und Geist durch und durch digerire, und heilige, und dein Bild, als das Zeichen der Gültigkeit in deinem Reich, in mir eingeprägt stehen möge. Laß aber auch meine Seele nicht wieder mit neuen Unreinigkeiten befleckt werden. Und da du mir einmal die Gültigkeit eines reinen Goldes beygelegt, ohne welcher ich in deinem Reich nicht bestehen könnte; so nimm

mich selbst in deine Hand, und bewahre mein Herz für allem falschen Zusatz einer heuchlerischen und selbst erwählten Andacht, damit du mich nicht wieder als ein verfälschtes Gold, so in deinem Reiche nicht gültig, aus deiner Hand werfen müßtest. Amen.

Lass mich als ächtes Gold durch alle Proben gehen,

Und rein, und unverfälscht vor dir, mein Gott, bestehen;

Bewahre mich für dem, was meinen Geist befleckt,

Weil sonst nur Heucheley sich durch und durch erstreckt.

Die

Die neunte Andacht.

*Um gnädige Bewahrung für bösen
Gedanken, und Zerstreuungen
des Herzens.*

Offenb. 11, 2.

Die Heyden werden die heilige Stadt zertreten.

Allerliebster Immanuel! mein Herz
sollte billig eine heilige Stadt seyn,
darinnen du alleine wohnest und wan-
delst. Und alle meine Begierden
sollten hier unter dem Scepter deines
Reichs versammelt seyn. O, wie
würden alsdenn meines Herzens Ge-
danken in einer lieblichen Ruhe,
Stille und Ordnung stehen! Aber,
leyder! ich bin aus der wahren Ein-
stimmung mit deiner göttlichen Stil-
le und Ruhe ausgegangen, und in
mein Eigenes, in meine falsche Ei-
gen-

genliebe und eigenen Willen verfallen. Nun finds also meine eigenen Gedanken, welche die heilige Stadt meines Herzens zertreten, also, daß weder Tempel noch Altar gefäubert ist, und die Opfer der Anbetung im Geist nicht mehr darinnen verrichtet werden, sondern vielmehr die Götzen der Welt- und Eigenliebe daselbst aufgerichtet sind. Ach, laß mich doch diese Satansbilder durch dein Lämmleinsblut in mir zerstören, und versammle alle meine zerstreuten Herzensbegierden wieder zu dir. So will ich alsdenn, wenn ich dereinst die Siegespalmen zum Zeugnis der überwundenen Feinde in meinen Händen tragen werde, dich loben und preisen in Ewigkeit. Amen.

Die

Die zehnte Andacht.

*Um eine gehorsame Übergebung unsers
Willens in den Willen Gottes.*

Offenb. 14, 4.

Sie folgen dem Lamm nach, wo es hingehet.

Ach, lieber Herr Jesu! wenn wird die Zeit kommen, da sonst niemand in meinem Herzen reden wird, als du; ich auch auf keine andere als auf deine Stimme werde hören wollen! Ach, das beständige Geräusch meiner irdischen Verrichtungen will mich ganz übertäuben, und meine Begierden schreyen in mir allzulaut, daß ich nicht vermag deine Stimme zu hören, und deinen Willen zu vernehmen, wenn du mich rufest dir nachzufolgen, wo es hingehet; o, was für Empörung und Widerstand
fin-

findet sich nicht in meinem dagegen redenden Herzen! Aber eben daher, lieber Heiland, kommt auch alle Unordnung und Unruhe meines Herzens. Denn alle Dinge, die ich aufser mir selbst, und aufser dir suche, können mich nicht beruhigen, und die von dir abgewandten Sinnen des Herzens werden alsdenn nur mehr in der Welt- und Fleischesliebe verwickelt und verwirret. Ach, beuge demnach meinen Willen unter dein sanftes Joch, damit dein Willen von mir auf Erden geschehe, wie er im Himmel geschieheth. Laß mich erkennen die Seligkeit derer, die deinen Willen thun. So wird mir solches eine sanfte Last seyn, dabey ich Ruhe für meine Seele ewig finden werde: Amen.

Die

Die eilfte Andacht.

*Um ein ernstliches Aufmerken auf den
Zug des Vaters zum wahren Le-
ben in Christo.*

Offenb. 3, 20.

*Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an,
und so jemand wird meine Stimme hören,
und die Thür aufthun, zu dem will ich ein-
gehen, und das Abendmahl mit ihm balten,
und er mit mir.*

Gütigster Gott! bey aller Lust, die
ich in der Welt suche, bin ich nie-
mals ruhig. Denn das strenge Feu-
er des göttlichen Willens in meinem
Gewissen macht, dafs sich meine Ge-
danken untereinander verklagen, und
das Herz in eine schmachtende Dür-
re setzen. Meine Seele fehnet sich
zwar unter diesem deinem göttlichen
Zug

Zug nach ihrer Ruhe. Aber ich habe sie in der Welt und ihrer Freude gesucht, wo keine wahre Ruhe zu finden war; da du Herr Jesu, indeffen für meiner Thür anklopfest, und mir ein besseres Maal zubereiten wolltest. Wenn ich also den Zug deines himmlischen Vaters fernerhin fühle, und ein herbes Zornfeuer aus des Vaters Eigenschaft meine Seele in eine schmachtende Traurigkeit setzt; so laß mich nicht feyn, wie der unerfahrne Samuel, der Gottes Stimme nicht kannte, und zu dem Eli seine Zuflucht nahm. Laß mich vielmehr in das Innerste meines Herzens gehen, auf deine anklopfende Gnade Acht haben, und mit diesem Samuel sprechen: Rede Herr, denn dein Knecht will nicht mehr die
 Stim-

Stimme dieser Welt , sondern deine Stimme hören , und in dir das Abendmaal einer feligen Himmelsruhe genießen. Du liebster Jesu , bist ja das selbstständige Wort , das uns dein Vater im Himmel anzuhören selbst befohlen hat. Dieses dein Wort ist Geist und Leben , und wenn wir in dir , als dem wesentlichen Worte bleiben , so bleiben wir an unserer Speise und Nahrung , wie ein Kind an der Brust seiner Mutter. Ach Herr Jesu , du Brod des Lebens ! du bist die rechte Speise vom Himmel kommen , du bist das rechte Sonnenbrod , das rechte Lebensbrod. Daher gegen das Wort und die Stimme der Welt unsern Seelen als ein gestohlen Brod nur den Tod bringet. Wenn mich demnach hungert , und

H

die-

dieser hungrige Willenstrieb deines Vaters mich ziehet, nach der wahren Sättigung meiner schmachtenden Begierden mich umzusehen, so laß mich die Trebern und Pfützen dieser Welt verachten, und das Brod des Lebens bey dir suchen. Ach Herr, unser täglich Brod für unsere Seele gieb uns heute. Amen.

Dein täglich Sonnenbrod, Herr Jesu, gieb du mir,
Und speise meinen Geist durch deinen Geist in dir.

Die zwölfte Andacht.

Um die tägliche Reinigung und Läuterung der Seelen in dem Blute Jesu Chriſti.

Offenb. 7, 14.

Diese ſinds, die da kommen ſind aus groſſer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes.

Allerliebſter Seelenfreund, da du mich in meinem Blute liegen ſaheſt, ſo biſt du aus Liebe zu mir in deinem Blute zerſchmolzen, damit dieſe ſanfte Liſt - und Lebensquelle die grimmige Feuersmacht des göttlichen Zorns dämpfe. Du weiſt, was uns für eine Schuld drücket. Vergieb uns unfere Schuld! jedoch alſo, daß ſie in deinem Blute getil-

get werde. Laß die Härte meines Herzens darinn schmelzen, damit mir dadurch der Weg zum Leben geöffnet werde. Laß mich aber auch zu gleichem Tod des Leidens gepflanzt werden, damit der sündliche Leib aufhöre, und ich der Sünde nicht mehr diene. Wenn du es nöthig findest, so erhalte das in deinem Blute tingirte Gold noch ferner in dem Feuer deiner göttlichen Prüfungen, damit die Schlacken, so sich noch in meinen Gliedern zeigen, völlig verzehrt werden, und ich in deinem Tiegel verklärt stehen möge. Laß des heiligen Geistes Blitz meine Sinnen durchstrahlen, und die göttliche Weisheit mit ihren Wunderfarben in mir spielen, damit sich der Blick durchaus erstrecke, und mein Geist

Geist sein Kleid bekomme, und mit
Licht bedeckt werde. Sollte sich
auch das Fleisch über diese Leidens-
probe kläglich stellen, so laß mich
doch allezeit die Hoffnung behalten,
daß der neue Mensch im Kreuz den
Sieg erlangt, und die Königin nicht
anders, als durch diesen Weg mit
Klarheit geschmückt in des Königs
Kammer eingeführt werde. Amen.

Ach stärke mich, mein Gott, in
dem erwürgten Lamme,

Und wann es nöthig ist, so laß
des Kreuzes Flamme

Mit seiner starken Gluth des Geistes
Gold durchgehen,

Und laß mich höchst verklärt in
stillen Ruhe stehen.

Die dreyzehnte Audacht.

*Um wahre Herzensdemuth gegen den
Nächsten.*

Offenb. 18, 6.

Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat.

Gerechter und heiliger Gott, der du einem jeden vergeltest nach seinen Werken, und ihm auf seinen Kopf bezahlest, wie er etwa gegen dich und den Nächsten gehandelt. Ach, laß mich dieses zu wahrer Herzensdemüthigung stäts vor Augen haben, in wahrer Niedrigkeit des Geistes und mit Sanftmuth meines Bruders Fehler gerne ertragen, damit ich mit gleichem Vertrauen auf deine Barmherzigkeit zu dir sprechen möge: Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Auch

Auch Könige und Fürsten mögen sich keines andern Anfangs ihrer Geburt rühmen, als andere Menschen. Und wegen meines fündlichen Zustandes muß ich mich auch unter den Geringen dieser Welt demüthigen. Laß mich derowegen in meinem Stande, darinnen du mich aus Gnaden vor vielen andern erhoben, nicht mehr von mir halten, als sich gebühret, noch viel weniger meinen Nächsten verackten, der seine, obwohl geringe Gaben, vielleicht treulicher zu deinem Dienst gebraucht, und also dir etwa weit gefälliger seyn mag. Endlich lege du selbst Hand an, und hilf uns alle so erniedrigen, damit du uns auf deine beliebige Art wieder erheben mögest, zu deinem Ruhm in alle Ewigkeit. Amen.

Die vierzehnte Andacht.

*Um wahre herzliche Liebe zu unserm
Nächsten.*

Offenb. 5, 9.

*Das Lamm hat uns Gott erkauft, mit seinem
Blut, aus allerley Geschlecht, und Zun-
gen, und Volk und Heiden.*

O du ewige Liebe und Ausfluß
des himmlischen Vaters! du hast dich
für uns alle zu einem Opfer der Ver-
föhnung dargebracht; damit die un-
erforschliche göttliche Liebe des Va-
ters in unsere Herzen durch den hei-
ligen Geist ausgegossen werde. Ach,
gieb, daß wir alle in einer solchen
durchdringenden Kraft zu dir gezo-
gen werden, auch in solcher Liebe
angeflammt werden, uns unter ein-
ander zu lieben, gleichwie du uns
ein

ein Beyſpiel hievon an dir ſelbſt gegeben haſt. Darum, lieber Heiland! bekehre du mich erſt recht zu dir, damit ich dich treulich ſuche, und im Glauben begehre zu ſehen, und deine Kraft in meinem Herzen einzufaſſen zum wahrhaftigen Leben. Alsdenn laß mich auch dieſe groſſe Seligkeit, die du mir mit deiner Einwohnung ſchenkeſt, auch recht brauchen zur Liebe gegen dich und alle Menſchen. Gieſſe dieſe Liebe, als dein edles Gottesleben völlig in mein Herz aus durch deinen heiligen Geiſt, zur Verklärung deiner groſſen Herrlichkeit an mir. Laß aber auch die zeugende und gebührende Kraft deines guten Geiſtes nicht etwa durch eine falſche im Herzen wohnende Eigenliebe verhindert werden, und

gleichwie dieser himmlische Geist niemals müßig ist, sondern sich in einer täglich wirkfamen ausfließenden und ausstrahlenden Influenz zu einer lebendigen, nach deinem Liebesbild ähnlichen Geburt in denen Menschen offenbahret; also gieb denn, daß wir auch dieser ausstrahlenden Liebeskraft uns willig unterwerfen, und sodann als Kinder des Lichts und der Liebe in einem aufrichtigen Liebeswandel vor dir, du ewige Liebe, unser Zeugnis ablegen, zum Preis deiner Herrlichkeit um deiner Liebe Willen. Amen.

Die

Die fünfzehnte Andacht.

Um die wahre Seelenruhe in der Vereinigung mit Gott.

Offenb. 21, 3. 4.

Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und Gott mit ihnen wird ihr Gott seyn; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn aller Schmerzen ist vergangen.

Allerliebster Herr Jesu! in dir ist das Alte vergangen, der alte unter dem Fluch liegende Himmel und Erde unsers verderbten Herzens, mit dem stürmischen Meer unserer in Verwirrung gebrachten Lüfte und Begierden. Aber auch in dir soll alles neu werden. Das Herz soll ein neuer

er

er Himmel und eine neue Erde feyn, ja gar eine Hütte, darinnen du wohnen, und alles fündliche Elend von uns nehmen willst. Auch das Meer unserer unruhigen Begierden soll gar nicht mehr feyn. Ja, du willst uns gerne recht schön machen, die Thränen abwischen, den Tod vertreiben, und die Schmerzen hinwegnehmen; damit wir deine von dir selbst geschmückte Braut feyn mögen, bey welcher du in süßer Liebesvereinigung wohnest. Und wenn du uns mit deinem süßen Liebeskuss umhalest; so lässest du den Hauch und Athem deines Mundes, das Hauchen deiner göttlichen Kraft, und den göttlichen Strahl deiner Herrlichkeit, den Glanz deines ewigen Bildes, das ist, deinen guten Geist, wie eine ausgeschüt-

schüttete Salbe und Lebensbalsam ausgehen, daß die Braut am inwendigen Menschen immer schöner, und gleich als durch eine eingehende Tinktur an des Geistes Kräften immer erhöhter wird. Ach, mein Heiland, daß ich doch hier in wahrer Glaubensbegierde mein Herz immer offen behielte, diesen deinen Himmelsthau einzunehmen, damit auch in mir alles, was alt ist, vergehen, ja gänzlich neu werden möge. Ohne dir liegt mein ganzes Herz in völliger Zerrüttung. Hilf demnach gnädig durch den alles befänftigenden Liebesbalsam deines Blutes, daß ich nicht ferner in solche Versuchungen meines Fleisches möge geführt werden, sondern, daß ich aus dem Feuer meiner sich selbst verwickelnden

den

den und freßenden Natur herausgehen, in deinen Frieden eindringen, von einer Klarheit zur andern kommen, und in der Anschauung deines Antlitzes satt werden möge, wenn dein vollkommenes Bild, nach dem männlichen Alter des Geistes in mir erwachet und aufgekläret ist. So wird meiner Seele ewig wohl gerathen seyn. Amen.

Veredle meinen Geist, verdopple
das Gewichte

Von deiner Gotteskraft, dainit,
wenn dein Gerichte

Mich auf die Wage legt, ich nicht,
wie schlechtes Bley,

In feiner Gültigkeit zu leicht erfunden sey.

Die

Die sechszehnte Andacht.

*Um gnädige Errettung aus unserm
sündlichen Elend.*

Offenb. 3, 17. 18.

*Du willst nicht, dass du bist jämmerlich, arm,
elend, blind und blos. Ich rathe dir, dass
du Gold von mir kaufest, das mit Feuer
durchbläutert ist, dass du reich werdest.*

Wie schäme ich mich, mein Gott,
gegen dir nur die Augen aufzuhe-
ben. Vor unserm betäubten Sünden-
fall waren wir in deiner Hand, wie
ein funkelnder Edelgestein, und wie
ein lauterer Gold. Denn wir stunden
in der Gemeinschaft deines Lichts.
Aber nun, da wir uns von diesem
deinem Licht abgewendet, ist unser
Herz verfinstert, und unsere Seele
mit unreinen Schlacken sündlicher Lü-
ste

ste verderbet. Und ich finde an meiner Seelen ein Bild eines unreinen und gänzlich durchschlackten Metalls, welches in dem Feuer seiner bösen Lüfte sich selbst verzehret. Die zerstreuten Begierden meines Herzens sind dergestalt täglich durcheinander gewickelt, daß ich von aller wahren Seelenruhe weit entfernt bin. Nun Herr Jesu! du hast befohlen, daß ich soll für dieses mein Elend bey dir Gold kaufen. So laß mir denn dein heiliges Blut ein solches lebendiges, ein solches flüssiges Gold seyn, welches mich ganz durchdringen, von allen Sündenquaalen reinigen, die Kräfte des Geistes in mir erhöhen, und mich also in ein reines, lauterres, ja in allen Proben deines göttlichen Liebesfeuers bestehendes Gold ver-

verwandeln möge. Ach, ja! Herr Jesu, du bist auch mir gemacht zur Gerechtigkeit und zur Erlösung. Erlöse mich dann von allem Übel, und hilf mir aus zu deinem himmlischen Reich. Dir sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die siebenzehnte Andacht.

Dass Gott nach gänzlicher Destruktion uns völlig verherrlichen und veredeln wolle.

Offenb. 21, 5.

Siehe, ich mache alles neu, und diese Worte sind wahrhaftig und gewiss.

Großes Gott und Herr Himmels und der Erden! deine Weisheit hat es in deinem ganzen Reich also geordnet, daß zuvor alles in den Tod und Putrefaktion gehen muß, woraus
I her-

hernach etwas edlers und beßers entstehen foll. Dein Sohn Christus Jesus selbst war das Weizenkörnlein, welches uns nicht eher heilsame Früchte geben konnte, als bis es gestorben. Ja dein göttlicher Rath hat für Gut befunden, auch unsern Geist, durch die Putrefaction der Verläugnung, und durch die Ertödtung des alten Adams, von den Banden des Fleisches loszumachen, und zu einer beßern Herrlichkeit zuzubereiten. Ey, so laß denn immerhin alles, was dein Reich in uns nicht ererben kann, mit Christo gekreuziget, seyn. Und ich verlange also keine Ruhe noch Gemächlichkeit für mein Fleisch und Blut, welches ich für Banden anzusehen habe, die den armen Geist noch immer unter dem

Dienst

Dienst der Eitelkeit gefangen halten. Weil aber gleichwohl überhaupt der Fluch aus der äufsern Natur, und also auch aus der elenden Hütte meines äufserlichen Menschen, in dieser Zeitlichkeit nicht gänzlich hinweggenommen werden kann, und dannenhero solche unsere mit Fluch und Unreinigkeit vermengte Leiber durch den Tod und Putrefaction erst wieder in ihre ursprüngliche Principia der Erden, daraus sie entstanden, resolvirt, so lange verändert und transplantirt werden müssen, bis endlich an jenem Tage, da alle Elemente in Feuer zerschmelzen, und ihre erste Reinigkeit wieder finden sollen, du auch unsere Leiber durch diese Finalverwandlung in einer violenten Resolution des Feuers zur paradiesi-

fchen Klarheit zurück bringen wirft. Ach, fo gieb denn Gnade, daß ich mich nach folcher gänzlichen Wiederbringung herzlich fehnen möge, und laß mich auch hier in diefen deinen Gerichten, die du durch den Tod und Putrefaction über den Leib meines äufferlichen Menschen annoch wirft ergehen laffen, deine Güte und groſſe Weisheit erkennen, damit ich in ſolchen deinen tiefen, verborgenen Wegen an dieſer Wahrheit niemals zweifle, daß dennoch aus dir, durch dich, und zu dir alle Dinge find. Dein Name ſey deswegen gelobet und gepreiset in Ewigkeit. Amen.

Die

Die achtzehnte Andacht.

*Um eine völlige Befreyung vom
Dienst der Eitelkeit durch unsers
Leibes Erlösung.*

Offenb. 21, 1.

*Und ich sah einen neuen Himmel, und eine neue
Erde.*

Du großer Erlöser und Wiederbringer aller Dinge! weil deine arme Kreatur in den Banden ihres Leibes noch immer aufgehalten wird, zu der vollkommenen und herrlichen Freyheit der Kinder Gottes zu gelangen, fintemal sie durch das unaufhörliche Gelüsten unsers Fleisches und Blutes dem Dienst der Eitelkeit auch wieder ihren Willen unterworfen ist, bis endlich einmal dieses Sterbliche wird von dem Unsterblichen ver-

fchlungen feyn: Ach! fo gieb doch,
 dafs wir uns recht ängftlich sehnen
 nach unsers Leibes Erlösung. Lafs
 uns unsern Gewinn in dem zeitlichen
 Sterben erkennen, und auſſer dem
 Fleiſche zu leben, ja bey dir daheim
 zu feyn, von Herzen begehren. Er-
 hebe unfere matten Kräfte, ſich im-
 mer mehr und mehr von des Flei-
 ſches Zärtlichkeit loszureiſen; weil
 wir doch nicht anders, als in der
 Niedrigkeit des äufſern Menſchen,
 und in der Schwachheit des irdiſchen
 Lebens müſſen vollendet werden.
 Endlich laſs die erwünſchte Zeit kom-
 men, da die Offenbarung deines
 herrlichen Reichs in der neuen Erde,
 auch an uns eine neue Erde hervor-
 bringen, und auch uns mit einem
 geiſtlichen Leibe bekleiden wird,
 nach-

nachdem der alte Leib im Tod seine Verwesung gefunden haben wird. Amen.

Die neunzehnte Andacht.

Um die selige hinausführung des Sieges über den äusserlichen Menschen, den den Geist durch die äusserlichen Sinnen gefangen hält.

Offenb. 21, 7.

Wer überwindet, der wird alles erben.

Liebster Herr Jesu! alle empfindliche Lust der äufsern Natur, die durch die Sinnen meines Leibes erregt wird, ist geschickt die Seele zu tödten, und den Geist gefangen zu nehmen. Geruch, Geschmack, Sehen und Hören sind Fenster, dadurch der Tod hineinsteiget. Ach, von dieser heftigen Sklaverey des Geistes in den

Wirkungen der äußerlichen Natur wollest du mich aus Gnaden losmachen, und verleihen, daß ich alle Schätze, Reichthümer, Wollüste und Herrlichkeiten der Welt gerne verläugnen, das Sehnen meines Geistes aber nur auf die himmlischen Schätze gerichtet seyn möge. Laß mich demnach um das Kleinod der himmlischen Freyheit ritterlich ringen, auf daß dein siegendes und triumphirendes Königreich auch in meiner Seele offenbar werde, und das Regiment des innern Menschen, welches das Leben aus Gott ist, auch zu dem äußern Menschen hindurchdringe, dir gleichfalls unterthan zu bleiben, und am Kreuz allgemach zu sterben. Endlich, wenn ich hier den Kampf des Glaubens werde ausgekämpft und über-

überwunden haben; so laß mich auch mit dir auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit sitzen, und das Reich ererben, das uns durch deine groſſe Liebe verheiſſen und bereitet iſt. Amen.

Ach! was iſt irdiſch Gold, ſo dieſe Welt ſo liebet?

Mein Geiſt ſucht jenen Schatz, den Gott im Himmel giebet.

Auf, auf! ſchwing dich mein Geiſt nach jener Ewigkeit,

Denn was hier zeitlich iſt, verſchwindet mit der Zeit!

Die zwanzigste Andacht.

*Um die selige Einführung in das
Reich der Herrlichkeit.*

Offenb. 22, 20.

*Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme
bald. Amen. Ja, komm, Herr Jesu!*

Allerliebster Herr Jesu! du hast dich ja wohl als unsern Mittler im Fleisch offenbaret. Die neue Kreatur des innern Menschen ist zwar bereits durch deine Gnade in deinen Glaubigen aufgerichtet; die Wiederbringung aber des äußern Menschen und der äußern Natur in dieser Welt in ihre Vollkommenheit zu setzen, hat dir noch nicht gefallen. Unser Leib ist noch todt, und liegt unter dem Fluch um der Sünde willen. Aber deine Glaubigen haben doch die
Hof-

Hofnung , daß du ihre fterblichen Leiber auch werdest dereinst lebendig machen , weil dein Geift bereits bey ihnen wohnet. Durch deine grofse Allmacht wirft du es ganz gewifs an jenem grofsen Scheidungstage auf einmal bewerkftelligen , und auch meinen Leib von der Unordnung des Sündenfalls befreyen. Ey , Herr Jefu ! fo gieb denn auch mir ein herrliches Verlangen nach der Offenbarung der Kinder Gottes in diefer herrlichen Freyheit ! Laß mich täglich mein Haupt aufheben , und nach der Erlöfung meines Leibes mich umfehen. Ja , komm Herr Jefu , wenn dirs gefällt , und richte meinen Lauf , daß ich dir entgegen komme. Amen.

Das

Das bey m täglichen Abendopfer

v o r

Gott ausgeschüttete Herz.

*Bestehend in unterschiedlichen nach
dem heiligen Vater unser angestellten
Prüfungen, ob nämlich der vergan-
gene Tag zur Ehre Gottes
hingebracht worden.*

Die erste Prüfung.

Vater unser.

Schicke dich, mein Herz, in die-
ser Abendstunde annoch die Rechnung
darzubringen, wie du diesen Tag
über vor deinem Gott gewandelt. Das
Gebet deines lieben Sohnes wird heu-
te mein Richter seyn, und mich vor
deinem göttlichen Throne überzeu-
gen,

gen, daß ich nach dem Inhalt desselben oft mit meinem Mund etwas verlangt, wornach sich gleichwohl das Herz nicht gesehnet. Ach, Vater unser, lieber Vater, du Vater meines Herrn Jesu Christi, wie beschämt stehe ich vor dir, wenn ich mich frage, ob ich auch nun dein wahrhaftiges Kind seye, weil ich dich Vater genennet? Kinder sind ihrem Vater gleich gesinnet. Du aber, lieber Vater, bist durch und durch lauter Liebe und Barmherzigkeit, auch gegen deine Feinde. Und ich hergegen finde in meinem ganzen Leben noch so viele Spuren eines lieblosen Herzens. Ach, Vater, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße! doch, du bist ja noch derselbige Vater, der jenen verlohrnen Sohn wieder aufnahm. Thue demnach auch um deines Sohnes

Jesu

Jesu Christi willen deinen väterlichen Schoos auf, und nimm mich wieder in deine Gnadenarme ein, so werde ich Ruhe finden für meine Seele. Amen.

Die andere Prüfung.

Unser.

Nzt werde ich die Lieblosigkeit meines Herzens erst recht gewahr, da ich mich so oft unterstanden, auch sogar dich mir in Eigenheit anzumassen, und nur meinen Vater zu nennen, ob du gleich nicht nur mein, sondern unser aller Vater bist. Wenns möglich gewesen wäre, so hätte ich mir gerne das Kindesrecht in deinem Hause allein zugeeignet, und hergegen meine Brüder in Lieblosigkeit für Knechte geachtet. Ich hätte wohl gerne geglaubt, daß ich auch in deinen

nen zeitlichen Gütern mir ein größeres Recht anzumassen hätte, wo du mir nicht eben itzo mit deinem: unser Vater, in meinem weit ausschweifenden und sich alles zueignenden Begierden Einhalt thätdest. Denn hier hast du mir, liebeiches Vaterherz, meine Brüder mit anbefohlen, und ihnen in meinem Gebet alles Gute zu wünschen und zu gönnen gleichsam vorgeschrieben. Aber ich kanns vor deinen allsehenden Augen nicht verbergen. Alle meine Gedanken, alle meine Sorgen, ja, all mein Dichten und Trachten ist auch heute diesen Tag nur allein auf mich gerichtet gewesen. Auf die Nothdurft meiner armen Brüder aber habe ich nicht gedacht. Ach, ich merke wohl, daß es mir manchesmal beschwerlich

lich fallen will, das Seufzen der Armen anzuhören. O, wie fauer sollte es mir erst werden, ihre Seufzer gar in mein Herz zu fassen, ihre Noth, als meine eigene Noth vor dir auszuschütten, und also das Vater unser in seinem rechten Nachdruck zu beten! Mein Gott, steure der in mir wohnenden Eigenliebe als einer giftigen Quelle aller meiner sündlichen Handlungen.

Die dritte Prüfung.

Der du bist im Himmel.

Darf ich wohl meine Augen gegen dir aufheben, lieber Vater? Du bist im Himmel, und ich hergegen bin auf Erden, hange mit meinem Herzen an der Erden, bin irdisch gesinnet. Ach, was hat dann der Himmel

mel für Gemeinschaft mit der Erden ?
 Bist du mein Vater, der im Himmel
 wohnet, und seinen Kindern ein
 himmlisches Erbtheil aufgehoben hat;
 ey, hätte ich denn nicht auch heute
 den Himmel mit Freude und Won-
 ne, ja innigster Liebe ansehen sollen?
 Warum habe ich aber dieses Glück
 mit Füßen von mir gestossen? und
 bin bisher an der stinkenden Erde
 kleben geblieben? Warum habe ich
 mein Herz nur auf Sand und Schnee-
 bergen feste setzen wollen, und das
 vergängliche Wesen für meinen Schatz
 und Theil erwählt? Ach, auch die-
 ser Tag ist nicht ohne solche fleischli-
 che Begierden abgegangen, und
 mein Gemüth ist oft wie ein unge-
 stümmes Meer, das nicht stille seyn
 kann. Ach, himmlischer Vater! reiß

K

mich

mich los von der Erden, und lege mich in deinen Schoos, auf dafs ich Ruhe finde für meine Seele.

Die vierte Prüfung.

Geheiliget werde dein Name.

Großser Gott! du hast mir in deinem Worte gar oft zugerufen: Bin ich Vater, wo ist meine Ehre? und alle Kreaturen im Himmel und auf Erden schreyen gleichsam mit tausend Zungen: Geheiliget werde dein Nam. Ach, ihr himmlischen Geister, vor euch schäme ich mich, die ihr ohne Unterlaß rufet: Heilig ist der Herr! Ich darf den Himmel nicht anschauen: denn dort wird unter den Sternen deine Ehre erzählt. Ich darf meine Augen nicht gegen die Erde kehren: denn allda wird deiner Hände Werk verkündigt. Ich aber will
für

für deine Ehre gar nicht beschäftigt seyn. Meine eigene Ehre hat mir wohl bisher gar nahe am Herzen gelegen ; und in meinem Leben und Wandel finde ich so viel Böses , daß ich mit höchster Betrübnis meines Herzens sorgen muß , ob nicht etwa mein unheiliger Wandel deinen heiligen Namen auch bey andern verunehret. Lieber Vater , laß mich heut und alle Tage mit einem heiligen Schauer an Jerobeams Exempel denken , der mit seinem verkehrten Wandel dich verunehrte , und seine israelitischen Unterthanen sündigen machte. Welches du ihm nach seinem Tode nicht vergessen konntest , als lange Jerobeams Sünde im Lande fortgepflanzt wurde. Du hast mich ja sonder Zweifel in der Welt

auch um des willen so hoch gesetzt, damit jeder in meinem Lebenswandel deine göttliche Ehre erblicke. So laß mich denn ein Licht seyn, welches unter meinem Volke leuchte, daß sie meine guten Werke sehen, und deinen Namen preisen.

Die fünfte Prüfung.

Zu uns komme dein Reich.

Mein Gott! der du das Innerste und Verborgenste der Seelen erforschest, siehest du nicht noch heute, daß etwa dieses mein Gebet niemals noch recht aufrichtig gewesen. Und indem ich zum Schein nach deinem Reich geseufzet, habe ich etwa in der That gefürchtet, daß es kommen möchte. Leider! sehe ich mich noch unter dem Haufen derer verwickelt, die

die nach den scheinbaren Lieblichkeiten dieser Welt hungern , und zu ihrer Herrlichkeit sagen: herrsche du unter uns , dein Reich komme. Dein Reich soll ja nur zu denen kommen , die sich selbst Gewalt anthun , und darnach ringen. Ach , was habe ich mir deswegen für Gewalt angethan ? Wo ist mein Kampf ? Wo ist meine Verleugnung ? wo ist meine Demuth ? da ich von Natur einen heimlichen Abscheu habe für allem , was niedrig und verächtlich scheint , meinem Fleisch und Blut aber fauer und verdrüsslich ankommt. Und wie kann ich , lieber Heiland ! nach deinem Reich trachten , da ich noch heute mit den Sorgen dieser Welt , mit den Bequemlichkeiten dieses Lebens , mit vielen Vorstellungen eines zukünftigen zeitli-

chen Glücks , mit den Begierden , mich auf den Thron der Ehren zu erheben , meine Güter und Reichthümer zu vermehren , und mir einen großen Namen zu machen , dergestalt überhäuft bin , als wenn ich sonst auf kein ander Reich , als auf das Reich dieser Welt , zu denken hätte. Allerliebster Herr Jesu , gieb , daß ich alles in der Welt für Schaden halte , damit ich dich , dein Reich , und deine Gerechtigkeit erlange.

Die sechste Prüfung.

Dein Wille geschehe , wie im Himmel , also auch auf Erden.

Es ist mir nicht unbekannt , mein Gott , daß dein Wille allezeit geschieht. Ich weiß die vollkommene Macht gar wohl , die du über alle
dei.

deine Kreaturen hast, und thust auch ohne mein Wollen mit mir, in mir, und durch mich, was du willst. Aber was hilft es mir, wenn ich deinen Willen als ein Sklave, und nicht als ein Kind, in wahrer Liebe, mit freywilligem Geist, ohne falsche Absichten, thue? Wo ist mein Eifer, deinen Willen auf solche Art zu erkennen und zu erfüllen? wo ist meine Kindestreue, die ich dir desfalls schuldig bin? Ach, wie mengt sich auch da meine Selbstliebe auf eine solche subtile und heimliche Art unter die Ausübung meiner Pflichten! Habe ich nicht oft gegenwärtige gute Dinge unterlassen, und sie auf eine Zeit gespart, die vielleicht niemals kommen wird? Habe ich nicht oft meine wahre Pflichten hindange-

setzt, blos aus einer Neigung zu andern Werken, davon mir der Nutzen groß, und die Ausübung derselben möglich geschienen? aber dieses alles aus keinem andern Trieb, als weil ich denjenigen Theil, so ich an deinen Werken zu haben gedachte, oft mehr geliebt, als dich selbst. Laß mich demnach erkennen, daß ich dir meine schuldige Treue alsdenn am besten beweise, wenn ich davon keine andere Satisfaction habe, als daß ich deinen Willen mit Hintansetzung viel größerer Scheinwerke in der Einfalt des Herzens ausgeübet.

Die

Die fiebente Prüfung.

Unser tägliches Brod gieb uns heute.

O du Vater aller guten und vollkommenen Gaben, wenn ich die Nothwendigkeit erkannt hätte, mein Brod nur allein von dir zu suchen; so würde ich oft mit mehrerer Demuth dich darum angerufen haben. Aber vielfältig habe ich von dir Brod gebeten, und bin dabey unbesorgt gewesen, ob du mir es geben oder verweigern wolltest. Denn ich habe mich immer heimlich geschmeichelt, daß ich mich wohl selbst ernähren könnte. Wem habe ich also nunmehr gedienet, dir, oder dem Mammon? Dieser letzte eben hat es gemacht, daß ich zu dir nichts als laulichte Begierden und kaltfinnige

Gebete abgeschickt; da ich hergegen jenen alle meine Mühe, Kräfte und Geschicklichkeit aufgeopfert. Sollte ich nicht etwa mit mehrerer Geduld und Aufmerksamkeit vor der Thür des Fürsten dieser Welt gestanden haben, um etwas von feinen Gütern zu erlangen, da derselbe doch oftmals nur Steine vor Brod giebt, auch seine Diener manchmal lange warten läset. Ach, lieber Vater, laß mich erkennen, daß du es alleine bist, der Brods die Fülle geben kann für Leib und Seele. Laß mich meine Dürftigkeit und Armuth fühlen, daß, ob ich auch nicht würdig wäre, mit den Kindern das Brod von deinem Tische zu essen, sich mich gerne unter deine arme und unwürdige Knechte und Tagelöhner stellen mö-

möge , denen du , einen Gnadenbissen von deiner Hand darzureichen , nicht versagen wirst.

Die achte Prüfung.

*Und vergieb uns unsere Schuld , als
wie wir vergeben unsern Schuldigern.*

Großser und schrecklicher Gott ! wie oft habe ich hier mein Urtheil wider mich selbst ausgesprochen. Wenn ich die Vergebung meiner Sünden mit kaltsinnigem Herzen von dir verlangt ; wie hast du mir wohl solche Bitte im Ernst gewähren können ? Wie habe ich größere Barmherzigkeit bey dir finden können , da ich keine andere verlangt , als eine solche , die ich meinem Bruder bewiesen ? Mein Gott ! kann ich wohl vor dir verbergen

gen

gen den heimlichen Abscheu, welchen ich jederzeit gegen diejenigen gehabt, so mir etwa zu nahe getreten, oder von denen ich glaubte, daß sie mir nicht wohl wollten? Habe ich sie nicht jederzeit mit dem größten Verdruss und Ungnade angesehen? Wie schwer ist's da zugegangen, wenn ich habe sollen mein Herz in Liebe gegen meine Feinde überwinden, und mit Freundlichkeit und Wohlthun sie gewinnen! Es ist wahr, mein Gott, du hast uns arme Menschen zum Theil in der Welt hervorgezogen und über andere gesetzt, damit eine gute Ordnung und Regiment geführet, das Böse aber bestraft werde: Aber du forderst auch dabey einen Geist der Liebe und Sanftmuth. Auch hier sollte sich kein ungöttlicher

cher Eifer und unlautere Bitterkeit mit einmengen, die den Grund der Liebe, welche wir auch wohl Missethättern schuldig sind, allerdings verletzt. Mein Gott! prüfe mich hier selbst, ob ich etwa in meinem Stande der Liebe und Sanftmuth zu nahe getreten, und führe mich auch desfalls zu rechte. Laß deine Liebe in dem sanften Himmelsthau deines guten Geistes über mich ausgegossen werden, damit ich auch meinen armen Brüdern ein liebevolles Herz wieder mittheilen möge.

Die neunte Prüfung.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Liebster Gott! hier bin ich oftmals mein eigener Feind gewesen. Die Sinne meines Leibes sind gleichsam
Haus-

Hausdiebe und Verräther, die dem Satan und der Welt die Thür zum Herzen eröffnen, und meine Seele den bösen Begierden zum Raub überlassen. Prüfe, barmherziger Vater, meine sonst so nothwendige Essens- und Trinkensbeliebung, ob solche sich nicht oft zu weit extendiret, und zu einer willkührlichen Ergötzlichkeit worden. Und vielleicht findest du an denjenigen Begierden gleichfalls etwas leichtsinniges und fürwitziges, die sich unter dem Namen der Wissenschaft und Erkenntnis verstecken. Wie leicht kann der allzugrofse Eifer, die göttlichen Geheimnisse zu erforschen, die Heimlichkeiten der Natur zu durchsuchen, und andere Curiositäten neugierig zu beschauen, die erlaubten Gräntzen überschreiten.

Zum

Zum wenigsten ist gewiß, daß alle Gelehrsamkeit aufser der Salbung des heiligen Geistes ein rechter Baum der Erkenntniß zu nennen, so von außen lieblich und schön ist, auch das Ansehen hat, daß er klug mache, der aber vielen hernacher den Tod bringt, und in große Blindheit stürzt. Wenn ich demnach, lieber Vater, in solchen Versuchungen meines Fleisches bin schwach worden: was würde nicht erst geschehen seyn, wenn hohe Anfechtungen und feurige Pfeile des Bösewichts auf mich fallen sollten. O, da sollte gewiß das Feuer der Anfechtung nichts als Bley und Kupfer in mir entdecken, und hergegen würde wenig Gold eines feuerbeständigen Glaubens an mir zu finden seyn, und im Tiegel der Ver-

fu-

fuchung stehen bleiben. O , Herr !
verleihe mir Kraft zu wachen und
zu beten , damit ich nicht in Anfech-
tung falle.

Die zehnte Prüfung.

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Mein Gott ! habe ich auch wohl heu-
te an diesem Tag an meinen Tod ge-
dacht ? Und mich gefehnet von die-
ser argen Welt einmal erlöset zu
werden ? Ich muß ja allerdings ge-
stehen , das Land , darinnen wir in
diesem Leben wohnen , ist ein feind-
liches Land ; der Satan unser unver-
föhnlicher Feind ist Fürst in diesem
Lande ; auch alle unsere Leiden-
schaften sind seine Bundsgenossen ,
die wider uns streiten. Ach , elen-
der Mensch , warum sehnest du dich
mehr

nicht nach dem himmlischen Vaterlande, und haßt das Egypten dieser Welt noch so lieb? Gewiß, es ist ein betrübtes Kennzeichen, daß ich Egyptens Sklaverey und elenden Stoppeldienst um ihres Fleisches Töpfe willen noch müßte lieb haben. Und, lieber Vater, bin ich nicht ein Fremdling in meinem eignen Leibe, der ein Leib der Sünden ist? Ey, warum fehne ich mich denn nicht erlöset zu werden von dem Leibe dieses Todes? Scheints doch, als wenn ich den Leib des Todes, und seine Last zu ertragen schon ganz gewohnt sey, und als ob ich die Gefahr der Sünden, darinnen wir in diesem Leben stecken, ganz und gar nicht mehr achtete. Gieb mir doch zu erkennen, daß mir nichts im

L

We-

Wege stehet, zur ewigen Glückseligkeit zu gelangen, als der elende Leib der Sünden. Laß mich demnach fein öfterß nach deinem himmlischen Vaterlande seufzen. Mein Gott, wenn wird der Tag kommen, an welchem meine Augen, die der Seele so viele gefährliche Reitzungen zubereiten, sich auf ewig schließen werden! Wickle meine Seele aus den Netzen der Begierlichkeiten, und endige den Streit meiner Leidenschaften. Laß das Sterbliche durch das Leben verschlungen, und alle meine Begierden alsdenn zu einem völligen Frieden gebracht werden.

Die

Die eilfte Prüfung.

Denn dein ist das Reich.

Ach , mein Gott ! welch einer erschrocklichen Heucheley werde ich hier gewahr , dawider ich nicht genug streiten und kämpfen kann. Ich erkenne hier dein Reich , nehme dich für meinen König an , will mich hiemit deiner Regierung und Vorforge unterwerfen , und will dir mit diesen Worten : Dein ist das Reich , zutrauen , du , als der groſſe Regent , des ganzen Erdbodens werdest auch meine Nothdurft in keinem Stücke verſäumen. Aber wie stimmt mein Leben mit diesem Gebet überein ? Habe ich nicht immer gethan , als ob ich mich selbst versorgen müſte , und als ob ich der Regent ſey , der

alles zu führen und anzuordnen hätte. Ja, wie wenig bin ich mit deiner Vorforge zufrieden gewesen! Habe ich nicht oft durch meine Sorgen, Laufen und Rennen mehr erzwingen wollen, als du mir etwa zu geben gesonnen warst! Und am Ende muß ich doch erfahren, daß alle meine Sorgen ohne deinen Segen, mir nicht einen Heller mehr eingetragen. Kein Wunder wäre es, du überliesest nun, weil ich es nicht anders haben wollen, Alles allein meinen fürwitzigen Sorgen, damit ich endlich mit Schaden klug würde, und erkennen lernte, daß ich mit allen eigenen Sorgen meine Sachen mehr verderbt, als gut gemacht.

Die

Die zwölfte Prüfung.

Dein ist die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Großser und mächtiger Gott! in uns ist keine Kraft, wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unfre Augen müssen in allen Dingen auf dich sehen. Und wenn ich demnach auch in meinem fürstlichen Stande und Regierung etwas Gutes ausgerichtet; so hätte freylich auch mein Herz mit dem Munde übereinstimmen und sprechen sollen: Dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit! ist etwas Guts am Leben mein, so ist es wahrlich lauter dein. Aber habe ich nicht etwan auch hier oft meine Ehre, und mein Lob gesucht? Ach, daß ich doch in meinem Herzen wirk-

lich einen Mißfallen spüren möchte, wenn andere meine Anstalten und Unternehmungen etwa allzusehr admiriren! Ach, daß ich doch hier den Betrug des Fleisches merken, und über meinen eigenen Geist wachen möchte. Und wenn ich ja, lieber Vater, von dir die Gnade habe, etwas Gutes in der Welt auszurichten; so laß mich doch ja nicht dabey auf jenes großen Königs zu Babel Gedanken fallen, der diese von ihm erbaute große und mächtige Stadt, mit ihren erstaunenswürdigen Pallästen, seiner eigenen Macht, und der Ehre seiner Herrlichkeit zuschrieb. Denn auf solche Art würde ich freylich meinen eigenen Netzen opfern, und meinem eigenen Garn räuchern, an dich aber, dem doch alle Ehre gebührt,

büht, dabey am wenigsten denken. Denn du bist ja, der zu allem, was wir thun, das Gedeihen geben mußt. Regiere demnach mein Herz, daß ich mir ins künftige von deiner Ehre nicht das Geringste zueigne, sondern vielmehr alles Gute in und an mir, oder durch mich geschehen, nur allein für deine Gabe erkenne.

Die dreyzehnte Prüfung.

A m e n.

Hier prüfe liebes Herz deinen Glauben, und wie du dein Amen bisher gegen deinen Gott ausgesprochen. O, wie schwer ist doch dieses Amen. Amen ist ein Wort des Herzens, welches durch lauter Seufzer und Sehnen des Geistes ausgeredet wird. Amen versiegelt durch seine Seufzer

die Sehnsucht des Herzens nach dem ,
 was wir im Vater unser gebetet.
 Und diese heilige Sehnsucht stürmt
 den Himmel , dringt durch den Vor-
 hang zu dem Gnadenstuhl , greift in
 das Herz Gottes , und reißet seine
 Hülfe zu sich. O , meine Seele !
 wo ist nun eine solche Sehnsucht bis-
 her bey dir gewesen ? Wo find dei-
 ne Seufzer ? Wo find die brennenden
 Begierden geblieben nach dem , war-
 um du gebetet ? Ist nicht vielmehr alles
 gar kaltfinnig über meine Zunge ge-
 gangen , und das Herz hat oft nichts
 davon begehrt. Und habe ich mich
 wohl nicht etwa gar gefürchtet , daß
 du mir dasjenige geben würdest ,
 warum der Mund gebetet ? Lieber
 Vater ! nimm doch die Decke weg ,
 die also noch vor meinem Herzen
 hän-

hänget, damit ich beurtheilen möge, daß es nichts anders sey, als dich verhöhnen, wenn man deine himmlische Güter mit dem Munde begehrt, mit dem Herzen aber nach den Lieblichkeiten dieser Welt schmachtet. Ach, ich bete demnach anitzo, damit ich recht beten lerne; ich seufze, um den Geist des Seufzens zu erhalten, und ins künftige ein recht gläubiges und sehnendes Amen auszusprechen. Sprich aber auch alsdenn zu meinem seufzenden Amen, ein gnädiges Ver sicherungs Amen!

Letzte Entschliessung
 d e s
AUTHORIS,

b e y
philosophischer Betrachtung des harmonirenden Laufs der Geschöpfe im Reiche der Natur, mit dem Lauf des menschlichen freyen Geistes im Reiche des Lichts.

Röm. II, 36.

Von Gott, durch Gott und zu Gott sind alle Dinge.

Nachdem das unbegreifliche und ursprüngliche Wesen, durch das heilige kräftige Fiat seines göttlichen Mundes den Anfang aller Kreaturen in Feuer und Lichtsgestalt ausgesprochen, auch durch seinen Geist, der auf denen subtilen, himmlischen und geist-

geistlichen Wässern dieses chaotischen
 Feuers - und Lichtsprincipii schwebe-
 te, dasselbige ferner zu einem Dampf
 und Nebel, darinnen das Sperma
 Univerfi, oder der allgemeine Saame
 zu ferneren Ausgeburten geschäftig
 ist, sichtbar gemacht: so stehet nun
 alles in einer unvergleichlichen Be-
 wegung, also, daß das Geistliche in
 immerwährender Fermentation her-
 absteigt und leiblich wird. Himmel
 und Luft sind in ihrem unaufhörli-
 chen Lauf beständig erhitzt zu däm-
 pfen und zu schwitzen, und halten
 ihre Influenz abwärts gegen Wasser
 und Erde. Und die Erde wird durch
 solchen himmlischen Einfluß gesättigt,
 ja überhäuft, daß sie von ihrem Über-
 fluß, durch die eingepflanzte Cen-
 tralhitze, das Leibliche wieder in
 Dampf

Dampf und Brodel resolvirt, und ruckwärts nach seinem ersten Ursprung schicket. Welche vortrefliche Abwechselung des Auf- und Absteigens der Schöpfer aus weifester Ordnung der Natur eingepflanzt, folches zu continuiren, bis er der Welt nach seinem Willen ein Ende machen wird. Bey diesem allgemeinen Lauf der Kreaturen habe ich aber auch wahrgenommen, dafs, jemehr das Geistliche in das Leibliche herabsteigt, jemehr folches leiblich gewordene sich von neuem aus seinem Ursprung, nämlich aus dem Himmel zu fättigen suchet. Und wo es von dieser Influenz durch tiefe Verschließung in die Bande des Irdischen allzuweit entfernt ist; so wird es endlich gar zu einer hungerigen Terra
dam-

damnata, darinnen es in seinem finstern Hunger so lange lieget, und sich gleichsam ängstet, bis es etwa, durch eine neue Lichtsinfluens ergriffen, sich der irdischen finstern Bande entledigen, und zu seinem Ursprung wieder nach und nach erheben kann. Hier nun in diesem edlen Lauf der Kreaturen habe ich eine schöne Abbildung desjenigen glückseligen Laufs wahrgenommen, den die alleredelste Kreatur, der freye Geist des Menschen allerdings beobachten muß, wenn er zu seinem wahren Frieden gelangen will. Denn dafs sein Ursprung aus Gott sey, solches ist auch aus dem Buch der Schöpfung bekannt. Dafs er aber in seinem Lauf beständig durch die himmlische Influenz zu Gott, die da in dem Genuß der göttlichen Liebe bestet-

stehet , zu seiner Beruhigung sich
 gleichsam sättigen und erquicken,
 auch zu dem Ende in seiner Liebes-
 begierde unaufhörlich in Gott, als in
 seinen Ursprung imaginiren muß,
 wenn er anders den wahren Frieden
 in sich behalten will : folches ist ja
 aus dem Fall des ersten Menschen zu
 sehen , der sich in tausend unruhige
 Begierden zu dem Irdischen versenk-
 te , und sich und seine Nachkommen
 in einen schmachtenden Hunger des
 freyen Geistes versetzte , nachdem
 dieser freye Geist einmal aufgehört
 hatte mit seiner Imagination sich al-
 lein an der himmlischen Liebesin-
 fluenz Gottes zu erfättigen. Hier lag
 er gleichsam in seiner Terra damnata,
 als in finstern Banden der irdischen
 Weltliebe verschlossen, das brennen-
 de

de Feuer seiner Begierden wurde nicht mehr aus dem Lichte befänftiget. Und also gieng sein Hunger in stäter Unruhe nur dahin, dafs, weil ihm die himmlische Speise entzogen, er sich an den irdischen eiteln Lüften fättigen mußte, und gleichwohl nicht erfättigen konnte. Und diese Unruhe des armen von Gott abgewichenen Geistes dauert nun so lange, bis die Liebe Gottes in Christo diesen Geist des Menschen von neuem ergreift, und sodann in seinen wahren Ursprung wieder einführet.

Hier wurde ich also gewahr, wie elend und nichtig, ja recht beweinenenswürdig alle Handlungen derer Menschen sind, so lange sie sich nicht in einer beständigen Erhebung ihres Geistes zu ihrem ursprünglichen

We-

Wesen befinden. Denn nachdem ich alle Arten der menschlichen Gemüther, und ihre Beschäftigungen, nunmehr mit gröfserer Aufmerksamkeit zu betrachten anfieng, so habe zwar bey jedem allezeit etwas anders wahrgenommen: allein da ich recht mit Fleifs nachschauete, und sonderlich das Ende bey vielen erwartete; so fand ich, dafs sie mehrentheils alle auf einen Zweck, nämlich auf ein sophistisches und nichtiges Wesen sich determiniret hatten. Indem unter dem Deckmantel ihrer vorgegebenen schönen Weisheit gleichwohl nichts wahrhaft Reeles verborgen lag, mithin in dem wahren Licht Gottes nicht bestehen konnte. Diese Betrachtung führete mich endlich dahin, dafs ich auch über meine eigene

Be-

Bemühungen zu reflektiren anfieng, und solche nach dem Probierstein des göttlichen Lichts examinirte. Da ich denn sahe, dafs ich die Helfte meiner Jahre mit unnöthigen Sorgen, vergeblichen Anstalten, und andern den Geist belästigenden Dingen zugebracht. Ich dünkte mich weise genug zu seyn, die schweresten Sachen vorzunehmen, und alles mußte durch meine Anordnung möglich gemacht werden können. Ich habe alles untersucht, und war keine Art einer lebenden Kreatur mir bekannt, um deren besondern Eigenschaften, wodurch sie sich von einander distinguirten, ich mich nicht bekümmert hätte. Meine Begierde, vieles zu wissen, trieb mich an, derer Menschen unterschiedliche Temperamente nach

ihren Affekten und Paſſionen zu judiciren , und ihre Gemüther an mich zu ziehen. Ja, es war keine Wiſſenſchaft , deren beſondere Vortheile ich nicht genau eingesehen. Aber alle dieſe Dinge , ob ſie ſchon vor menſchlichen Augen als löblich angeſehen werden , finde ich gleichwohl nun als Fesseln , welche meinen Geiſt in eitler Welt - und Fleiſchesliebe vielmals gefangen gehalten , daß er nicht zu ſeinem Urfprung wiederum einkehren können. Ich fange alſo nunmehr an , mit ganz andern Augen zu ſehen , mit andern Ohren zu hören , und mit einem andern Mund zu ſprechen. Kurz, ich lerne das Reine vom Unreinen , das Licht von der Finſterniß und den Seegen vom Fluch durch Gottes Gnade ſcheiden. Denn
ich

ich merke, welchergestalt alle Bemühungen der Menschen aufser Gott, und alles von diesem göttlichen Ursprung abführende eitle Wissen zum Baum des Erkenntnisses gehöret, dadurch sich der Fluch erreget, und alles unreine Verderben in die Kreatur eingemischet. Davon will ich nun ausgehen, alle meine Begierden nach Wissenschaft und Erkenntnis, welche mein Gemüthe zerstreuet, und von den Wegen der Einfältigkeit auf die Wege der Vielfältigkeit hingerissen, verläugnen, und mich solchergestalt immer näher zu meinem Centro und Ruhepunkt in Gott einführen lassen. Dem zu Folge habe ich mir durch die Gnade des göttlichen Lichts eine ganz andere Idee von der göttlichen Weisheit gemacht.

Denn diese himmlische Sophia, die den Verstand des Menschen erst recht aufschliesset, mit göttlichem Licht denselben erfüllet, und von Gott aus Gnaden von oben herab durch den Geist der Weisheit mitgetheilt wird, auch gewiss kommen muß über alle, die in der Einfalt des Geistes wandeln, diese Sophia, sage ich, kann also unmöglich durch menschliche Kunst und Fleiß erlanget, vielweniger auf dem Schulkatheder ums Geld verkauft werden. Sintemalen die daselbstigen Lehrer gemeiniglich noch ihren Passionen unterworfen, und fleischlich gesinnet sind, auch den wahren Tempel der Weisheit in ihrem Herzen wahrlich noch nicht aufgebauet haben. Und habe ich mich in meinem Leben oft sehr betrübt über

den

den elenden Zusammenhang derer Schulwahrheiten, und über die armfeligen systematischen Verfassungen einer so genannten Weisheitslehre, so man auf dem Katheder vorbringt, und junge Gemüther dadurch oft mehr verderbt als erbauet, auch wohl gar vermittelt derselben atheistische Principia inspirirt. Ich habe diese eitle Weisheitschaden leyder! selbst geprüft und gekostet, aber darinnen keinen Kern, mithin weder Kraft noch Saft gefunden. Und zuletzt glaubte ich die Ursache gefunden zu haben, woher solche schwülstige nichtstaugende Weisheit ohne Kraft und Leben komme. Nämlich ich sah, daß gemeiniglich die eingebildeten Doktores Philosophiae in ihrer Weisheitskrämerey an der Erkennt-

niss aller Dinge zwar anfangen , aber auf die Erkenntniss unserer selbst gar selten mit gehöriger Solidität zu kommen pflegen , viel weniger das , was sie erkannt , aus eigener praktischer Erfahrung , die man gar bald für enthusiastisch ausschreyt , sondern nur aus bloßen theoretischen und übel zusammenhängenden Meynungen hergeleitet haben. Welches aber alles nur den wahren Zugang der göttlichen Weisheit zu unserm Herzen auf eine betrübte Art verhindert. Ach unsere grösste Weisheit solten wir lediglich darinnen suchen , daß wir in dem göttlichen Licht Gott und uns selbst erkennen lernten ; hergegen alles übrige Wissen sollte gleichsam zu einer Anleitung dienen , den Schöpfer zu suchen , und nach der wahren Vereinigung

gung mit Gott zu trachten. O, wenn nicht eine Weisheit wäre, die den Menschen auf diese glückselige Wege führte, so sollte ja ein Mensch, der bey allen feinen grossen Wissenschaften dennoch seine grosse Unreinigkeit und sündliches Wesen an sich trägt, und die harten Strafgerichte Gottes, so hierauf zu folgen pflegen, mit solcher menschlichen Weisheit nicht zu evitiren vermag, sich wahrlich lieber wünschen ein Stein, als eine vielwissende Kreatur zu seyn. Sintemalen ja ein solches lebloses Geschöpfe, weil es nicht, wie die Menschen, Reflectionen zu machen vermag, eben aus diesem Fundament uns noch lange nicht so beleidigen kann, als wir Menschen hergegen durch unser vieles eitles Wissen, Ver-

nünfteln und Reflektiren können verleitet werden, die Steine zu beleidigen, sie zum Dienst der Eitelkeit und Wollust zu gebrauchen, und gleichsam zu nöthigen, daß dieselben über die eiteln Menschen zu ihrem Schöpfer gewissermaßen feufzen müssen.

Endlich habe ich auch mit vieler Aufmerksamkeit den letzten Abdruck unterschiedlicher Menschen betrachtet, und habe befunden, daß diese letzte Augenblicke des Lebens gemeinlich die schrecklichsten sind, indem der freye Geist des Menschen, welcher sich etwa die ganze Zeit des Lebens in keinen allzuernstlichen Kampf wider das Fleisch eingelassen; noch sich seiner Banden zu entschlagen gesucht, alsdenn den letzten Kampf

Kampf desto wichtiger und ernstlicher befindet.

Denn da wir von allem, was wir Gott, uns selbst, und unsern Nächsten schuldig sind, gar genaue Rechnung geben müssen; so hat in solchem Augenblicke des Lebens ein Mensch in grofser Force des Glaubens durchzuberechnen, wenn er nicht als ein elender Sklave in solchen Fleischesbanden aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit eingehen will. In solchen ringenden Kämpfen höret alsdenn alle menschliche Klugheit, Verstand und Weisheit, alle überflüssige Lektüre, Belesenheit, ja alle Charlatanerie auf einmal auf, also, dafs es auch wohl manchen Grofsen aber dabey Fleischlichgesinnten, die sich sonst bey andern in ihren

Todesumständen als muthige Streiter dem Scheine nach bezwingen wollen, gleichwohl in ihren eignen letzten Stunden an Standhaftigkeit gefehlt. Da wir nun ohnedem so eine kurze Zeit in dieser Welt zu leben haben; so sollten die Menschen sich billig dahin bestreben, daß sie bey Zeiten, und schon in ihrer Jugend anfiengen, in ihren ersten Ursprung wieder einzukehren, und nicht irgendwann die Bande der Welt und Fleischesliebe so stark werden ließen, daß es nachgehends im Tode unter vielen Arbeiten und Ringen des Geistes entweder schwer oder wohl gar unmöglich fallen will, sich davon los zu machen. Gleichwie aber auch hiezu ein bloßes Herr, Herr! Sagen, nicht hinlanget, sondern vielmehr ein ei-

eifriges Ringen und Ergeben in den Willen Gottes erfordert wird, auf daß wir mögen tüchtig gemacht werden, damit wir in Christo, Christus aber in uns lebe, auch solche geistliche Lebenskraft durch seinen Geist in uns eingeführt werde; also will ich auch hinführo alle verführerische Weltfreude, die zuletzt ein betrübtes Ende nimmt, um so viel herzhafter mir abgewöhnen und verachten, je nöthiger mir solches nunmehr vorkommt, und je gefährlicher ich allen weitem Aufschub achte. Ich will mich hergegen bestreben, mit Vergessung, was dahinten ist, das einzige Nothwendige zu gewinnen, und nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, nämlich nach dem edlen und ins ewige Leben dauernden Rubin-

binkorn eines höchst vollkommenen himmlischen Wesens zu laufen und zu ringen, welches mir vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Immittelt sey der Herr, mein Gott, gelobet und gepreiset für alle mir von meiner Jugend an bis hieher erwiesene Wohlthaten, Gnadenlockungen und Reitzungen seines guten Geistes. Seiner Barmherzigkeit sey gedanket, daß er mich von meiner Mutterleibe an so wunderbarlich geführet, und zu dieser Erkenntnis gebracht. Wie denn seine göttliche Güte mir sonderlich auf meinen Reisen, und in der Fremde ein Lichtlein göttlicher Erkenntnis und Weisheit angezündet, und mir aus mancherley Volk, Nationen und Geschlechtern redliche Herzen zugeführet, die oft ein gesegnetes Instrument seyn

feyn müssen , mir von dem wahren Lichte aus Gott ein Fünklein des rechten Glaubens und der göttlichen Weisheit mitzutheilen. Welche denn Gott der Herr dafür im ewigen Leben reichlich belohnen und segnen wolle. Der Herr erhalte indessen mein Herz bey diesem Einen , so will ich ihn bis an das Ende meiner Tage rühmen und loben. Er segne auch mein fürstliches uraltes Haus , erhalte dasselbe in seiner Gnade, und , nach seinem heiligen Willen , in blühendem Wachsthum , damit es vor dem Herrn noch ferner stehen , niemals ausgehen , und wahre Knechte des Herrn , die dem Weg der Gerechtigkeit nachwandeln , die auch keine Schmeichler und Hoflieblinge aufkommen lassen , sondern sich allezeit nach gottliebenden , und

un-

uninteressirten Dienern umsehen, allezeit darinnen gefunden werden mögen. Er segne, leite, führe, bekehre und erleuchte auch meine Feinde und Neider, derer ich auch in meinem fürstlichen Stand mich allenthalben rühmen kann. Der Herr wolle sie auch wieder herzubringen, und ihnen das himmlische Salz seiner wiedergebährenden Gnade zu ihrem Heil angedeihen lassen. Mich aber wolle er unter solchen meinen Feinden in seinem Frieden und göttlichen Schutz erhalten, damit denenselben die Federn der Flügel ihrer Anschläge wider mich beschnitten werden, und an mir und meinem Hause aller Rath der Feinde zu nichte gemacht werde, und zu meiner desto mehrern Befestigung im Glauben ausschlagen müsse.

ANDERTER THEIL

d e r e r

t h e o f o p h i f c h e n

H E R Z E N S

ANDACHTEN

b e s t e h e n d

in unterschiedlichen Betrachtungen

Kern , und Quintessenz der wahren
göttlichen Weisheit.

theophiliches

2. 4. 3. 2. 1. 0.

AND CHASE

günstigen Verhältnissen.

Die erste Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Kreatur in dreyen göttlichen Haushaltungen.

Hos. 6 , 2.

Er macht uns lebendig nach zween Tagen, Er wird uns am dritten Tag aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.

Großser Jehovah! Du nennest dich selbst im alten Testament, da du dich am meisten als Vater offenbaret hast,

N

ein

ein verzehrend Feuer, 5 B. Mos. 4, 24. Dahergegen dein allerliebster Sohn, als er sich im neuen Testament im Fleisch offenbarte, ein Licht genennet wird, Joh. 1, 9. Ja sich selbst diesen Namen giebt, Joh. 12, 46. Und so erkenne ich denn in tiefester Demuth, daß du nach der Eigenschaft des Vaters als ein Feuer zu consideriren seyest, dessen brennende Begierde sich als eine ewige Wurzel der Schöpfung von Ewigkeit her bewegt, das göttliche sanfte Licht und Liebeswesen deines Sohnes, die Lust und Wohlgefallen deines Willens aus deinem Herzen zu gebähren. Welches göttliche geistliche Feuer und Licht deines ewigen Liebewillens endlich in dem von beyden ausstrahlenden Geist zur Schöpfung aller

ler Dinge wirkend worden. Dieser
 dein göttlicher Geist hat also die wirk-
 same Kraft deines göttlichen Liebe-
 willens oder des Feuers und Lichts-
 principii deiner ewigen Natur ausge-
 führt, und in der Feuer und Lichts-
 gestalt der äusserlichen sichtbaren Na-
 tur abgebildet. Gleichwie aber die-
 se Ordnung der Schöpfung auch von
 dir behalten wurde in der geistlichen
 Welt, des inwendigen Menschen,
 da du gleichfalls alles aus dem Feuer
 durch das Licht in dem Geist voll-
 detest; also fährest du in gleicher Ord-
 nung fort, deine gefallene Kreatur
 wiederzubringen, und durch eine
 neue Schöpfung gleichsam wieder
 herzustellen. Hier will sich gleich-
 falls deine Gottheit in der Dreyfal-
 tigkeit offenbaren, und in dreyfa-

chen Wirkungen das Werk der Wiederbringung ausführen. denn auch hier werde ich gewahr, wie das Feuer deiner göttlichen Willensbegierde in deiner Vaters Eigenschaft geschäftig ist, die Seelen durch das Feuer der Angst und widrigen Empfindung unterm Gesetz zu ziehen, daß sie nach der ewigen Gerechtigkeit, oder nach dem Licht und Liebeswesen in deinem Sohne dürsten, damit er sie in der Liebe und Sanftmuth seines angenehmen Lichts erquicken, und das dürstende Feuer der brennenden Angst, und Willensbegierde aus dem ersten Principio in ihnen durch das eingeführte Licht befänftigen möge. Welches göttliche Licht und Feuer alsdenn der geistliche Lichtleib in der neuen Kreatur
 ist,

ist, so durch den heiligen Geist zur Ausgeburt befördert und mit unterschiedlichen Gaben und Kräften gezieret und ausgearbeitet wird. Erlaube, gütigster Vater! daß ich mir diese Wirkung im Werk der neuen Schöpfung unter dem Bilde dreyer Haushaltungen vorstelle, und solche die Oeconomie des Vaters, Sohns und heiligen Geistes nenne. Allwo deine göttliche Vaterskraft gleichsam von neuem in seiner Willensbegierde nach der ersten Oeconomie die verdorbene Kreatur in die Hand nimmt, und spricht: Lasset uns ein Bild machen, so uns gleich sey. Solche alsdann deinem Sohn zur neuen Lebendigmachung in der Lichtseigenschaft, nach der andern Oeconomie übergiebst, damit endlich der heilige

Geist in der dritten Oeconomie die völlige Ausgeburt der neuen Kreatur vollführen möge.

Von dieser dreyfachen Haushaltung, die du bey jedem Menschen in der Wiederbringung beobachtest, hast du uns auch ein schönes Bild sehen lassen in derjenigen dreyfachen Oeconomie deines äußerlich geführten Gnadenreichs auf Erden. Denn gleichwie du in solchem deinem äußerlichen Reich unter Mosen und unter dem Gesetz nach deiner Vaterseigenschaft im ersten Principio des Feuers die ganze Haushaltung geführet, auch bey Verkündigung deines göttlichen Gesetzes mit Feuer auf den Berg herabfuhrest, 2. B. Mos. 19, 18. also, daß das Ansehen deiner Herrlichkeit wie ein verzehrend Feuer war,

2. B.

2 B. Mos. 29, 17. Gleichwie du nun hingegen unter Christo im neuen Bunde auch eine neue Oeconomie anfiengest, da die verlohrnen Güter des Lichts und Heils sind wieder erlangt und erworben worden, daß demnach diese Oeconomie des Sohns nach dem andern Principio des Lichts mag genennet werden, in welcher dein Sohn selbst das Licht war, so in die Fistnerniß scheinen wollte, Joh. 1, 5. und diejenigen, die es aufnahmen, Kinder des Lichts hießen. Ephes. 5, 9. Also ist auch nun die Zeit im Anbruch, da, nach dem Ausspruch der heiligen Schrift, die Gnadenwirkungen deines guten und heiligen Geistes zur Ausbreitung deines Reichs unter Juden und Heyden werden kräftig seyn, die Heils-

güter nun in der ganzen Welt bekannt zu machen und mitzutheilen, wozu der Vater in der ersten Oeconomie gerufen, und die der Sohn in der andern Oeconomie erworben. Lieber Vater! auch in deinem geschriebenen Worte finde ich mancherley Spuren von dieser dreyfachen Haushaltung in deinem Reich. Denn wenn du dort 2 B. Mos. 19, 10, 11. zu Mosen sprichst: Gehe hin zum Volk und heilige sie heute und Morgen, daß sie ihre Kleider waschen, und bereit seyn auf den dritten Tag. Denn am dritten Tag wird der Herr herabfahren vor denen Augen des ganzen Volks: so dünkt mich, als ob ein großes Geheimniß in diesen deinen göttlichen Worten läge, und daß auch hierinnen etwas von den-

je-

jenigen wunderlichen Dingen und von den Heimlichkeiten der zukünftigen Zeiten enthalten sey, die du Mofi auf dem Berge Sinai, nach dem Bericht Esrä 4 B. 14, 4. 5. selbst offenbaret hast. Ganz gewiß hast du, allweisester Vater, nach der heiligen Dreyzahl deiner Gottheit, und sonderlich nach derselben Eigenschaften, Aemtern, und Wirkungen drey unterschiedliche Tage, oder vielmehr Zeiten angezeigt, die nacheinander folgen, und als unterschiedliche Haushaltungen in deinem äußerlichen allgemeinen Reiche dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geist zugeeignet werden. War nicht die Zeit des Gesetzes im alten Testament, die Zeit und der Tag des Vaters, da du deine Haushaltung in deinem Reich

damals nach des Vaters Eigenschaft führtest, und immer beschäftigt warst durch mancherley Gesetze und Vorbilder die Menschen zu deinem Sohne Christus zu bringen? Hergegen im neuen Bunde erschien ja der Tag Christi, den Abraham gerne sehen wollte, und auch im Geist sah. Joh. 8, 56. Und endlich wird von keiner Zeit mehr gesprochen, als von dem Tag des Gerichts, oder des heiligen Geistes, der da in der letzten Zeit kommen wird zu richten und ein Feuer anzuzünden, Jes. 4, 4. Dieses ist der Tag der andern Zukunft deines Sohnes im Geist, da Feuer und Licht in den Herzen der Menschen durch deinen Geist wieder in Ordnung sollen gebracht, und also dein feuriges Liebesgesetz im Geist verklärt

klärt werden , mithin dein Reich am
 Abend dieser Welt zu einem herrli-
 chen Ausbruch in der Haushaltung
 des heiligen Geistes unter vielen und
 fchröcklichen Gerichten gelangen foll.
 Mal. 4, 1 bis 6. Joel. 3, 1 bis 4.
 Mein Gott ! laß mich von dieser dei-
 ner grofsen Weisheit noch weiter
 etwas lallen , damit auch durch mich
 armen Werkzeug die Herrlichkeit
 deines mächtigen Namens ausgebrei-
 tet werde !

Die

Die andere Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Kreatur, und zwar unter der Oeconomie des Vaters, nach dem ersten Principio des Feuers.

Joh. 6, 44.

*Es kann niemand zu mir kommen, es sey denn
dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt
hat.*

Allerliebster Vater! Alles, was du mit uns armen Menschen von Anfang der Welt vorgenommen hast, und was auch in deinem Zorn geschehen zu seyn scheint, ist doch am Ende lauter Liebe, und determiniret sich auf die Wiederbringung unsers Heils. Denn wir waren zwar nicht so geschwinde mit unserer Willensbegierde von dem Lichtwesen
dei-

deiner göttlichen Liebe abgewichen, daß sich nicht allobald das Reich des Lichts dem Menschen in der Welt entzogen, und hergegen das Reich der Finsterniß und des Zorns von sich selbst in ihm offenbarete. Aber eben dieses Gefühl deines göttlichen Zorns sollte wiederum der Anfang seyn zur Wiederbringung deiner verdorbenen Geschöpfe. Hier wolltest du nach deines Vaters Eigenschaft deine Haushaltung im Feuer einer widerwärtigen Empfindung deines göttlichen Zorns anfangen, damit dieser strenge Feuertrieb deines göttlichen Willens unsern vom Licht abgewichenen freyen Geist wieder von neuem kräftig dahin ziehen, und in die Gemeinschaft des Lichts bringen möge. Ach! dieser kräftige Zug im Feuer äußer-

te

te sich nun in dieser deiner Haushaltung auf eine gar verborgene Art und Weise. Denn da du am kräftigsten ziehen wolltest, da schienest du uns gar zu verlassen, und uns in das Feuer unseres eigenen vom Licht ausgegangenen Willens recht tief hinein zu werfen. Der strenge Feuerswille des Menschen, der sonst im göttlichen Licht deines Sohnes seine wahre Beruhigung gefunden, wollte gleichwohl, da er dieses Licht verlohren, befänftiget seyn, und eine Speise zu seiner Erquickung haben. Dannenhero suchte er zwar ein Licht in dieser Welt an den zeitlichen Wollüsten; aber das war vergänglich. Also konnte es auch die ewige Feuersbegierde unsers Willens als eine vergängliche Speise keineswegs sättigen.

Hier

Hier nun lieber Vater, offenbarte sich dein gnadenvoller Zug zum Licht deines Sohns, indem du uns so zu sagen Preis giebst, dem Feuer unsers eigenen vom Licht abgewichenen und in das Centrum dieser Welt, als in ein falsches irdisches Licht, imaginirenden Geistes, der zwar die Strengigkeit seiner Begierden in den irdischen Gütern dieser Welt, in Augenlust, in Fleischeslust, in hoffärtigem Leben zu beruhigen suchet; aber nirgend Grund und Boden zur wahren Ruhe antrifft, sondern je mehr die Begierden sich im Irdischen versenken, je tiefern Abgrund sie zum versinken finden, und der falsche böse Hunger nach dem irdischen Licht wächst vielmehr in Überfluß der irdischen Lust, und wird niemals darinnen gestillet. Gro-
fser

fser Gott! wie tief gehet hier deine Weisheit! Dieser schmachtende Hunger des Geistes, der in dem Genuß der Kreatur kein rechtes, wohlgefälliges und beständiges Vergnügen findet, dienet dir gleichsam zu einer verborgenen Zubereitung des Herzens, damit sich dasselbige hernach dem feurigen Zuge deiner Vätereigenschaft zu dem edlen Licht und Liebeswesen deines Sohnes desto williger möge überlassen. Denn, wenn das degenerirte Feuer unserer Begierden in seinem grimmigsten Hunger stehet, so reget sich in unserm Gewissen das reine Feuer deines Gesetzes mit einer widrigen Empfindung der Angst und deines göttlichen Zornes, der sich im Gesetz offenbaret, und will das verborgene Feuer unsers

Ei-

Eigenwillens und dasjenige Leben, so sich in der äußern Natur zu unterhalten sucht, verzehren, und gleichsam abbrennen.

Zum Bilde dessen, daß du mit einer jedweden gefallenen Kreatur diesen Feuerweg im Gesetz zu ihrer Wiederbringung geheßt, hast du auch in deinem äußerlichen Reich unter Mose diese Oeconomie nach deiner Vaterseigenschaft geführet.

Abraham, der Vater des alten Bundes mußte gar diese deine äußerliche Haushaltung durch die Beschneidung anfangen, ehe ihm Isaak, der Sohn seiner Liebe, und der rechte Erbe seiner Güter gebohren wurde. Er kam aus Ur in Chaldea, welches seinem Namen nach ein Feuer bedeutet. Und in diesem Bilde lässest du

uns wunderbarlich erkennen, wie du in dem Feuer deines ernstesten und strengsten Willens dich aufgemacht, die Beschneidung des eigenwilligen menschlichen Lebens in der äufsern Natur vorzunehmen, damit die Offenbarung des Sohns der Liebe, als des rechten himmlischen Isaaks nicht länger in denen menschlichen Seelen aufgehalten werde. Ja, als dein Knecht Moses diese deine göttliche Haushaltung unter dem Gesetz erst recht in Ordnung bringen sollte; so zeigtest du ihm zuvor in dem Bilde des feurigen Busches am Berge Sinai 2 B. Mos. 3, 2. wie du diese Haushaltung geführt wissen wolltest. War nicht hier der Dornbusch ein Bild des in seiner Abweichung stehenden menschlichen Geistes? denn, der Beste

ste unter den Menschen ist, nach dem Sündenfall, wie ein Dorn; und der Redlichste wie ein Hecker. Math 7, 4. Aber dieser Dornbusch stehet auf dem Gesetzberge Sinai, und ist also dem Gesetz unterworfen, und das Feuer deines göttlichen Zornes offenbaret sich im Gesetz, den Dornbusch des abgewichenen menschlichen Geistes anzuzünden, und ihn dahin zu disponiren, daß er diesem himmlischen Feuer, so von dir und deiner göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ausgehet, alles ungöttliche und unheilige Wesen des sündlichen Eigenwillens gerne und willig aufopfere. Wiewohl in dieser Oecomie der Dornbusch des bösen Eigenwillens zwar im Feuer deines Zorns brennt, aber dennoch nicht verbrennt, das ist,

der Eigenwille wird zwar in diesem Feuer zimlich gedemüthigt, daß er anfängt, seine dornigte und stechende Art zu lassen, und das sanfte Licht eines stillen Liebeswesens zu begehren; aber das Vollbringen ist noch nicht da, wird auch nicht ehe verlangt, als wenn du uns durch deinen feurigen Vaterszug bis zu der andern Oeconomie des Sohns im Licht gebracht hast.

Alle Opferthiere in dieser deiner Haushaltung unterm Gesetz mußten geschlachtet und mehrentheils mit Feuer verbrannt werden. Und damit hast du denen Menschen zeigen wollen, daß dir alles thierische Leben, so sich nur in der äußerlichen Natur zu unterhalten suche, keineswegs aber in der göttlichen Liebe

fei-

ne Speise zu erlangen begehre, nicht gefalle, sondern dem Feuer deines verzehrenden Zornes wieder müßte geopfert und zu Theil werden. Ach, heiliger Vater! wenn du auch itzo noch die Seelen durch deinen göttlichen Vaterszug in der zubereitenden Gnade unter die Gnadenflügel der Sonnen der Gerechtigkeit bringen willst, so verleihe, daß sie sich recht gehorsam und willig diesem deinem Gnadenzug übergeben, und im Vorhof der niedrigen Seelenkräfte, unter dem Gesetze, sich als wilde Reben durch deinen heiligen Eifer und Ernst zur Heiligung beschneiden und aufopfern lassen, ja als irdische thierische Menschen sich in diesem Schlachthause deiner ersten Haushaltung unterm Gesetz zur Tödtung und Schlach-

tung aller thierischen Lust und Eigenwillens gehorsam erweisen, damit der starke brüllende Löwe deines ersten göttlichen Willens, der die irdische und thierisch gesinnte Natur und Gebeine, die hochtrabende Stärke des Rosses zerbrochen und zermalmet hat, sich unter der Oeconomie deines Sohnes nach des Lichts Eigenschaft in ein sanftmüthiges und liebeiches Liebeslamm verwandeln möge, welches sie nach dem Evangelio in das Heiligthum einführe, daß sie daselbst mit seinem Lichte erleuchtet, in seinem Blut gereiniget und am verborgenen Menschen genähret werden von den Schaubroden des Heiligthums, von dem Brod, so vom Himmel kommen ist, und also das wahrhaftige Leben des Geistes, so

so sie bey der vergänglichen Speise dieser Welt verlohren, an deiner himmlischen Tafel im Licht und Liebeswefen deines Sohnes wieder finden mögen.

Doch die Wunder deiner Weisheit find hier noch lange nicht alle entdeckt. Auch im Reich der Natur bist du eben dergleichen Wege gegangen, vermittelst welchen du nach dem Fall denen nothleidenden Kreaturen zu Hilfe kommen bist, in welche sich der Fluch eingemischt, also, daß das elementarische Feuer und Licht in ihnen zum Theil sich geschieden, und alles ganz gewiß auf und in der Erden würde todt und unfruchtbar geblieben feyn, wo deine göttliche Güte nicht hätte wollen zu aller schmachtenden Kreaturen Erqui-

ckung , Fortpflanzung und Wachsthum mit einem stäten neuen Ausfluß eines reinen Feuers und Lichts aus dem Gestirne zu statten kommen , damit der gütige Einfluß dieser zwey reinen Elementen dem Fluch der finstern Irdigkeit desto kräftiger entgegen stehen , und denen irdischen im finstern Feuerhunger liegenden Körpern hülffliche Hand bieten könnte. Ach , mein Gott ! Laß uns doch hier erkennen , was Feuer und Licht sey im Natur und Gnadenreich , so haben wir einen balsam des Lebens zum geistlichen und leiblichen Leben. Im Feuer und Licht ist das reine Salz der Natur , als eine Saamenkraft und Leben aller Dinge. Und würde außer diesem reinen und himmlischen Saamenseinfluß die ganze Natur ,
ja

ja alle irdische Kreaturen im animalischen, vegetabilischen, ja mineralischen Reich in Fluch, Krankheit und Tod eingeschlossen seyn. Ich danke dir demnach, großer Gott! daß du also auch das reine Lichts und Feuers-element zur Aufhelfung der armen schwachen kranken Kreaturen in allen dreyen Reichen als einen köstlichen Lebensbalsam und Naturheiland geschenket hast. Zwar findet sich oft die finstere Erde, als eine Terra damnata, in ihrem Centro dergestalt in einem strengen und herben Hunger gefangen und eingeschlossen, daß, ob auch gleich das Licht aus dem gütigen Einfluß der Gestirne sich dieser finstern Erde gern mittheilt: so wird doch dasselbe von dieser Terra damnata in zusammenziehender Strengigkeit

eines herben Hungers in ihrem Innersten dergestalt feste gehalten, daß diese finstere Erde gleichwohl durch dasselbe nicht zur Fruchtbarkeit und Leben kann aufgeweckt werden, so lange nicht ein reines Feuer der Natur das inwendig verschlossene Licht gleichsam wirkend und rege macht. Mein Gott! welch ein trauriges Bild des in irdischen Banden gefangen liegenden freyen menschlichen Geistes ist doch diese Terra damnata. Hier dürstet der freye Geist gleichfalls als ein finsterner Magnet in seinem herben und brennenden Feuershunger nach einer Befänftigung und Erquickung im Licht. Welches göttliche und himmlische Licht ihm auch angeboten wird, und zu seiner Beruhigung ganz nahe ist. Denn die Schrift sagt:

sagt: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Mund und in deinem Herzen. Röm. 10, 8. Aber weil der finstere Magnet des verdorbenen Willens sich in seiner Feuersbegierde auswärts in der Welt, in das Irdische, ja in sein Eigenes gewendet, und sein Licht oder seinen Christum bald in der Tiefe einer fleischlichen Wollust und Augenlust, bald in der Höhe eines hoffärtigen Lebens, oder eitler Weisheit, Erkenntniß und aufblehender Wissenschaft suchet, Röm. 10, 6. 7. schließet sich seine strenge und finstere Glaubensbegierde in seinem Inwendigen mit grimmen Hunger desto fester zusammen, und hält das verborgene Fünklein des wahren Lichts gefangen, daß es nicht zu einer ausgrünenden und lebendig-

digmachenden Kraft hervorbrechen
 kann. Gütigster Vater! lehre mich
 doch erkennen, daß sowohl im Reich
 der Natur als Gnade das wahre gött-
 liche Licht, woher alle göttliche und
 natürliche Weisheit kommt, auch
 zugleich mit ihr alles Gute und un-
 zähliger Reichthum, ja Fröhlichkeit
 in allen Dingen, Buch Weish. 7,
 10. 11. 12. daß, sage ich, solches
 Licht gewiß nicht von aussen erlan-
 get wird, wenn man nur in fleisch-
 licher Begierde um die Schätze der
 Weisheit buhlet, und sich vermittelt
 derselben in eiteln Absichten nach
 der Beruhigung einer verdorbenen
 Willensbegierde sehnet. Hergegen
 das Licht, das du, lieber Vater,
 durch Christum in dem heiligen Geist
 bey denen begierigen Seelen im in-
 ner-

innersten Grunde des Herzens anzünde, ist voll Kraft und Leben, zerstöret Sünde und Höllenreich, macht neugebohren an Herz, Muth und Sinn, offenbaret Christum in der Seele; ja ist der Kraftleib Christi selbst, damit die Seele wesentlich bekleidet wird, himmlisches Feuer und Licht, oder Licht und Recht, der wahrhaftige himmlische Stein der Weisen, der nichts als Wunder thut, und alle Geheimnisse der göttlichen Wunder eröffnet.

Doch, gütigster Vater, deine weifesten Wege gehen sowohl in der geistlichen als leiblichen Welt in angenehmer Übereinstimmung beständig fort, und das Reich der Natur bleibt immer ein Spiegel und eine Abbildung dessen, was du im Reich der

Gna-

Gnaden am inwendigen Menschen ,
 wie nicht weniger in der äußerli-
 chen Versammlung der Gläubigen vom
 Anfang der Welt bis ans Ende , nach
 deinen dreyen Haushaltungen , ge-
 than , oder noch thun wirst. Die
 hungerige Terra damnata , als ein fin-
 sterer an sich ziehender Magnet , im
 Centro der Erden soll uns itzo noch
 weitere Gelegenheit geben , uns bey
 dieser deiner Weisheit in einfältig-
 ster Bewunderung noch ein wenig
 aufzuhalten. So feste sonst dieses ver-
 finsterte und im schmachtenden Hun-
 ger stehende Feuer oder Irdigkeit
 die Lichtsgestalt in sich gefangen hält ,
 so hat doch deine Weisheit geordnet ,
 daß das verschlossene Licht durch ein
 dazu kommendes reines Feuer aus
 der herben Erde kann herausgelocket ,
 und

und aus denen finsternen Banden erlöst werden. Hier erblicke ich, allerweifester Schöpfer und Wiederbringer aller Dinge! deine erste Oeconomie abgebildet, wie du solche zwar nach der Vaterseigenschaft in Feuer geführet, und noch zu führen pflegest; aber auch, damit nichts anders zum Endzweck hast, als die Offenbarung des göttlichen Lichts in deinem Sohn, in dessen Gemeinschaft du durch deinen feurigen Vaterzug uns gerne bringen willst. Sehe ich nicht hier unter einem elementarischen reinen Feuer des Naturreichs mir das reine Feuer deines göttlichen Gesetzes vorgestellt? O, wenn dieses in unserm Gewissen eine widrige Angstempfung erregt, so kann zwar dieses dein göttliches Zornfeuer die finstere,

un-

unter dem Fluch liegende Willens-
 begierde von ihrem strengen und grim-
 migen Hunger nicht völlig befreyen;
 aber das in Ungerechtigkeit aufgehal-
 tene Fünkeln des göttlichen Lichts
 wird dennoch sodann erwecket,
 durchzubrechen, die Bande des fin-
 stern Feuerwillens zu zerfchellen,
 und sich als den rechten Heiland und
 Wiederbringer der verdorbenen Kre-
 atur nach der andern Oeconomie
 im Lichtsprincipio zu offenbaren.
 Laß mich demnach, liebster Vater!
 auf das rechte Reine acht haben, wel-
 ches du durch eine widrige Angst-
 empfindung, aus dem Gesetze in mei-
 nem Gewissen so gerne anzünden
 willst, damit ich solches ja nicht et-
 wa dämpfen möge. Denn dieses rei-
 ne göttliche und himmlische Feuer
 thut

thut eben diese Wirkung auf eine höhere Art im Gnadenreich, was sonst ein philosophisches Naturfeuer im Reich der äussern Welt ausrichten möchte. Durch beyde Feuer werden wir zu dem Heyland für den inwendigen und auswendigen Menschen geleitet und gezogen. Laß mich also keineswegs meine Hofnung setzen auf ein nichtiges und sophistisches Feuer, so in denen finstern Kohlen einer elenden Welt und Fleischeslust glimmt, aber bald verlöschet, und die reine Lichtsgestalt im Tod und Hunger desto fester verschliesset, oder wohl gar zerstört; sondern laß mich mit denen klugen Jungfrauen wachsam seyn, das reine Lampenfeuer deines göttlichen Willens in meinem Gewissen zu conserviren, welches du, um das

Reine von dem Unreinen abzuscheiden, daselbst angezündet. Bis endlich die verschlossenen Thüren sich eröffnen, der König aus seiner Kammer gehet, seine auf ihn wartende Braut in königlichen und güldenen Schmuck einkleidet, und in die Gemeinschaft seines Lichts aufnimmt.

Die dritte Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Kreatur, unter der Oeconomie des Sohnes, und nach dem andern Principio des Lichts.

Joh. 1, 4. 5.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinete in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen.

O mein Gott! wie bemühest du dich mit deinen abtrinnigen Kreaturen.

ren. Du trägest uns wie kranke Kinder von einem Bett in das andere, und verdoppelst gleichsam täglich deine Sorgfalt an uns. Wenn wir erstlich unter deiner väterlichen Pflege im Feuer deines göttlichen Gesetzes unsere Krankheit recht inne werden, so übergiebst du uns alsdenn in die Hände unsers rechten Arztes, und in die Haushaltung deines Sohnes im Licht. Und wenn dieser treue Helfer mit seiner Liebestinktur sich offenbaret, wenn dieses besänftigende Licht aus dem finstern Grund des Herzens hindurch bricht, so muß der hungerige Magnet unsers verdorbenen Eigenwillens zerschellen, und in eine finstere schwarze Erde des Todes zerfallen. Durch diese, o Vater, von dir ausgesprochene gött-

liche Liebestinktur sollen die Kranken Seelen wieder tingirt, das Feuer des Zorns unter der widrigen Empfindung des Gesetzes befänftigt und hergegen der monströsen Schlangen des eigenwilligen Lebens im Menschen der Kopf zertreten werden.

O süßester Jesu! wie lieblich und tröstlich hast du nicht diese deine Haushaltung in deinem äußerlichen Gnadenreich geführt, da du in der Welt sichtbar erschienenest, und in den Tagen deines Fleisches äußerlich in deinem Leben dasjenige thatest, was du noch immer bey allen Menschen im Geist verrichtest. Deine Geburt und verdienstliches Leiden, dadurch du dir, als das Licht der Welt, einen Weg zu uns Menschen zubereitet, sie in ihrer Finsterniß zu erleuchten, und

und ihnen das wahre Lichtleben wieder mitzutheilen, ja deine ganze Haushaltung in der Lichtseigenschaft, hast du in der Person Isaaks ausführlich abgebildet. Denn gleichwie Abraham die Haushaltung unter dem Gesetz in der Feuereigenschaft des Vaters vorstellte: also ist nun der Sohn Abrahams ein Isaak, das ist, ein Freudensohn, anzuzeigen, daß du, allerliebster Herr Jesu! deinem himmlischen Vater ein Sohn der Liebe seyst, und die Lust und Wohlgefallen seines Willens, das sanfte Freuden und Liebeslicht, darinnen sich das Feuer seines göttlichen Willens befänftiget, und ganz freudenreich wird zur Erquickung derer armen Gewissen, die außer deinem göttlichen Licht unter dem strengen Feuersgrimm des Va-

ters geschnitten. Ach, wie erfreulich ist doch ferner die Geschichte Isaaks in seiner Aufopferung. Abraham und Isaak gehen mit einander, und wollen die Wiederbringung der Menschen als lebendige Bilder vorstellen. Isaak hatte sich unter die Last des Brandopfer Holzes gesteckt, anzuzeigen wie du, mein Jesu, als das göttliche Licht und Liebeswesen, dich in unserm Fleisch offenbarest, dich mit dem verweslichen, natürlichen und sterblichen Menschen, als einem zerbrechlichen, verbrennlichen Holze deines Leibes überkleiden, und mit seiner zerstörlchen Last gleichsam beschweren lassen. Denn ob du gleich nicht in Sünden empfangen und gebohren warst, und also keine eigene Sünde hattest: so war gleichwohl dieser
 dein

dein Leib aus unserer befleckten und noch unter dem Fluch liegenden äussern Natur angenommen. Hier trugst du also, lieber Heyland! unter dem Bilde des Holzes an deinem Leibe, unsere Krankheit, Jes. 53, 4. und wolltest unsere Sünden an deinem Leibe in dem Feuer des Zorns Gottes aufopfern. 1 Pet. 4, 24. Abraham, das Bild deines himmlischen Vaters, trug das Feuer, damit er das Holz anzünden wollte. O, eine schöne Abbildung, wie die feurige Eigenschaft des göttlichen Gesetzes unter des Vaters Haushaltung, einen Anspruch habe an dem Leben des äusserlichen Menschen! Dannenhero du, liebster Jesu, in der Gestalt des sündlichen Fleisches und Blutes einher gegangen bist, damit du dieses

verbrennliche Holz in deinem Leiden
 dem Feuer des göttlichen Zornes zur
 Aufopferung darbrächtest , und also
 einen Weg bahnetest , das Leben des
 äufsern Menschen , welches als eine
 finstere , und unter dem Fluch liegen-
 de Erde dein göttliches Licht noch
 immer in Ungerechtigkeit aufhält und
 in ihren finstern Banden verschliesset ,
 in allen gefallenen Kreaturen in den
 Tod zu führen. Ach , weisester und
 unerforschlichster Gott , deine Wege
 sind voller Geheimnisse , und die Wie-
 derbringung durch Licht und Feuer
 spielest du auch sogar in lebendigen
 Personen. Gleichwie du sie im Reich
 der Natur durch das im finstern Magne-
 ten verschlossene elementarische Licht
 gleichfalls abgebildet , so durch ein
 reines Feuer erwecket wird , durch
 die

die Banden des finstern Magneten
 oder einer hungerigen Terra damna-
 ta durchzubrechen, und dieses finste-
 re herbe Feuer einer im Hunger sich
 zusammenziehenden Erde vermittelt
 eines reinen Feuers vollends in den
 Tod einer gänzlichen Zerstörung zu
 bringen.

Isaak lag gebunden auf dem Holz,
 und Abraham stand vor ihm, mit Feu-
 er und Messer gerüstet zu schlachten
 und zu verbrennen. Abermals eine Vor-
 stellung, wie du, meine Liebe, in die-
 ses unterm Fluch liegende Fleisch ge-
 kommen, und von dem Feuer des gött-
 lichen Zorns wie umlagert gewesen,
 also, daß der himmlische Abraham
 mit dem Schwerdt seines ernstest Feu-
 erwillens auf den äußern Menschen,
 darinnen du mein Licht, wie ge-

bunden und verschlossen lagest, mit Macht losgedrungen, und nichts als Zerstörung und Tod für denselben verlangte. Endlich war der in der Hecke mit feinen Hörnern hängende Widder geschlachtet. Darüber Isaak von seinen Banden frey wurde, daß er dem Vater konnte helfen, das Opfer des Widders zu vollbringen. Liebste Liebe! theuerster Herr Jesu, auch dieser Widder ist ein Bild deiner äußerlichen Menschheit, von welcher wir mit Wahrheit sagen können, daß sie allerdings in der Dornhecke des allgemeinen Fluchs, der das ganze menschliche Geschlecht gedrückt, gleichfalls noch hangen blieben. Ach, es sey ferne von mir, allerheiligster Herr Jesu, daß ich dich durch diese Ausdrückungen wollte

zu

zu einem Sünder machen. Denn es ist viel ein anders, selbst Sünde, und zwar mit Gefälligkeit und Einwilligung an sich haben und hergegen fremde Sünden, als eine Last tragen, und den Fluch fremder Sünden unter vielen Kämpfen und Ringen in sich empfinden. Und so war es allerdings mit dir beschaffen, mein Heyland! denn ob schon deine Geburt und Empfangniss aus der heiligen Jungfrau nicht in Sünden geschah; wie unsere Geburt, so hat doch der Vorhang deines Fleisches in der äuffern Natur von eben dem Fleisch und Blut genommen, welches noch unter dem Fall und Fluch lag. Wie du denn auch an diesem deinem äusserlichen Leibe allen denen aus dem Fall hervorkommenden Schwachheiten,
als

als Hunger, Durst, Frost und Hitze, ja allen Versuchungen, doch ohne Einwilligung und ohne Sünden, Ebr. 4, 15. und endlich der Zerstörlichkeit und dem Tod unterworfen gewesen. Du fühltest und empfandest alle Versuchungen, die sonst durch den Leib und die äußern Sinnen alle Menschen anfallen, hast dawieder gekämpft, und bist zu dem gedrun- gen, der dir aushelfen konnte im Gebet; Du hast gefastet, und auch den Widerwillen gegen das äußere und innere Leiden in deiner äußern Natur gefühlt. Aber in dem allen hast du nicht gesündigt. Du überwandest alle Versuchungen, und bliebest derothalben als der andere Adam von den Sündern abgesondert. Denn der Saame aus Gott, und die neue
 Krea-

Kreatur war bey dir schon im Mutterleibe völlig vom alten Menschen abgefondert, und beherrschte die Versuchungen des Reichs der Finsterniß in der äußern Natur. Darum auch nichts als ein Heiliges konnte aus Maria geboren werden, obgleich die äußere Natur um unfertwillen noch die Sünde tragen, empfinden und fühlen mußte, ja zur Sünde gemacht wurde, bis sie endlich mit der Sünde ans Holz geheftet, gestorben, und durch eine Verwandlung der neuen Auferstehungskraft mit der Unsterblichkeit überkleidet worden. Kurz, deine äußerliche Natur war nach dem Ausspruch der heiligen Schrift selbst eine Gestalt des fündlichen Fleisches Röm. 8, 3. genennet. Du warest demnach, allerliebstes Licht! in deinem willig angenommen-

nommenen Gefängniß der äuffern
 Natur im Stande der Erniedrigung
 ein recht gebundener Isaak, der da
 erstlich die Gestalt des Fleisches der
 Sünden, als das gebrechliche Holz
 deines auswendigen Leibes, zu ei-
 nem Opfer hintrugest, in dem Feuer
 des göttlichen Zornes verbrennet und
 vernichtet zu werden. Und da fer-
 ner die göttlichen Gerichte des Va-
 ters an dem Leben deines äuffern
 Menschen offenbaret, und über die-
 sem in der Dornhecke des Fluchs
 hangenden Widder ausgeübet wur-
 den: so konnte auch dein göttliches
 Licht und Liebeswesen nicht mehr
 aufgehalten werden, daß es nicht
 durch die Banden des Fleisches hin-
 durchgebrochen, und als ein anderer
 Isaak und Freudensohn davon entle-
 di-

diget , den Sieg vollens über das
 Fleisch hinausgeführt , und dieses
 zwar unter vielem Gebet und Flehen
 mit starkem Geschrey und Thränen zu
 dem , der dir aus diesem Tode , dar-
 innen dein göttliches Leben , als in
 einem Weizenkörnlein , verschlof-
 fen war , heraushelfen konnte. Ebr.
 5 , 7. Durch diesen Tod wurde dei-
 ne äußerliche Menschheit selbst noch
 geheiligt , oder , wie die Schrift
 sagt , durch dieses Leiden an deinem
 Leibe wurdest du vollkommen ge-
 macht und vollendet , auf dafs du al-
 len , die dir gehorsam sind , eine Ur-
 sache würdest zur ewigen Seligkeit.
 Ebr. 5 , 9. Denn auf solche Art hast
 du deine über das Reich der Finster-
 nifs triumphirende Lichtskraft , wie
 ein neues grünendes Fruchtkeimlein,
 aus

aus dem verstorbenen Weizenkorn
 deines Leibes hervorbrechen lassen,
 damit sie in alle gefallene und wieder-
 zubringende Kreaturen gleichfalls ein-
 geführt werden möge. Ja es war
 nöthig, dafs du so durch die Banden
 deines äufferlichen Menschen hin-
 durch brachest, damit du auch in
 deinen unter dem Fluch und Fall lie-
 genden Brüdern mit deiner Lichts-
 kraft ebenfalls hindurch brechen kön-
 nest. Ach du sanftes Licht meiner
 Seelen! bist ja auch in mir ein ge-
 bundener Isaak, und ein in meinem fin-
 stern Feuerhunger meiner verdorbe-
 nen Willensbegierde aufgehaltenes
 und eingeschlossenes Licht, so lange
 nämlich mein freyer Geist das Feuer
 seines Willens in den natürlichen Lü-
 sten des Fleisches zu unterhalten und

zu stillen sucht. Ach , wenn dein himmlischer Vater in seiner Feuerskraft demjenigen Leben , so sich in der äußerlichen sinnlichen Lust unterhalten will , den Tod dreuet , und wider unsern alten Adams Sinn seine Gerichte ausüben will ; so hilf du auch diese Banden des eigenen Lebens vollends zerreißen , die dein göttliches Licht in Ungerechtigkeit aufhalten , dafs es sich meinem hungerigen , und bey den Trebern dieser Welt verschmachtenden freyen Geist , als die rechte wahre Speise und vollkommen fattmachende Himmelbrod noch nicht offenbaren können. Ohne Blutvergiesen geschieht ja keine Vergebung der Sünden. Ebr. 9, 22. Und wenn der alte Mensch sich nicht gänzlich verblutet ,

Q

und

und mit dir, mein Heyland zu gleichem Tode gepflanzt wird, Röm. 6, 5. also, das das eigene Leben in den Tod geführt werde; so wird die wahre Reinigung durch dich nimmermehr in mir vollbracht werden, und wir werden deiner Auferstehung, vermittelt deiner an uns offenbarten Lebenskraft, niemals gleich seyn, ja unser Geist könnte sein rechtes Leben in deinem göttlichen Licht durchaus nicht wieder finden.

Lehre mich hieraus erkennen, mein gütigster Gott! das in deinem allgemeinen Reich der inn-und äußern Welt der Weg zum Leben allenthalben durch den Tod gehet; also, das die tingirende Lichtsgestalt durchgängig nicht anders, als durch Tod und Putrefaction das Leben einführen kann. Du selbst,

selbst, Herr Jesu, mein süßestes Licht! warest, wie ein Weizenkörnlein, dessen fruchtbarmachende Lichtskraft im materialischen Wesen und Hülle deines Leibes gleichsam verschlossen war, und nicht ehe zum neuen Leben und Hervorbringung neuer Früchte sich bewegete, als bis das Weizenkörnlein deines Leibes erstarb, das Licht im Tode sich davon scheide, und also durch diese Scheidung zur Freyheit seiner tingirenden Kraft gelangte. Ach, mein Gott! weil allenthalben der Fluch unter den Segen sich gemischt, dadurch die reine Licht und Feuerskraft in ihrer Wirkung aufgehalten wird; so laß mich nicht erschrecken, wenn ich sehe, wie alles durch die Putrefaction und Tod hindurch muß. Denn sonst

wird die reine Lichts und Feuersgestalt niemals genug von dem finstern und unreinen Fluch geschieden seyn, in ihrer tingirenden Kraft sich zu erhöhen, und ein neues freudenreiches und über allen Fluch triumphirendes Leben in die verdorbene Kreaturen wieder einzuführen. Laß mich merken, liebster Seelenarzt, daß es nur an der rechten Putrefaction und vermittelst derselben an der wahren geheimen Scheidung des Reinen von dem Unreinen lieget, wenn wir keine gute Arzneyen für Leib und Seele haben, und also am innerlichen und äußerlichen Menschen immer krank und kraftlos bleiben. Liebster Herr Jesu! dein durchdringendes Licht muß selbst diese Scheidung vornehmen. Und wie du zwar in der Stille, aber
mit

mit grofser Kraft, durch die Putrefaction dieses dein Werk vollendest, davon hast du uns auch im Reich der Natur etwas im Bilde fehlen lassen. Alle Kreaturen in der Welt, sonderlich aber das Wasser und Luft ist ja angefüllt mit dem reinsten Element des Feuers und Lichts. Dannenhero wo Wasser und Luft zu einer Sache kommt, da wird die Putrefaction derselben Sache am ersten befördert. Denn eben das im Wasser und Licht verborgen liegende reine geistliche Feuer und Licht ist diejenige erwärmende Feuchtigkeit der Natur, die durch ihre sanfte fermentirende Kraft alles, worinnen sie wirkt, in Tod und Fäulniß setzt, und die Banden von innen heraus zerreisst, darinnen diese subtile, geistliche und fermentirende Lichts

und Feuerskraft verschlossen gelegen. Im Wasser und Luft der äufferlichen Welt lieget also der Schlüssel, der alle Schlöfser in der ganzen Natur aufschliesset, und alsdenn alle erstorbene Dinge wieder lebendig macht, es ist der Saamen aller Kreaturen, der Spritus Mundi, das Salz des Lebens, zur Aufschliessung aller Körper von Gott verordnet, der wahre Schlüssel zur geheimen Scheidekunst. Ach! Herr Jesu! du ewiger Heyland, und himmlisches Licht, nach diesem Bilde des astralischen Lichts und Naturheylands arbeitest du auch geistlicher Weise in dem inwendigen Menschen. Darum verleihe deine Gnade, daß auch in mir eine solche Scheidung geistlich vorgehe. Laß das eigenwillige Leben, welches sich bestän-

dig

dig an den irdischen , fleischlichen und vergänglichen Dingen der äußerlichen Natur in eitler ~~Lust~~ geweidet , immer mehr und mehr sterben , und in den Tod der Verläugnung eingehen , damit deine göttliche Lichtsge-
stalt in solcher Scheidung durchbreche , und mein Geist von denen Banden des Fluchs befreyet durch alle Dinge durchdringende Lichtskraft von dem Commercio der äußerlichen Natur in seinen Willenskräften abgerissen , seine Imagination nicht mehr in das Irdische , sondern in das Himmlische , und in dich einführe. Sodann wird die Thüre des Glaubens geöffnet seyn , durch welche du zu dem abgewichenen Geist einen Zugang gewinnest , dich in deiner Lichtskraft wieder mitzutheilen. Als welches

göttliche Licht deiner Liebe nun die eigentliche verlohrne Paradiesspeise ist, die du theurer Heyland, ein Brod vom Himmel nennest, oder dein Fleisch und Blut, ohne welches wir kein rechtes Leben in uns haben. Joh. 6, 50. 53. Nun dieses dein göttliches Sonnenbrod dieses gebenedeyte Licht giebt der Welt das Leben. Andere gemeine Speise verwandelt sich in unsere Natur und in unser Leben. Aber dieß Himmelsbrod, gleichwie es an sich lauter Licht und Leben ist, also durchdringet es unsern Geist, und verwandelt ihn durch und durch in Licht und Leben. Eben wie das natürliche Feuer und Licht, wenn es das Eisen durchgeheth, darinnen alle Finsterniß verschlinget, also, daß es durch und durch lauter Licht und Feuer ist.

Ach,

Ach , du göttliches Licht und Lebensbrod branntest gleichsam vor Begierde , den armen Menschen zu ihrer Erquickung dich wieder mitzutheilen. Weil aber unser Geist durch die Sünde so irdisch geworden , daß er dieser deiner himmlischen Kost ganz entwohnt war , auch solche als eine himmlische geistliche Lichtspeise in seinem finstern Feuerhunger nicht einmal mehr fassen noch begreifen konnte ; so hast du dich so tief erniedriget , und in die Gestalt des Fleisches dich eingekleidet , damit deine göttliche Liebe , die wir nicht mehr erkannten , dadurch von neuem einen Zugang zu unsern Herzen finde , und sich darinnen wiederum recht kräftig und lebendig zu erkennen gebe. Ach , lieber Herr Jesu !

als wir durch die Sünde noch nicht so tief in das Irdische versunken, so war es uns nicht zu schwer, den Ausfluß deines himmlischen Lichts und Liebeswesens so zu fassen aus der allerersten und reinsten Quelle deines göttlichen Wesens zu empfangen, und damit das gleichfalls noch reine und lautere Feuer unsers freyen Geistes zu speisen. Aber da das Feuer unserer Willensbegierde in die irdische Luft imaginirte, so gerieth unser armer Geist darüber in einen herben brennenden Trieb eines finstern zusammenziehenden Hungers, also, daß er nun nach seinem irdischen Begriff das himmlische reine Licht in seiner Geistlichkeit nicht mehr erreichen noch fassen konnte. Das war eben dasjenige große Verderben,

ben, welches du, liebster Heyland! dem Nicodemo zu erkennen gabest, da du ihm die Wiederbringung der gefallenen Kreatur in das Bild einer leiblichen Geburt eingekleidet, vorstelltest, er aber solches hohe und geistliche Geschäfte deiner göttlichen Liebe gleichwohl noch nicht begreifen, und in seine irdisch gewordene Willensbegierde recht gläubig ein drucken konnte. O! deine Klage über unser Verderben war demnach allerdings billig und gerecht: Ihr glaubt nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, das ist, wenn ich meine Liebe unter leiblichen Bildern gerne begreiflich machen will, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde; oder, wenn ich euch die

Sü-

Süßigkeit meiner Liebe in ihrer rechten wesentlichen Gestalt und himmlischen Wahrheit vorzeigete. Joh. 3, 12. Die Ursache hat dein grosser theosophischer Jünger Johannes genugsam entdeckt, wenn er dich und deine ausfliessende Liebe ein reines himmlisches Licht nennt, welches wir, die wir in eine tiefe irdische Finsternis versunken, nunmehr in seiner Geistlichkeit und Klarheit nicht mehr hätten begreifen können, obgleich dasselbe in unsere Finsternis geschienen. Joh. 1, 5. Dannenhero es denn wäre nöthig gewesen, das du, o unbegreifliche Liebe! leiblich geworden und unser Fleisch an dich genommen, damit wir arme in irdischen Banden liegende Menschen dich in unserer leiblichen

chen

chen Gestalt eingekleidet sehen, und deine göttliche Herrlichkeit, die da bestehet in der Gnade und Wahrheit, das ist, in Licht und Recht, oder nach unsern Principiis zu reden, im Licht und Feuer erkennen, und als die rechte Speise in unsere Glaubensbegierde einfassen möchten. Joh. 1, 14.

O! allerweisester Schöpfer, o allerbarmendste Liebe! hier finde ich abermals ein großes und weites Feld, den Fußstapfen deiner Weisheit und erbarmenden Güte sowohl im Gnaden als Naturreich nachzuspüren. Nicht nur der arme menschliche Geist ist in irdische Finsternis verfallen, daß er dich, das himmlische reine Licht, nicht mehr begreifen kann, sondern auch unsere Erde, darauf wir wandeln, ja auch unsere irdi-

irdische Leiber des auswendigen Menschen, sind nun ebenfalls durch den Fluch so tief ins Irdische hineingera-
then, daß sie gleichfalls in ihrer Ir-
digkeit und harten strengen Impressi-
on die elementarische Lichtsgestalt
in ihrer allerersten geistlichen und
subtilesten Reinigkeit nimmermehr
fassen und annehmen können, wo
sich solche reine geistliche Lichtsge-
stalt nicht in irdische Luft und Was-
ser eingekleidet, und den irdischen
Kreaturen begreiflich gemacht hätte.
Licht und Finsterniß wollen also auch
im Reich der Natur einander nicht
annehmen, eben wie du, mein
Heyland, als das Licht der Welt von
dem verfinsterten Herzen der armen
Menschen im Reich der Gnaden nicht
konntest begriffen und angenommen

wer-

werden , wenn du nicht in dem Kleide einer angenommenen leiblichen Gestalt des Fleisches , ja als das himmlische Licht in denen Wässern oder Majim des weiblichen Saamens eingeschlossen , ihnen vom neuen erschienen wärest. Ach , wenn Luft und Wasser nicht wäre , so wären in der äußern Natur schon längst Mensch und Vieh , Gewächse und Mineralien , ja alles verschmachtet und verdorben , weil das reine Lebensalz als die allgemeine Speise aller Kreaturen im Wasser und Luft ihnen zugeführet wird , und ohne dieser äußerlichen leiblichen Einkleidung wegen feiner Geistlichkeit von denen irdischen im dürren Hunger stehenden Kreaturen nicht kann gefast und begriffen werden. Viel-

mehr

mehr wird dieses subtile Licht und Feuerwesen ohne Luft und Wasser sich alsobald wieder zerstäuben, ja das flüchtige Wesen unsers noch in irdischen Banden liegenden natürlichen Geistes, oder Animæ sensitivæ selbst aus dem finstern Körper nach sich ziehen, weil dieser Archæus, oder Anima sensitiva vom Licht und Feuer, als seiner ordentlichen Speise lebt, aber solche Speise ohne Luft und Wasser in dem irdischen finstern Körper nicht erhalten kann. Wie denn solches auf hohen Bergen, wo es an Luft gebrechen will, mehr als zu wohl empfunden wird. Menschen und Vieh, ja alles in und auf der Erden dürstet also nach Wasser, und muß zu seiner Conservation das ausgedehnte Wasser aus der Luft an sich ziehen.

Nicht

Nicht als ob Wasser und Luft selbst an sich eine solche Lebenskraft der Kreaturen wären, sondern weil sie die reine Licht und Feuergestalt, als einen Mittler der äußern Natur, und als das allgemeine Lebensbrod aller natürlichen Dinge in ihrem Bauche tragen, und dieses sonst so flüchtige hermetische Vögelein gefangen halten, daß es von denen armen irdischen Kreaturen in der äußern Natur zu ihrer Conservation daselbst kann erlanget und gefasset werden. Nun auf gleiche Weise hast du, lieber Heyland, dich unserm armen im irdischen finstern Feuerhunger liegenden freyen Geiste mitgetheilet, weil er wegen seiner irdischen Banden, die ihn gefangen halten, dich in deinem allerreinsten Lichtwesen

R

nicht

nicht begreifen, noch deine allerhöchsten Liebesgeschäfte in seiner irdischen Finsterniß im geringsten mehr fassen oder empfinden konnte. Daher kleidetest du dich in die Gestalt des sündlichen Fleisches ein, und wurdest leiblich. Du kamest in der armfeligen Knechtsgestalt zu dem Ende zu uns, auf dafs du dienen, und dein Leben zu einer Erlösung für uns dahin geben möchtest. Matth. 20, 28. Und dadurch wurde deine Liebe wieder faßlich und begreiflich gemacht. Denn daran haben wir von neuem erkannt die Liebe, dafs du dein Leben für uns gelassen hast. 1 Joh. 3, 16. Und so hast du deine uns erwiesene Liebesgeschäfte leiblich durch Leiden und Tod offenbaret, weil wir sie nicht mehr in ih-

rer

ren himmlischen allerreinesten Geistlichkeit erreichen und begreifen konnten. Durch diese neue Liebesbewegung wolltest du unsere abgewichene freye Willenskraft wieder ergreifen, damit wir unsere Glaubensimagination auf dich, als das wahre Brod des Lebens, richten, und nach dir in neuerverweckter Liebesbegierde hungern möchten. Eben deswegen nennest du auch die süsse Licht und Lebensspeise deiner Liebe, dein Fleisch und Blut. Joh. 6, 55. Du bezeugetest von demselben v. 56. wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm; ja du versicherst schon vorher im 54. v. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Weil sich dein

himmlisches Licht und Liebeswesen, als ein Brod vom Himmel kommen, Joh. 6, 50. im Fleisch offenbaret und für uns im Fleisch dahin gegeben, also, daß du nicht allein selbst dein Fleisch, so am Kreuz gestorben, sondern auch die himmlischen unsichtbaren Güter deiner göttlichen Licht und Liebeskraft uns zur rechten Speise des Lebens im Fleische dargebracht hast. Eben wie Luft und Wasser in der änftern Natur zum Leben der Kreatur den Salz und Lebensbalsam, ja allgemeinen Saamen aller körperlichen Dinge, das elementarische Licht und Feuer, den Heyland der Natur in sich begreifen und allen irdischen Körpern der äußerlichen Welt zuführen, damit sie dadurch in ihrem Wachsthum und Leben erhalten

ten werden. Weil also wir arme Kreaturen, wegen unserer irdischen Banden, weder das göttliche Licht für den inwendigen Menschen, noch das elementarische Licht für den äußerlichen Menschen, in seiner Geistlichkeit und ohne Beyhülfe eines äußerlichen Leibes fassen können: so laß mich, liebster Heyland! das erbärmliche Elend recht tief zu Herzen nehmen, darinnen wir dem Leibe und dem Geiste nach stehen, so lange wir in dieser irdischen Hütte des unter dem Fluch liegenden Fleisches annoch gefangen sind. Können wir in unserm irdischen finstern Körper die elementarische und astralische Lichtsgestalt in ihrer geistlichen Reinigkeit ohne Luft nicht mehr fassen, wenn wir nur auf einem hohen Berge stehen: Ey wie würden wir in

diesem Leibe geschickt seyn, mit dir, mein Heyland, über alle Himmel hindurch zu fahren. Ach, wie wird da die Irdigkeit unserer Leiber in der Putrefaction des Todes erst noch müssen abgelegt, und endlich am letzten Gerichtstage durch die letzte Verwandlung in einer violenten Resolution des Feuers hindurch geführt werden, ehe dieselben, von allen irdischen Banden aufgelöst, zur paradisischen Klarheit aufsteigen, und mit Elia, auch mitten im Feuer, gen Himmel ungehindert gelangen mögen. Doch, allerliebster Heyland! ob ich gleich täglich auch um deswillen nach meines Leibes Erlösung seufze, und wünsche aufgelöst zu werden von diesen irdischen Banden meiner Hütte, die mich beschweret;

nieb

A R

ja

ja, ob ich mich auch sehne, mit einem verklärten Leibe, als die Be-
 haufung vom Himmel, überkleidet
 zu seyn, damit das Sterbliche von
 dem Unsterblichen verschlungen wer-
 de; so lieget mir doch gleichwohl
 diese Wiederbringung meines para-
 disischen Lebens nicht so sehr am
 Herzen, als ich vielmehr bekümmert
 bin, um die Flüchtigkeit und irdi-
 schen Fesseln meines armen Geistes
 nach dem inwendigen Menschen.
 Denn weil auch dieser in einem fin-
 stern Feuerhunger nach dem irdischen
 gefangen lieget, und dich dannenhe-
 ro, als das wahre himmlische Licht
 nach seiner Geistlichkeit nicht zu er-
 reichen vermag; ja, weil er wegen
 seiner irdischen Banden, damit er ge-
 bunden, viel zu flüchtig ist, sich an

dein himmlisches und geistliches Licht
 und Liebeswesen zu attachiren, wo
 sich solche deine Liebe nicht in ei-
 ne äußerliche leibliche Begreiflich-
 keit des Menschwerdens, Leidens
 und Sterbens heruntergelassen hätte:
 so können wir auch daraus schliessen,
 wie viel uns noch fehlet, mit dir,
 du himmlische reine Liebe, in die
 allerhöchste, vollkommenste und ge-
 heimste Vereinigung zu treten, da-
 bey wir der äußerlichen Hilfsmittel
 deines Fleisches und Blutes, und des
 Andenkens deines Todes im Fleisch zu
 solcher hohen Vereinigung in jenem
 Leben nicht mehr werden nöthig ha-
 ben. O, wie viel wird der arme Geist
 noch erkämpfen müssen, bis er mit
 deinem himmlischen reinen Lichtwe-
 sen, als der Sonne der Gerechtig-
 keit,

keit, bekleidet, im Licht und Feuer Gottes bestehen kann, nach vollendeter Heiligung ihn zu schauen, wie er ist! allerliebster Herr Jesu! wie vielmals werden wir also noch im geheimen Wege der Wiederbringung durch die Putrefaction und Scheidung hindurch müssen, ehe alles Irdische an uns wird abgelegt seyn, und wir wieder in dem allerreinsten Feuer unserer Willensbegierde im verklärten Leibe dein allerreinstes Licht und Liebeswesen wieder fassen, zur völligen Veredlung und Fixation im Licht und Feuer Gottes zu bestehen, gelangen, und nach vollendeter Heiligung dich mit aufgedecktem Angesicht, wie du bist, und nicht mehr im Spiegel und unter der Decke deines

äufserlichen Fleisches werden anschauen können.

Endlich, liebste Liebe! Laß mich hier noch einen wichtigen Punkt bedenken, damit ich recht begierig werden möge, nach diesem deinem Himmelbrod zu trachten, und auch solche Speise, wenn ich sie genossen, aufs sorgfältigste in dem innern Grund des Herzens zu bewahren. Denn gleichwie deine göttliche Güte auch im Reich der Natur gesorgt, daß die kranken Kreaturen an dem elementarischen Licht und Feuer einen irdischen Heyland hätten, der ihnen eine Speise zu einem dauerhaften natürlichen Leben seye, und auch fogar die kranken Metalle gesund, fix und feuerbeständig machen könnte: also bist du hiergegen der himm-

himmlische und ewige Heyland, der du in deinem Lichtwesen der feurigen Willenseigenschaft unsers freyen Geistes zu einer unvergänglichen und ewig dauernden Speise dienest, denselben in einem unvergänglichen Leben zu erhalten, und mit Absonderung von allem Weltchlamm und Eitelkeit dieses irdischen Lebens ihn, als ein tingirtes wohl gereinigtes Gold fix und feuerbeständig zu machen. Alsdenn kann dieses mit der unvergänglichen Speise deines himmlischen Lichts gefättigte reine Gold des Geistes alle Feuerproben des göttlichen Gerichts aushalten. Denn du allerfreundlichster Menschensohn hast ihm eine Speise gegeben, die da bleibt ins ewige Leben. Joh. 6, 27. Und ob alsdenn gleich in denen letzten

ten Stunden unsers Lebens, da wir einen höchst bedenklichen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit thun müssen, uns die göttlichen Feuergerichte in diesem erschrocklichen Augenblick entgegen blitzen, und als ein feuerflammendes Schwerdt des Cherubs noch immer den Eingang des Paradieses bewahren, damit nichts Unreines und Gemeines dahin eingehe, Offenb. 21, 27. so wird doch diese mächtige Feuerprobe denen nichts anhaben, sondern sie vielmehr im Durchgang noch schöner und herrlicher machen, die in deiner Blutstinktur von allen Schlacken des vergänglichlichen Welt und Fleischesleben gereiniget sind. Denn eben diese deine tingirende Lichtskraft ist eine süsse Frucht von dir, dem

dem Holze des Lebens ; so du uns aus dem paradisischen Jerufalem darreichst, und dienest zur Gesundheit ins ewige Leben. Offenb. 22, 2. Und wer davon isset, dessen Macht ist am Holze des Lebens, und kann zu den Thoren eingehen in die Stadt. Offenb. 22, 14. Da hergegen diejenigen, die sich durch dich, du allerfüßseste Liebestinktur! nicht haben wollen vollenden lassen, und etwa in dem innersten Grund ihres Herzens noch manche Eitelkeiten aufbehalten, mit Schmerzen und Schrecken werden empfinden müssen, wie in diesem letzten Angstkampf alle dergleichen verborgene und anklebende Eitelkeiten werden hervorgezogen werden, damit sie in solchem Feuergerichte vollends abbrauchen

chen und verbrennen. O! wie wird
 eine solche Seele an den Thoren des
 Todes sich noch müssen diese Dinge
 alle herunter reissen lassen, die sie
 wohl hier in der Welt für einen
 grossen Gewinn geachtet, und sich
 dessen als ein herrlich scheinendes
 Gut gerühmet. Und hätte mancher
 hier gleich mit Engelzungen geredet,
 und viel Thaten gethan, sollte er
 auch gleich sich zu der heiligsten und
 ansehnlichsten Sekte der Pharifäer
 bekennen haben, sollte er auch gleich
 ein Ebräer gewesen, und, wie an-
 dere, beschnitten, oder, nach unse-
 rer Art zu reden, getauft seyn; so
 wird doch solches alles nur für Stroh
 und Stoppeln gelten, so er in die-
 sem letzten Angstfeuer verlihren
 wird. Denn hier gilt nichts, als

die neue Geburt in deinem Licht und Liebeswesen, und der reine beständige Lichtleib, der uns aus der unvergänglichen, von dem Holze des Lebens dargereichten Speise angezogen worden. Und nur allein über diejenigen, welche nach dieser Regel der neuen Kreatur einhergehen, ist und bleibt, als einem Izrael Gottes, der aus dem Lichte des Sohnes Gottes, des himmlischen Isaaks, des göttlichen Freudenföhnes gebohren worden, lauter Friede und Barmherzigkeit. Gal. 6, 16. Solche wird auch im Tode keine Quaal noch Angst betreffen, noch anrühren.

Hingegen diejenigen, so Stroh und Stoppeln gesammelt, werden dessen Schaden leiden. Und ob sie schon in ihrem Leben geschienen die ersten

zu seyn in deinem Reich: so werden sie doch vielleicht dort die letzten seyn, und etwa gar das Recht der Erstgeburt verlieren. Sie werden zwar felig werden, doch so, als durchs Feuer, 1 Cor. 3, 12. 13. 14. 15. Da es denn bey dieser schrecklichen Feuerprobe an den Pforten der Ewigkeit wahrlich nicht ohne empfindlicher Angst abgehen dürfte, ehe sie sich noch in deinem himmlischen Licht entzünden und hindurchbrechen können. O! wer dieses höret, der spreche sein bey Zeiten, und in der frühesten Jugend seines Lebens: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 22, 17.

Die

Die vierte Betrachtung.

Von der Wiederbringung der verdorbenen Kreatur, unter der Oeconomie des heiligen Geistes, nach dem dritten Principio des Geistes.

Joel. 2, 28.

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

Herr Gott heiliger Geist! du Geist des Vaters und des Sohnes, nach deiner ausgehenden Kraft vom Vater ein züchtigender Geist, und nach deinem aus dem Lichte des Sohnes ausstrahlenden Glanz ein tröstender und erquickender Geist! du bist also das liebliche Aushauchen der Herrlichkeit

Die

S

des

des Allmächtigen, und das Bild seiner Gütigkeit im göttlichen Feuer und Licht, eine aus dem feurigen Willen des Vaters ausfließende und zur Heiligkeit antreibende Kraft, aber auch eine aus dem Licht des Sohnes zur völligen Ausgeburt des geistlichen Lichtleibes in der göttlichen Natur, und zur Heiligung des Geistes, durchdringende himmlische Salbung. Durch deine Gnadenwirkung spiegelt sich in uns das Bildniß Gottes am inwendigen verborgenen Menschen, und wir sind alsdenn Gottes wahrhaftige Kinder. Denn wie viele das wahre Licht und selbstständige Wort des Lebens durch deine einstrahlende Kraft empfangen und mit eröffneter Glaubensbegierde aufnehmen, die bekommen dadurch

die

die Macht, Gotteskinder zu werden. Denn sie durch deine aus dem Licht Gottes ausgehende Salbung, als aus einem göttlichen Saamen gebohren sind. Joh. 1, 12. Insonderheit aber ist in dieser deiner göttlichen Haushaltung dieses dein vornehmstes Geschäft, daß du die neue aus Gott gebohrne Kreatur mit unterschiedlichen Gaben und Kräften ausziereft, und sie zu einer würdigen Braut dem himmlischen Seelenbräutigam zu gefallen, auf das lieblichste ausschmückeft. Du bist demnach, höchstdurchdringende Gotteskraft! den wiedergebornen Seelen, was ein lieblicher Kuß des Bräutigams einer für Liebe brennenden Braut feyn mag. Denn wenn die leutfelige und allerfüßsefte Liebe Gottes in Christo Je-

fu , die aus dem Staube gehobene Menschheit in innigster Glaubens und Liebesvereinigung umhallet und küsset ; so bist du , himmlischer Geist ! der Hauch und Othem seines Mundes , der die Braut mit einem lieblich stärkenden Geruch und Empfindung , wie eine ausgeschüttete Salbe und Lebensbalsam , erquicket , dafs sie alsdenn so schön und dem Bräutigam in ihrem Schmuck so angenehm wird , dafs er selbst sprechen mufs : Siehe , meine Freundin ! du bist schöne ! schöne bist du ! Hohel. 1 , 15.

Gleichwie du aber , du allmächtigster und allerweisester Geist ! in deinen Gaben , womit du deine Gläubigen ausziereft , gar mannigfaltig bist : also bewundere ich um so viel mehr mit heiliger Ehrerbietung dei-

ne groſſe und unendliche Weisheit, daß ſo viele tauſend Seelen, die du in dieſer deiner Haushaltung zum Reich Gottes vollends zubereiteſt und vollendeſt, mit unzählich mancherley Gaben und Geiſteskräften untereinander dergeltalt ausgezieret ſind, daß gleichwohl immer eine Seele an der andern etwas findet und erkennet, ſo ſie ſelbſt nicht hat. Und ſo ſind ſie denn zwar alle unter einander Brüder, weil ſie alle ihrer geiſtlichen Geburt nach in einem Geiſt einerley Urfprung aus dem göttlichen Feuer und Licht haben; aber doch in unendlichen Geſtalten der mancherley Kräfte von einander unterſchieden ſind. Dieſem nach ſind mancherley Gaben, aber doch nur ein Geiſt! und mancherley Kräfte,

aber doch nur ein Gott, der Alles in Allem wirkt. 1 Cor. 12, 4. 6. Mein Gott! je weiter ich fortgehe, die Werke deiner göttlichen Weisheit zu betrachten, jemehr ich eine unergründete Tiefe solcher Weisheit antreffe, also, daß die schwachen Kräfte meiner Gedanken darüber vergehen, und sich gleichsam in der Menge deiner Wunder verlieren. Denn auch diese deines mächtigen Geistes verborgene Gnadenwirkungen am inwendigen Menschen, und wie er eine jedwede Seele in der Widergeburt in mancherley Gaben und Kräften zieret und bildet, das alles lässest du uns mit höchster Verwunderung auch im Buch der Natur sehen an dem, was der allgemeine Geist der Natur thut, wenn er auf

so

so unendliche Art und Weise die Kreaturen bildet, und sie in mancherley Formen unterscheidet. Diesen mächtigen Naturgeist hast du, wunderbarer Schöpfer! geordnet, daß er ein lebendiges Bild sey deines guten und heiligen Geistes, gleichwie Feuer und Licht in der äußern Welt eigentliche Abbildungen sind in deiner feurigen Vaterseigenschaft, sowohl als des göttlichen Licht und Liebeswesens deines Sohnes. Nun du mächtige Gotteskraft, Herr Gott heiliger Geist! es sey ferne von mir deine hohe göttliche Majestät zu verkleinern, wenn ich mir durch Vorstellungen der Eigenschaften des allgemeinen Naturgeistes von dir und deinen göttlichen Wirkungen einen menschlichen und unvollkommenen

Begriff machen will. O, deine wirkende Gnadenkraft gehet unendlich höher, als die Kraft desjenigen Geistes im Reich der Natur, der von dir selbst zuvor alle Kraft zu wirken empfangen. Aber meine Sinne sind viel zu blöde, daß sie in deine unendliche Herrlichkeit selbst hinein schauen könnten. Darum laß mich zufrieden seyn, wenn ich mich des von dir erschaffenen Weltgeistes als eines Spiegels bediene, darinnen ich alle deine göttlichen Wirkungen, aber nicht so in unumschränkten Gränzen einer unendlichen Kraft eingeschlossen finde. Dieser mächtige Weltgeist ist gleichsam der Werkmeister aller natürlichen körperlichen Dinge, er ist ein Geist, der in den ersten Elementen, daraus die ganze

Welt

Welt ihren Ursprung genommen ,
 nämlich im Feuer und Licht verbor-
 gen liegt, auch vom Feuer und Licht
 nicht geschieden , vielweniger sicht-
 bar gemacht werden kann, der aber
 mit seiner wirkenden Kraft im Feu-
 er und Licht ausgehet , und diesen
 zweyen elementarischen Principien
 allerley Formen und Bildungen ein-
 drückt, nach Beschaffenheit derjeni-
 gen Matrix, darein dieser allgemei-
 ne Geist das Feuer und Licht einfüh-
 ret. Vermittelt solcher Bedingun-
 gen die daher entstehende Körper sich
 in unzähligen Geschlechtern und Ei-
 genschaften , sowohl im animalischen
 als vegetabilischen und mineralischen
 Reich von einander unterscheiden.
 Da ist nun in der ganzen äußern Welt
 durch deine wunderbare göttliche

Kraft alles aus dem astralischen Feuer und Licht herkommen ; Aber, vermittelst des in solchen Principien wirkenden Geistes, sind die Körper und Kreaturen so mancherley und unterschiedlich worden, dafs sie oft scheinen ganz widerwärtiger Eigenschaften unter einander zu seyn, die aber gleichwohl in der Ordnung der allgemeinen Natur immer eines dem andern Handreichung thun. Hier sehe ich also , grosser Wundergeist ! was in unendlich gröfserer Kraft deine mächtige Weisheit auch in der neuen Schöpfung an so viel tausend Seelen thut, wenn du in ihnen die neue Geburt aus dem himmlischen göttlichen Feuer und Licht beförderst, und sie in die Gemeinschaft des Reichs Christi bringest. Hier haben
die-

diese deine geistliche Geschöpfe alle einerley Ursprung, sie sind alle aus Gott gebohren, und also auch alle Gottes Kinder. Aber Welch ein Unterschied findet sich nicht in ihnen an ihren Gaben und Kräften! Ach, da hast du sie so unterschiedlich gebildet, dafs sie oft widerwärtiger Natur untereinander zu seyn scheinen; aber in ihrer Vereinigung gleichwohl immer einander als Glieder eines Leibes dienen. Da sind etliche von unsern geistlichen Gliedern durch deine allerweifeste Gnadenwirkung, die dünken uns die schwächsten, und sind doch wohl am Leibe Christi die nöthigsten; Und wenn andere uns dünken, die unehrlichsten zu seyn, so wird ihnen etwa die meiste Ehre angeleget, 1 Cor. 12, 22. 23. zusammen

men aber sind sie ein Leib, und eines des andern Glied, ob sie gleich nicht einerley Geschäfte haben. Röm. 12, 5. 6.

Göttlicher Geist! heiligste Gotteskraft! diese deine Haushaltung, da du die neue Kreatur in so viel tausend beförderst, und sie in mancherley Gaben bildest, auch mit mancherley Kräften zierest, hast du zwar am ersten heiligen Pfingstfest neues Testaments auf eine herrliche Weise angefangen, also, daß nicht nur die Apostel, sondern auch noch bey dreytausend andere Seelen in die neu testamentalische Erde des Reichs Christi als neue Geschöpfe versetzt wurden. Jedoch wird solches noch auf eine weit herrlichere Art geschehen, in denen letzten Zeiten,
die

die noch kommen sollen. Ein schönes Bild hast du uns davon an Jakob sehen lassen, der vom Abraham und Isaak herkam, und sich nachgehends in viel tausend Kinder ausbreitete. Eben so gehest du, werther heiliger Geist, vom Vater und Sohn aus, und dein Saame wird nun, nach Jakobs Vorbild, in denen letzten Zeiten seyn, wie der Sand auf Erden, du wirst ausbrechen gegen Abend und gegen Morgen, gegen Mitternacht und gegen Mittag. 1 B. Mos. 28, 14. Und die mancherley Gestalten und Eigenschaften deiner Kinder werden alsdenn in ihrer Zusammenfügung der Tempel des neuen Jerusalems seyn, den du in diesen letzten Tagen der Welt aufbauen wirst. O, wo nehme ich Worte genug her, die-

diese deine tiefe Weisheit , so du uns in Jakobs Bilde haſt ſehen laſſen , genugsam zu bewundern ! denn ihm wurde von der im Traum geſehenen Himmelsleiter herab eine groſſe Menge Kinder , wie Staub auf Erden verheiſſen. Und , o welch ein groſſes Geheimniſſ liegt doch in dieſem himmlischen Traungefichte ! Er nannte den Ort , da er die Himmelsleiter erblickte , und die Verheiſung von der Ausbreitung ſeines Saamens bekommen , einen Tempel und Gottes-Haus , iſt dabey ſelbſt ſeines Traumes Ausleger , und muſs gleichſam im prophetiſchen Geiſt ausſprechen , daſs dieſes einſt in der That ſo geſchehen ſollte , was er im Traum geſehen und gehöret. Denn wie hier die Himmelsleiter ein Tempel und

Got-

Gotteshaus, bey welcher Jakob auf dem Staub der Erden, als dem Bild seines Saamens und seiner Nachkommen, ruhete: also glaubte auch der fromme Jakob, daß dieses wirklich einmal geschehen würde. Dieses Gotteshaus, so er im Traum gesehen, sollte wirklich einmal von ihm erbauet werden, gleichwie er der Verheißung Gottes trauete, daß sein Saame, wie der Staub der Erden, darauf er geruhet, sich gleichfalls um das von ihm erbaute Gotteshaus oder Tempel, so der Himmelsleiter würde ähnlich seyn, ausbreiten werde, und zwar gegen Abend und Morgen, gegen Mitternacht und Mittag. Wunderbarer Gott! wie giengen doch deine göttlichen Absichten so weit hinaus, und der gute Jakob erlebte
die

die rechte Erfüllung seines Traums nicht, ob er gleich den Anfang davon im Vorbild erblickte. Er baute zwar hernach an dieser Stätte, da er diesen Traum gehabt, einen Altar, den er Bethel, oder ein Gotteshaus nennete, und seine zwölf Söhne konnten sich mit ihm um diesen Altar herum lagern, den Herrn anzubeten. 1 B. Mos. 35, 1. &c. Aber dieses war noch nicht die rechte Erfüllung dieses Traums. Denn damals war Jakobs Saame noch nicht wie Staub auf Erden, und das erbaute Bethel war also auch noch nicht das rechte Gotteshaus, so einer Himmelsleiter, die Gott und Menschen wieder in eine nähere Gemeinschaft bringen würde, gleich seyn sollte. Bethel war also nur der Grund zu

einem künftigen größern Gotteshaus,
 gleichwie auch damals die zwölf Söh-
 ne Jakobs eigentlich nur der Grund wa-
 ren, daraus ein großes Volk erwachsen
 sollte. Denn nach Jakobs Tode breite-
 ten diese zwölf Söhne sich in zwölf
 Geschlechter aus, die hernach in der
 Wüsten ein großes Heerlager, oder
 gleichsam eine ganze Stadt formirten.
 Aber dieses Heerlager der zwölf Ge-
 schlechter Israels war wiederum noch
 lange nicht diejenige, dem Jakob ver-
 heissene Menge Kinder, die wie Staub
 auf Erden seyn, und gegen alle vier
 Ecken der Welt ausbrechen sollte.
 Hier lagen nur zwölf Geschlechter,
 die sich durch gewisse Gassen oder
 Öffnungen von einander distinguirten,
 rund um eine kleine Stiftshütte her-
 um. Da doch, nach Jakobs Traum,

T

sein

sein Saame sich wie Staub um ein
 großes Gotteshaus, so einer Him-
 melsleiter ähnlich sey, herlagern soll-
 te. Endlich nach langer Zeit, als
 das Heerlager der zwölf Geschlechter
 in der Wüsten aufhörte, und gleich-
 sam versiegelt und vollendet war,
 fieng Salomo an einen großen Tem-
 pel zu bauen, der der Himmelsleiter
 Jakobs einiger massen gleich kam.
 Und hier schiene Jakobs Traum
 gewisser Weise erfüllet zu werden.
 Denn zu Salomos Zeiten war Israel so
 viel, wie der Sand am Meer. 1 B.
 König. 4, 20. Und alles dieses Isra-
 el war bey diesem erbaueten Tem-
 pel in eine große Versammlung von
 dem Herrn kommen, 1 B. Kön. 8, 65.
 Ja der Tempel stand mitten im Lan-
 de Kanaan, und aller Saame Jakobs

niel

T

woh-

wohnete also um diesen Tempel her. Auch fieng sich Jakobs Saamen an nunmehr geistlicher Weise auszubreiten. Denn es kamen aus allen Geschlechtern und Völkern eine große Menge herbey, als ein geistlicher Saame Jakobs sich zu Salomons Füßen zu legen und seine Weisheit zu hören. Auch Salomons Tempel stand zu dem Ende da, daß Jakobs Saamen aus allen Völkern zu demselben herbey kommen möchte, und daß der Herr so sichtbar unter Jakob wohne, alle Völker auf Erden erkennen möchten, daß der Herr Gott sey. I. B. Kön. 8, 60. Aber mein Gott! in welche Geheimnisse einer tiefen und wunderbaren Weisheit werde ich hier ferner eingeführt. Jakobs Traum wurde zwar hier ei-

niger massen erfüllet; Aber das alles wiederfuhr ihm nur Vorbildsweise. Ach, es ist viel ein anderer Jakob, dessen Saame so groß werden soll, und der die im Traum gesehene Himmelsleiter als einen Tempel und Gottes Haus wirklich dereinstens aufbauen soll. Du, Herr Gott heiliger Geist, bist selbst dieser göttliche Jakob, der du vom Vater und Sohn als dem himmlischen Abraham und Isaak ausgiengst, dich auf Erden durch deine mächtige Gotteskraft in viel tausend zu vermehren, und deinen Saamen selbst zu einem Tempel und Gottes Haus aufwachsen zu lassen. Aber wie klein und gering war im Anfang des neuen Testaments dieser dein Saame, und was für ein schlechtes Ansehen hatte es um das neu testamen-

mentische Bethel, oder Gottes Haus, so du aufrichten wolltest. Da waren gleichfalls nur zwölf Kinder, nach der Zahl der zwölf Söhne Jakobs, nämlich die zwölf Apostel und Jünger Christi. Und diese zwölf Apostel waren eigentlich der Grund, darauf hernach das neu testamentische Heerlager, als eine heilige Stadt Gottes sollte gebauet werden. Darum sahe auch Johannes, daß die Mauer der Stadt zwölf Gründe hatte, und in denenselbigen die Namen der Apostel des Lammes. Offenb. 21, 14. Nun diese zwölf Gründe waren ein geistlicher Saame Jakobs. Denn sie bestunden aus eben denjenigen Steinen, die der Hohepriester auf dem Brustschildlein trug, und mit denen Namen der zwölf Söhne Jakobs be-

zeichnet waren. Offenb. 21, 19. 20.
 2 B. Mos. 39, 10 bis 14. Gleichwie
 nun ferner aus denen zwölf Söhnen
 Jakobs zwölf Geschlechter Jakobs ent-
 standen, die eigentlich in der Wü-
 sten das Heerlager ausmachten, also
 dals in solchem Laager jedes Ge-
 schlecht, durch gewisse Gassen und
 Oefnungen sich von einander abson-
 derte, dals also zwölf Gassen oder
 Oefnungen gegen alle vier Ecken der
 Welt durch das Laager giengen, 4
 B. Mos. 2, 2 &c. Also war auch im
 neuen Testament aus denen zwölf
 Gründen der Apostel ein groses Heer-
 lager, wie eine Stadt mit ihren
 Mauern, Gassen und zwölf Thoren
 oder Oefnungen erwachsen, so die
 heilige Stadt, oder das neue Jerusa-
 lem genennet wurde. Ihre zwölf

Thore zieleten auf die Anzahl der zwölf Geschlechter Israel, Offen. 21, 12. und zeigen dieselben sowohl, als die Geschlechter selbst an, daß diese mystische Stadt zwölf Theile habe, so in zwölf geheimen Zeitperioden vom Anfang der Apostel her bis aufs sechste Siegel sind aufgebauet, mit dem Anfang des sechsten Siegels aber vollendet und versiegelt worden. Offenb. 7, 3. 8. Da denn eine jede von diesen Zeiten nach dem Maafs der Mauer von einem Thor zum andern 144 Jahr austräget. Offenb. 21, 17. So weit, grösser und mächtiger Gottesgeist! hast du dich nun bis hieher, als ein himmlischer Jakob ausgebreitet, nämlich dein Saame aus denen zwölf Aposteln in ein Heerlager der Glaubigen, und also in eine heilige mystische Stadt aufgewachsen, welche zwölf gro-

fse Zeiten in ihrem Begriff und Umkreis
 hat. Doch mich dünkt, Jakobs Traum
 sey noch nicht gänzlich erfüllet.
 Zwölf Geschlechter Israel sind noch
 lange nicht eine Vermehrung, wie
 Staub auf Erden. Und diese große
 Vermehrung kann auch nicht ehe ge-
 schehen, als bis das rechte große
 Gotteshaus, die neu testamentische
 Jakobsleiter, die Himmel und Erden
 erst wieder in die rechte Vereini-
 gung bringen soll, wird aufgebauet
 feyn. Solches Gotteshaus und Tem-
 pel ist nun bisher in dem geistli-
 chen Jerusalem des neuen Testaments
 noch nicht gewesen. Denn Johannes
 spricht: Ich habe keinen Tempel dar-
 innen, sondern Gott ist ihr Tempel
 und das Lamm. Offenb. 21, 22. Eben
 wie im Heerlager in der Wüsten
 gleich-

gleichfalls kein Tempel anzutreffen war, sondern statt dessen hatte sich Gott und das Lamm unter dem Bilde der Stiftshütte mit ihrem Geräthe dargestellt. Nothwendig also, weil der Tempel noch fehlet, ist auch Jakobs Traum noch nicht erfüllet. Hier hat sich der himmlische Jakob bis auf unsere Zeiten nur in zwölf Geschlechter oder mystische Zeitperioden der Kirchen mit seinem Saamen ausgebreitet. Und nun hoffen wir auf die Erfüllung des Traums Jakobs, da das groſse Tempelgebäude des neuen testamentischen Jerusalems in seiner letzten herrlichen Zeit aus viel tausend Seelen von Juden und Heyden erwachsen wird, und der Saame des göttlichen Jakobs wie Staub auf Erden seyn, und gegen Abend

und Morgen, gegen Mitternacht und Mittag ausbrechen wird. Kurz, dein mit himmlischer Weisheit erleuchteter Jünger Johannes spricht, daß, nach der Versiegelung der zwölf Geschlechter Israel, eine große Schaar aus allen Heyden und Völkern kommen, und bis in den Tempel, den diese Schaar aus sich selbst in ihrer Vereinigung aufbauen wird, eingehen sollten, um alsdenn vor den Stuhl Gottes zu treten, und ihm in seinem Tempel zu dienen Tag und Nacht. Offenb. 7, 9. 15. O wunderbarer Gott! was lässest du mich hier für geheimnißvolle Wege sehen, die du nach deiner Weisheit zu gehen, von uralten Zeiten her beschloffen hast! Jakobs Saame bestund aus zwölf Söhnen, und hernach aus zwölf Ge-

Geschlechtern, und dieser Saame breitete sich endlich aus in viele tausendmal tausend, zum Vorbild, daß auch im neuen Testament die zwölf mystischen Geschlechter Jakobs, nämlich die zwölf geheime Zeiten, die nunmehr verriegelt und vollendet sind, Offenb. 7, 5. 8. noch zur Zeit nur für einen Saamen zu halten, in welchem dein herrliches Gnadenreich auf Erden, allertheuester Herr Jesu, in seiner Niedrigkeit und Verborgenheit gleichsam eingeschlossen gelegen, eben wie auch die zwölf Geschlechter in der Wüsten eingeschlossen und verborgen waren. Welcher Saamen aber nunmehr in der letzten Zeit sich fruchtbarlich aufschliessen, in viel tausendmal tausend ausbrechen, und also durch solche

che weite Ausbreitung dieses Saamens dein Reich in seiner großen Herrlichkeit sich offenbaren wird. Dieses ist, liebster Herr Jesu! derjenige Saame, den du selbst mit einem Senfkorn vergleichst, der sich aber zuletzt als ein großer Baum ausbreiten soll. Matth. 13, 31. 32. als welches am Ende der Tage geschehen wird, da dein heiliger Geist, die himmlische Gotteskraft, der göttliche Jakob, die Verheißung des jakobitischen Traumes wird in die rechte Erfüllung kommen lassen, daß nämlich in dem Saamen Jakobs alle Geschlechter der Erden sollen gesegnet werden. 1 B. Mos. 28, 14.

Sonst hat der subtile Geist der äußern Welt auch einen Saamen, nämlich das reine Salz der Natur, darin

innen

innen dieser Geist eingeschlossen, denen Kreaturen sich mittheilt, und dieselben in ihrer eigenen Saamenskraft erhöht. Welche erhöhte und durch den allgemeinen Weltgeist in Plusquamperfection gebrachte Saamenskraft der Grund ist, warum ein Körper in den andern verwandelt werden könne: weil nämlich der also gestärkte Saamengeist des einen Körpers gar leicht einen schwächern Saamengeist in einem andern Körper überwinden, demselben seine ihm untergebene Licht und Feuergestalt abnehmen, und solche mit seiner eigenen Saamenskraft oder Virtute specifica zur gänzlichen destruction der vorigen Form des Körpers determiniren kann.

Nun

Nun hieraus laß mich erkennen, wie dein himmlischer und göttlicher Geist gleichfalls geschäftig ist, an seinen Kreaturen zu arbeiten, eine göttliche Saamenskraft nach der andern in Licht und Feuer in ihre Seele einzuführen, und dadurch das Gold ihres Geistes zu erhöhen, und in eine Plusquamperfection zu bringen, daß sie hernach selbst ein geistlicher lebendiger Saame seyn können, auch andere Seelen zu verbessern, sie von den Banden eines fremden Geistes, der sie in die Gestalt eines unreinen und verworfenen Metalls verbildet hatte, zu befreyen, und ihre Licht- und Feuersgestalt unter die Virtutem specificam eines reinen himmlischen und geistlichen Goldes einzuführen. Mit einem Worte, in dem geistlichen

chen

chen Saamen der zwölf Geschlechter
 Jakobs, das ist, in den geistlich ge-
 bohrenen und zu einem reinen himm-
 lischen Golde innerhalb zwölf Zei-
 ten des neuen Testaments zubereite-
 ten Seelen, hast du vom Anfang der
 Apostel an bis jetzt täglich gearbei-
 tet, und vor sie zwölferley Früchte
 vom Holze des Lebens dargereicht,
 sie dadurch immer mehr und mehr
 zu erhöhen und eine unendlich mul-
 tiplicirte Saamenskraft zur Gesundheit
 der Heyden in dieselbige zu legen.
 Offenb. 22, 2. Damit durch diesen
 göttlichgestärkten Saamen in denen
 zukünftigen letzten Zeiten alle Ge-
 schlechter der Erden gesegnet seyn,
 und sie zu einem reinen Gold gerei-
 nigt werden mögen. Wunderbarer
 Gott! mich dünket, du machest schon
 je-

jetzo hiezu einen gefegneten Anfang. Die Haushaltung deines heil. Geistes, welche sich in mächtiger Ausbreitung deines Reichs offenbaren wird, scheint bereits ihren Anfang genommen zu haben, da sich eine mächtige Bewegung zum geistlichen Kinderzeugen in der ganzen Welt hervor-
thut. Die neu testamentische philadelphische Bruderschaft, die zum wenigsten im Geist in einer brüderlichen Vereinigung steht, ob auch gleich die Brüder selbst sich dem Fleische nach nicht kennen, erblicken wir bereits nicht ohne Seegen. Denn, du Herr! hast schon viele erwecket, die zu dieser Zeit hier und da in einerley Sinn und Geist wandeln, und also als Brüder in einer geistlichen Vereinigung stehen.

De-

Denenfelben haft du allenthalben eine offene Thür aufgethan, die niemand zufchließen kann, und ihnen eine kleine Kraft verliehen. Vermittelt derfelben immer noch mehrere Seelen gewonnen und herzugeführt werden, damit fie auf ihren Knien dich als den Urfprung der göttlichen Weisheit anbeten und erkennen follten, dafs du als die wahre felbftftändige Weisheit deine Kinder herzlich zu lieben pflegest. Wie du fie denn auch zuletzt, wenn fie vollends die grofsen Trübsaale werden hindurch kommen feyn, als Priester und Pfeiler in den wahren Tempel der Weisheit einfezen, und auf fie den Namen deines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, ja deinen eigenen Namen, den

U

neu-

neuen schreiben wirst. Offenb. 3, 7. 12.
 Ach, es kann ja wohl niemand so
 blind seyn, der nicht mit grofser
 Verwunderung wahrnehmen mufs,
 wie du, grofser Gott! in diesen letz-
 ten Tagen der Welt noch ganz was
 Befonders vorhaben müssest? Das
 Licht deiner göttlichen Erkenntniß
 und Weisheit will am Abend dieser
 Welt erst noch einen rechten hellen
 Blick thun, damit alle deine göttli-
 che Wunder, so noch im Natur und
 Gnadenreich verdeckt und verborgen
 gelegen, annoch vor dem Ende die-
 ser Welt mögen erkannt und offenbar
 gemacht werden. Nicht ohne deine son-
 derbare göttliche Fügung geschiehts,
 dafs die Menschen aus allerley Volk
 und Glauben nunmehr anfangen, sich
 von ihren Vorurtheilen loszureißen,

zu dem Licht der wahren Weisheit in himmlischen und natürlichen Dingen immer näher zu treten, und in bessere Verständnisse und freundschaftlichere Vereinigung sich zusammen zu ziehen. Ich kann zwar nicht läugnen, großer Gott! du hast von uralten Zeiten her unter deinen unterschiedlichen Haushaltungen wahre Kinder des Lichts gehabt, denen du eine tiefe Erkenntnis in der himmlischen göttlichen Weisheit geschenkt, und welche so zu sagen, ein Saamen gewesen, durch die solche deine Weisheit auf die Nachkommen fortgepflanzt worden. Aber niemals hat sich dieser himmlische Saame zu fernerer Fortpflanzung und Ausbreitung deines Lichts so kräftig aufgeschlossen, als in diesen unsern letzten

Zeiten, da sich solches dein göttliches Licht ganz besonders in vielerley Gemüthern aus allerhand Ländern offenbaren, und mit Macht hervorbrechen will. Du lässest uns also augenscheinlich sehen, daß die herrliche Haushaltung des heiligen Geistes im Anbruch sey, da du, Herr Jesu! zum andernmal und zwar im Geist, kommen wirst, deinen Tempel zuzurichten, und alle lebendige Steine aus allerley Volk und Geschlechter zu diesem neuen herrlichen Tempelbau herbeyzubringen, auch sie in vortrefflichster Gemeinschaft und brüderlicher Vereinigung in einander zu fügen. Kraft dieser nähern und zu deinen heiligen Ehren abzielenden Verbindung derer Gemüther allerdings ihre geistliche Ver-

edlung und eine tiefere Einsicht in die göttliche Geheimnisse unter deines guten Geistes Gnadeninfluenz zu hoffen ist. Aus allerley Ländern, wo man sonst durch unterschiedliche Meynungen sich von einander getrennet, finden sich jetzo Seelen, die da begierig sind zusammen zu treten, um sich untereinander aufzureitzen, und zur Liebe göttlicher Weisheit zu ermuntern. Einer zündet bey dem andern seine Lampe an, und theilen also einander ihr Gutes mit, so sie bisher gleichsam, wie zertheilt, beseßen, und bey ihnen wie im Dunkeln, vergraben gelegen. Mich dünkt, allerweifester Schöpfer und Regierer aller Dinge, du habest nunmehr die ganze Welt zu deinem guten und edlen Weinberg auserse-

hen, in welchem du unter der göttlichen Saamensinfluenz des himmlischen Sterns aus Jakob edle Pflanzen und Fächer der wahren Weisheit, zur Erziehung eines göttlichen, auch Seel und Geist erquickenden Rebensafts, anbauen willst.

Wenn sonst in denen vorigen Haushaltungen etwa nur in dem besten und hitzigsten Clima, da dein göttliches Gnadenlicht am feurigsten in die Herzen geschienen, kaum hier und da gute Gewächse von edeln Weisheitsfrüchten sich hervorgethan; so hast du nun jetzt eine Zeit kommen lassen, wirst sie auch vor diejenigen, die es würdig sind, gnädiglich erhalten; in welcher durch deines Geistes Trieb die köstlichsten unter denen allerreichsten Einflüssen

fen deiner himmlischen Gnaden-
 sonne erzogenen Weinfächer auch in
 unsere kalte und unfruchtbare Gegen-
 den transplantiert werden. Du fän-
 gest auch unter uns an, mit großer
 Weisheit diese Pflanzen, nach der
 rechten Lage der himmlischen Son-
 ne, zu disponiren, damit sie die al-
 lerbesten rothgöldischen Trauben der
 edelsten Gott und Naturweisheit,
 zur Gesundmachung und Erquickung
 der kraftlosen, nothleidenden armen
 Kreaturen, im inn und äußerlichen
 Reich hervorbringen, und also den
 köstlichen Lebensbalsam für Leib und
 Seele suppeditiren können. Ich will sa-
 gen, du giebst uns Hofnung, auch un-
 sere unschlachtigen kalten Gegenden,
 wo bishero wenig schmackhafte
 Weisheitsfrüchte sind erzielt wor-

den, in einen lieblichen wohllangelegten Weinberg des heiligen Geistes verwandelt zu sehen, da die rechten edeln Fächer lediglich an dem lebendigen Weinstock Christo Jesu erzogen worden, und aus der Kraft seiner Blutstinktur auch in ihrem Wachsthum, unter der Gnadeninfluenz des heiligen Geistes sich veredelt haben, gute Früchte zu bringen, und allenthalben ihre Reben zu weiterer Fortpflanzung solcher aus dem lebendigen Stamm Christo Jesu entsprungenen göttlichen Kraft, Liebe und Weisheit auszubreiten. Wiewohl ich auch gewiss glaube, daß dein göttliches Auge über diesen deinen geöfneten und erweiterten Garten der göttlichen Weisheit dennoch sorgfältig offen stehen

hen

hen wird, damit die Unwürdigen gleichwohl zum Anbau dieses gesegneten theo - philosophischen Weinbergs nicht gelangen, oder als schädliche Säue denselben zerwühlen, vielweniger des edeln Rebenfafts der geheimen göttlichen Weisheit daraus theilhaftig werden. Und ob sie auch schon etwas vielleicht, zu ihren eigenen sichern Gerichten davon bereits gekostet hätten, dafs sie solches dennoch nicht behalten, noch zu ihrem sündlichen Muthwillen missbrauchen mögen.

Schluss-

Schluss - Betrachtung ,

bestehend

*in einer gottseligen und nach der
heiligen Schrift angestellten Beurthei-
lung der Zeichen gegenwärtiger bö-
ser Zeiten, mit welchen die hoffnungs-
vollen Zeiten des anbrechenden
Reichs Christi ihren Anfang
nehmen.*

Dass nunmehr diejenigen letzten
Tage der zum Untergang sich neigen-
den bösen Welt etwa im Anbruch
seyn mögten, in welchen die Ge-
richte des heiligen Geistes einen
schröcklichen Anfang nehmen sollen,
damit hernach die aus vielen Trüb-
saalen kommende gläubige Schaar
noch eine kurze Zeit das Abendmahl
der

der Hochzeit des Lammes halten, und in dem Tempel des herrlichen Reichs Christi ihm dienen möge Tag und Nacht; solches hat unser Heyland gar schön angezeigt Luk. 21, 28. 31. Da er in denen letzten Tagen den Gläubigen eine Erlösung verkündigt, imgleichen die Herannahung des Reichs Gottes, wie nicht weniger eine allgemeine Bekehrung der Juden unter der Ausschlagung des Feigenbaums, welches Volk er ehemals unter eben diesem Bilde verfluchet, Matt. 21, 19. wobey den fast um eben diese Zeit der allerliebste Jesus die mit einfallenden schrecklichen Trübsaalen vorstellet, und sie unter Zeichen an Sonne Mond und Sternen und dergleichen vorher verkündigt. Luk. 21, 25. Wir wollen die-

diese letzten betrübten, aber mit dem hoffnungsvollen Anbruch des Reichs Christi verknüpften Zeiten, zu unserer mehreren Überzeugung, auch aus der Offenbarung Johannis beleuchten. Da denn die Übereinstimmung der Worte mit dem, was unser Heyland in angezogener Beschreibung des Evangelisten Luk. 21, 25. &c. gemeldet, genugsam uns erkennen lassen werden, daß Lukas nicht vom jüngsten Tage geredet, wie viele es erklären, sondern von denen Zeiten, die wir jetzo weiter zu beschreiben vorhaben. Überhaupt merken wir demnach erst an, daß derjenige Zeitkreis, darinnen wir jetzo leben, der philadelphische Periodus genennt wird, der nach Anweisung der hohen Offenbarung

rung

rung Johannis Cap. 3, 7. eigentlich
 der sechste Zeitkreis ist, so lange
 nämlich die christliche Kirche neues
 Testaments stehet. Niemand hat Ur-
 sache lange nach einem Beweis zu
 fragen, warum eben diese unsere
 Zeiten die philadelphischen seyn sol-
 len. Denn dieser Name Philadelphia,
 welcher eine Liebe zu Brüderschaf-
 ten bedeutet, kommt mit der heuti-
 gen Verfassung, darinnen wir uns
 befinden, gar wohl überein. Wer
 nur ein wenig sieht, was in der
 Welt vorgeht, wird nicht läugnen
 können, daß nicht unsere Zeiten eben
 diejenigen sind, in welchen sich al-
 les neigt, allerley theils gute theils
 böse Brüderschaften zu stiften. Man
 giebt sich Mühe viel Societäten und
 brüderliche Gesellschaften zu stiften
 und

und aufzurichten, welche sowohl unter den Heyden als Juden, ja Mahomedanern arbeiten, und sie gleichfalls in eine geistliche Brüderschaft herbey rufen sollen. Auch in der äusserlichen christlichen Kirchen selbst wollen diejenigen, die sich mit mehrerm Eifer zusammen thun, ihr Christenthum rechtschaffen zu treiben, gerne unter einander Brüder heissen, als in der Einigkeit des Geistes, den sie alle von einem Herrn empfangen, mit recht brüderlich vereinigten und durch das angenehme Band der Liebe fest verknüpften Herzen als Jünger Christi in der Welt zu wandeln, sich befleissigen. Wiewohl auch nicht zu läugnen, dafs auch dabey sich hier und da einige hochherfliegende Geister gefunden, die zu diesen Zeiten

ten gleichfalls den Namen einer christlichen Bruderschaft sich höchst begierig angemast; die aber auch unter dem Schein, als ob sie folchergestalt die Kirche wieder auf den alten Fuß der Apostel setzen wollten, nichts anders, als eine mit Demuth überkleidete eigene Ehre und Ruhmsucht zu befördern suchten. Die also mithin eine gar scheinheilige, aber auch höchst schädliche und verwerfliche Bruderschaft ist. Andere politische Bruderschaften und Societäten, und gemeinschaftliche Verbindungen, die man jetzt allenthalben begierig sucht, für diesmal zu geschweigen. Wohin auch allerdings mitzurechnen ist, eine gewisse gar besonders ansehnlich werdende, und fast durch ganz Europa in hohe Consideration kom-

kommende Bruderschaft. Was diese
 in großer Renomee stehende Socie-
 tät eigentlich für Absichten habe,
 ist bis dato, außer ihnen selbst, noch
 niemanden bekannt, und die allge-
 meine Verschwiegenheit der Brüder,
 die deshalb beobachtet wird, ist
 mehr als einmal admirirt worden.
 Wir, unsers Orts, halten dafür, daß
 Gott in unsern bedenklichen Zeiten
 auch vielleicht hier durch diese son-
 derbare Gesellschaft was sonderbares
 auszuführen gedenket. Welches aber
 auf eine erstaunende Art und Weise
 noch zu verstehen, als welches
 noch zur Zeit ein tiefes Geheimniß
 bleiben muß, darein wir nicht zu
 schauen vermögen, bis es Gott und
 die Zeit entdecken wird. Wir hof-
 fen aber dem ohngeachtet, daß diese
 hoch-

hochberühmten Bruderschaft allerdings Gottes Ehre und einen heilsamen Endzweck haben möge.

Nun aus diesem allen erhellet sattsam, daß unsere Zeiten mit allem Recht für die philadelphischen Zeiten zu halten sind. In welchen aber nichts als schwere und in ihrem Fortgang sich vermehrende Trübsalen zu gewarten sind. Denn Offenb. 8, 10. verkündigt uns in dieser Zeit der Sohn Gottes, eine Stunde einer großen Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen soll. Worinnen aber diese große Versuchung und schreckliche Trübsal eigentlich bestehen möchte, giebt das sechste Siegel Offenb. 6, 12. &c. genugsam zu verstehen, als welches mit dem sechsten philadelphischen Periodo und mit der sechsten Posaune einerley Zeit,

nämlich unsere gegenwärtige und kurz darauf folgende Zeit beschreibt. Da werden nun nach Anweisung des sechsten Siegels, die Trübsalen in großen politischen Erdbeben entstehen, in Erschütterungen der Länder, in Bewegungen der Völkerschaften, gefährlichen Kriegen, da gleichsam alles mögliche in Verwirrung und schädliche Misverständnisse gerathen. Welches schreckliche Erdbeben dieser letzten Zeiten endlich sehr betrübte und tangereuse Wirkungen nach sich ziehen dürfte, also, daß nach dem Ausspruch dieses sechsten Siegels, die Sonne schwarz, und der Mond wie Blut werden soll, das ist, die wahre Erkenntniß des Evangelii möchte wieder verfinstert, und die äußerlichen Gemeinden unter dem Bilde des Mondes dürften

durch

durch viele Verfolgungen und blutige Suiten ein gefährliches Ansehen gewinnen. Und dieses alles sind die schrecklichen Gerichte, die Gott auch sogar über sein Haus kurz vor dem Anbruch der letzten Zeiten des herrlichen Reichs Christi, wird vorgehen lassen. Sollten in denen zukünftigen Zeiten diese verkündigten Trübsale weiter anhalten; wie sie dann nach unterschiedlichen Anzeigungen der Schrift eine unangenehme lange Zeit dauern, auch wohl am Ende erst recht erschrecklich werden möchten; so dürften auch weiter, nach der Anzeige des sechsten Siegels, manche Sterne des Himmels auf die Erde fallen, das ist, manche gute Seelen, die etwa bisher bey ihren ruhigen Umständen, darinnen sie sich befunden,

X 2 den,

den, als Lichter geschienen, dürften bey Gelegenheit solcher Trübsalen in ihrem Christenthum irre gemacht werden, und einen betäubten Fall thun. Und wo ja etwa ein eifriger frommer Elias sich noch finden mögte; so dürfte er doch wohl nur in einem verborgenen Winkel sitzen, und das Elend dieser Zeiten heimlich beweinen. Ja, nach dem 14ten Vers soll endlich die Trübsal aufs äußerste kommen, also, dafs der Himmel, das ist, alle äußerliche Versammlungen der Gläubigen aufgehoben werden mögten. Wobey denn Berge und Inseln, oder allerley Länder und mächtige Völkerschaften in gefährliche Situationen gerathen mögten. Es dürfte also wohl diejenige Zeit nun nahe seyn, da die äußerliche wahre

Er-

Erkenntnifs Anstofs leiden, und überall ein ungöttliches, unchristliches, ja wohl heydnisches Leben sich einflechten mögte.

Weilen demnach die Trübsalen, nach dem klaren Ausspruch der heiligen Schrift, so groß seyn sollen; so haben freylich gottselige Seelen Urfach sich mit herzlichem Gebet auf solche Zeit, die etwa nun bald im Anbruch ist, zu schicken: sintemal den auserwählten Kindern Gottes (unter welche auch wir uns in gläubiger und demüthiger Hofnung zählen wollen:) der Herr gar theuer versprochen, dass, da sie vorhin schon mit einem großen Licht der göttlichen Erkenntnifs begnadigt, auch im Feuer einer brünstigen Liebe zu Gott entzündet, und also im Guten, durch den in ih-

nen wohnenden heiligen Geist bereits mächtiglich gestärkt worden, er alsdann sie und uns bewahren wolle für solchen grossen Versuchungen. Offenb. 3, 10. Welche Bewahrung aber gleichwohl nicht also zu verstehen, als ob die Frommen ganz von allen Trübsalen frey bleiben würden. Denn sie werden allerdings auch ihren Antheil über sich nehmen müssen. Aber doch wird sie Gott mitten in der Trübsal also in seinen Schutz nehmen, dafs ihnen solche zum Verderben ihrer Seele nicht schaden werde. Und also wird freylich auch auf der Frommen Seite ein beständiges Wachen und Beten vonnöthen seyn. Wohin denn sonderlich die Ermahnung unsers Herrn gehet: Offenb. 3, 11. Halte, was du hast, dafs niemand deine Krone nehme. Ich

Ich schliesse also mit dieser letzten Betrachtung gegenwärtige *theosophische Herzensandachten* und will sie mit ihrem ganzen Inhalt auch auf diese letzten bösen Zeiten allen gottliebenden und redlichen Gemüthern aus allerley Volk, die den Herrn erkennen und fürchten, zu einem heilsamen Gebrauch rekommen dirt haben. Ein jeder wolle doch dabey seiner selbst wohl wahrnehmen, und in christlicher Bereitschaft sich auf alles gefasst machen, ja, dazu so anschicken, als ob der Einbruch der vorbesagten göttlichen Gerichte schon auch wirklich vorhanden wäre: wie er denn allerdings nicht weit mehr entfernt seyn kann. Gottselige Seelen werden finden, dafs es nöthig sey, auch sogar der-

jenigen Dinge in der Welt sich nunmehr zu enthalten, die etwa sonst, zu mehrerer Erquickung des dürstigen Leibes zu genießen, noch wohl erlaubt wären, damit man solche Gestalt sich allgemach, und mit freyem Willen dazu gewöhne, was man etwa dereinst aus Noth erdulden müßte. Ein jedweder aber suche zu förderst den erzürnten Gott in wahrer Bußfertigkeit zu versöhnen, damit man wenigstens die Versicherung behalten möge, man sey unter der Zahl derer, denen der Herr in diesen Trübsalen seinen besondern Schutz versprochen. Wie denn auch sonst gegen leibliche Noth und Widerwärtigkeit nichts bessers ist, als daß wir unsere Herzen von aller Welt und Fleischeslust reinigen.

Und

Und wenn wir in einer solchen guten Bereitschaft stehen, so werden wir uns nicht so sehr fürchten für denen Gerichten, wenn sie nun hereinbrechen, und uns alsdenn nichts mehr zu entziehen vermögen, als was wir schon vorhin durch die Gnade Gottes verläugnet. Hergegen wo wir noch mit denen Herzen an solchen Dingen halten, die uns alsdenn können genommen werden, so wird uns der Verlust auch um so viel schwerer zu erdulden seyn. Insonderheit aber müssen wir anhalten im Gebet, und die Versicherung behalten, die uns der Herr gegeben. Luk. 18, 7. 8. Da er spricht: Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber ha-

W 5

ben?

ben ? Ich sage euch, Er wird sie retten in einer Kürze.

Schlufsgebet,

Welches nicht nur nach vorhergehender Betrachtung unserer bedenklichen letzten Zeiten, sondern auch überhaupt, und bey aller Gelegenheit zu mehrerer Herzens Erweckung dienen könnte.

Du grofser und heiliger Gott! du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind recht. Wir müssen es gestehen, wir haben es längst mit unsern grofsen und überhäuftten Sünden verdient, dafs du es in deinen erschrocklichen Gerichten mit uns gar ein Ende machtest. Wir sehen solche deine Gerichte bereits von ferne sich über

über uns zusammen ziehen, wie sie
 zu einem gefährlichen Ausbruch sich
 mehr und mehr anschicken. Nach-
 dem aber deine Langmuth uns alle-
 zeit zur Buße ruft; so laß auch die-
 sen Rath für jetzo nicht umsonst seyn.
 Wirke in uns allen eine ungeheu-
 chelte Buße, gieb, daß wir mit
 Sorgfalt von uns thun, was dir bis-
 her an uns mißfällig gewesen, und
 laß uns endlich im wahren Glauben,
 und mit getrostem Herzen dasjenige
 erwarten, was du, lieber Vater!
 über uns beschloffen hast, der festen
 Versicherung lebend, daß, ob wir
 auch seyn, wo wir wollen, entwe-
 der zu Wasser oder zu Lande, in
 der Fremde, oder daheim, oder auch in
 Felsen und Klüften, ja in allen Win-
 keln, und wo uns sonst in solchen
 Trüb-

Trübsalen deine heilige Fürsorge in der Welt hinführen wird, du doch immer mitten unter solchen deinen Gerichten es niemals mit uns böse meynen könneſt. Gnädiger Gott! wo es deine Gerechtigkeit und Wahrheit nicht zuläſſet, länger dieſe deine Gerichte aufzuhalten; ach! ſo wolleſt du ſie doch mit Gnade und Barmherzigkeit mäſſigen, damit wir deine göttliche Güte gegen uns mitten in deinem Zorn, unter den Trübsalen erkennen. Verkürze die Tage des Leidens um deiner Auserwählten willen. Und wenn endlich die Kinder deines Hauſes werden gleich als durch eine geiſtliche Putrefaction einer wahren Verläugnung und Läuterung gegangen, durch das Feuer deiner Gerichte gereinigt, und dar-

darinnen als ein edles Gold bewährt
 erfunden worden feyn; so führe als-
 denn solche deine Kinder und in dir
 versammelte Gemeinde aus allen En-
 den der Welt, wo sie zerstreuet ge-
 wesen, zusammen, richte am Ende
 der Tage dein großes versprochenes
 Reich auf, und bringe in dasselbige
 herzu, so viel du aus Juden und
 Heyden dir zu deinen Reichsgenos-
 sen ausersehen hast. Ja, zeige als-
 dann in deiner Kraft, daß du allein
 König bist. Endlich wollest du mich,
 und alle treue Seelen, die du aus
 allem Volk kenneft, und dir erwäh-
 let hast, in redlicher und aufrichti-
 ger Liebe gegen dich erhalten, bis
 an den letzten Augenblick des Le-
 bens. Und wenn auch unser Mund
 am Ende unserer Tage solches nicht
 mehr

mehr äußerlich bekennen kann; so gieb doch, daß das Herz und unser Geist alsdenn desto geschäftiger bleibe, sich in deiner Liebe beständig zu weiden, und in dem Schoos deiner Liebe durch unaufhörliche Erhebung zu dir ihre ewige Ruhe zu finden. Wobey du denn das Licht deines guten Geistes sonderlich in dem letzten Augenblick unsers Lebens undergestalt wollest leuchten lassen, daß wir das Zeugniß behalten mögen, jederzeit nach den Geboten der Liebe gewandelt, auch sogar unsern Feinden Gutes gethan, und für ihr ewiges Heil brünstig gebetet zu haben. Mein Gott! Laß mich die übrige Zeit meines Lebens also wandeln, und gieb mir Gnade, daß ich solches dir hiemit in Aufrichtigkeit
 mei-

meines Herzens verspreche. Ich getröste mich sodann einer gewissen Aufnahme in der feligen Ewigkeit, und hoffe, du werdest alle Finsternisse und Schrecknisse des Todes, so mich in Furcht und Verzweiflung stürzen könnten, lassen ferne von mir seyn. Und laß mich endlich die Gnade erlangen, daß ich für einer plötzlichen Übereilung des Todes bewahret, in Friede meinen Geist in deine Hände einliefern möge. Ich vertraue dir in übrigen mit gewisser Hofnung, daß, ob auch dieser mein Leib in Staub und Asche wird gelegt werden, du doch denselben an jenem Tag in eine solche Situation setzen wirst, daß derselbe in verklärter Herrlichkeit mit meinem Geist wieder vereinigt, deiner ewigen Glorie

rie und himmlischen Seligkeit, nebst
 andern, wird theilhaftig seyn. Ach,
 Herr, laß diese Hofnung an mir Ar-
 men feliglich erfüllet werden,
 um deiner Barmherzigkeit
 willen.

A M E N.

Der

Die allerletzten
theosophischen

HERZENSSIEUTZER

des

VERFASSERS,

vorstellend

*einen von allen Mackeln und Flecken
gereinigten Herzensspiegel, das ein-
strahlende Licht der göttlichen Liebe
zu empfangen, in den Magneten des
finstern Feuerwillens einzuwerfen, und
bis in Ewigkeit selig zu conser-
viren.*

2 Corinth. 3, 18.
*Nun spiegelt sich in uns allen des Herrn Klar-
heit mit aufgedecktem Angesichte, und wir wer-
den verkläret in dasselbige Bild, von einer
Klarheit zu der andern, als vom Geist des
Herrn.*

Allergütigster Schöpfer! deine hei-
lige Absicht, da du Menschen schu-
Y fest,

fest , war ja keine andere , als diese ,
 daß sie sollten Spiegel seyn , darinnen
 sich dein göttliches Bild lebendig
 vorstellen mögte. Du sprachst :
 Lasset uns Menschen machen , ein
 Bild , das uns gleich sey ; das ist , die
 da Spiegel seyn , darinnen sich deine
 göttliche Klarheit spiegele. Ach ,
 wenn wir doch diese Seligkeit be-
 halten hätten ! Aber nachdem sich
 unsere arme Seele , als ein mit dei-
 nem göttlichen Liebeslicht höchst be-
 gnadigter Spiegel , sich selbst diesen
 Gottheitsstrahlen durch den kläglichen
 Abfall von dir entzogen , und
 in eine abscheulich finstere Sünden-
 decke einer verdammlichen Welt-
 Fleisches - und Eigenliebe eingewi-
 ckelt , so ist dadurch der Magnet unse-
 rer Begierlichkeit finster worden ,
 und

und sein herber brennender und ängstlicher Feuertrieb ist nunmehr auf lauter finstere, irdische Werke gerichtet. O, wie ängstet sich da der arme Willensmagnet, in uns ein falsches Liebeslicht aus dem verdüfterten Spiegel seines Herzens in sich einzunehmen, welches aber bey allem diesem falschen Schein einer beruhigenden Liebe sich gleichwohl nicht beruhigen kann. Ach, mein theurester Jehovah! Ziehe doch diese Decke weg von mir nach deiner Güte! Sonst hast du, gütigster Vater! auch im Reiche der Natur mir solche Spiegel sehen lassen, die den astralischen Licht und Lebensbalsam aus der Höhe empfangen, und solchen in den finstern Magneten einführen, damit das in ihnen verbor-

gene inwendige Fünkehen des wahren reinen Lichts seine wirkende Kraft in der rechten Vollkommenheit wieder erlange. Laß also mein ganzes Herz einen reinen Spiegel vor dir seyn, damit sich deine himmlische Licht und Lebensstrahlen zu einem reinen lebendigen, durchdringenden und wiedergebährenden Salz darinnen concentriren, und hernach durch solches göttliche Licht- und Liebes-Salz meinen armen Willens-Magneten in himmlischer Klarheit aufwecken und beleben, mithin ich aus den todten und unfruchtbaren Banden der Finsterniß entrissen, hingegen aber eine neue wachsende Liebes und Lebenskraft meinem verklärten Geist eingepflanzt, und solche von mir auf das kräftigste empfunden werde. Laß mich

mich also bey dem Spiegel der äussern Natur erkennen, wie der Spiegel meines Herzens gegen dich, als meine Sonne, beschaffen seyn müsse, wenn er vermögend werden wolle, deinen herrlichen Licht und Lebensbalsam wirklich zu empfangen, nemlich rein, lauter, hell und klar als ein wohl polierter Krystall; denn wo der Spiegel des Herzens nicht rein, oder noch eine finstere Wolke der falschen Liebe darüber hergezogen ist, so kann sich auch dein himmlisches Licht und Liebesfalz in seiner Reinigkeit nicht darinnen concentriren, noch seine Wirkung haben. Anderer Gestalt findet sich der arme hungerige Feuer-Magnet meines durch angebohrne Erbsünde verkehrten und verderbten Willens seine wahre Licht-

Speise nicht, sondern fättigt sich noch immer mit falschem Licht, und wird doch nicht erfättiget, kann auch auf solche Art nimmermehr in das Centrum seiner wahren und stillen Ruhe gelangen, so einzig und allein in dem göttlichen und himmlischen Lichte bestehet.

Von den geheimnisvollen Brennsiegeln ist bekannt, daß sie das astralische Lichtsalz, so alle sichtbare Dinge belebt, in seiner Flüchtigkeit gefangen nehmen, solches in den Schoos eines strengen und feurigen Salzmagets einwerfen, und dadurch die neue Geburt eines reinen, verklärten Lichtleibes befördern und herstellen, welches alsdenn durch und durch ein reines Licht und Feuer ist, nicht anders, als ein höchst verklärtes,

tes, figirtes und allerreineſtes Gold.

Mein barmherziger Gott! verklä-
re doch auch mich in ein ſolch gött-
liches Bild, daß ich eben ſo rein
durch deine Licht und Geiſteskraft
werde, als ein geläuterter Kryſtall,
und entziehe mich allen Verdunke-
lungen meines Herzens, daß es ge-
ſchickt werde, die Strahlen deiner
Liebe, und die Blutſinctor deiner
nach meinem Heil recht brennenden
Liebesbegierde, als eine lebendige
Empfindung einer wirklich balfami-
ſchen Kraft an ſich zu ziehen, zur
Wiederherſtellung deines aus dem
reineſten Licht und Feuer beſtehen-
den Bildes.

Doch, gütigſter Vater! erlaube
mir, deiner unwürdigen Kreatur, dei-
ne Güte noch mehr zu bewundern.

Gleich wie deine göttliche Weisheit sowohl im Reich der Gnaden als Natur, mithin nicht nur in denen verfinsterten Seelen sondern auch in allen finstern Körpern sich gar zu gern bespiegeln, und als ein göttliches Licht in die in und äußere Natur insinuiren will; also treibt mich die Hochachtung deiner unendlichen Liebe, öffentlich zu glauben und zu bekennen, daß dein göttliches Licht nicht werde aufhören, alles, was noch in der Finsterniß gefangen stehet und verborgen liegt, und deines Lichts beraubt ist, durch alle Ewigkeiten durch anzustrahlen, und sich mit Vertreibung der Finsterniß immer mehr und mehr in deinen wiederzubringenden Kreaturen zu spiegeln. Ich weiß, deine Liebe ist zu

groß

groß und überschwänglich, daß du eine einzige Kreatur solltest in der Finsterniß gefangen dahinten lassen, ob sie auch gleich bis in das Centrum einer höllenartigen Finsterniß versunken wäre; indem du grundgütiger Jehovah ja nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß sie sich alle zu dir ohne Falschheit und Verstellung rechtschaffen bekehren. Spricht nicht dein Knecht Paulus: daß dein Sohn nicht eher das Zepter seines Reichs niederlegen wolle, bis daß er ihm alles unterthänig gemacht, folglich alles, was in der Finsterniß gelegen, wieder gebracht habe. Da denn die letzte Macht der Finsterniß, darinnen die armen Herzensspiegel unglückseliger Seelen verstricket und verwickelt sind, dein und deiner

Kreaturen ärgster Feind, der Tod, genennet wird, Du aber, o du dreyeiniges großes Licht! bey dieser allgemeinen Wiederbringung alles in allem seyn wirst. 1. Corinth. 15, 25. 26. 27. 28.

Ach mein gütigster Vater! laß mich aber ja nicht auf diese gar späte Gnadenbespieglung warten, und etwa das Licht deiner Liebe in dieser Welt verachten, noch, wie die thörigten Jungfrauen die Bestellung ihrer Lampen bey der so kurzen Lebenszeit veräußen, oder einen finstern Vorhang der Weltliebe und des Eigennutzes, vor dem Spiegel meines Herzens ziehen, blos aus dem seelenverderblichen Betrug des Teufels, daß auch dort Zeit genug sey, zu seinem Licht zu gelangen.

Ja

Ja wohl, mein Gott! wird doch Zeit genug übrig seyn, oder vielmehr, Zeit genug vorüber gehn, ehe dein Licht durch die dicken Hölenfinsternisse in das Centrum der armen verdammten Seelen wird eindringen können. O! welche Ewigkeiten werden darüber verstreichen! O, wie viele Zeit wird man alsdenn übrig haben, unsere Thorheiten zu beweinen, daß wir dein Licht verachtet, die Finsternis mehr geliebet, als das Licht, ja solches dein edles Licht gar gehasset, es mit dem irdischen, nicht aber mit dem himmlischen Lichte, gehalten, und unsere Herzensspiegel für deinen Strahlen immer tiefer eingeschlossen, nur daß wir unsere finstere Werke von deinem göttlichen Licht nicht gern haben

ben wollen bestrahlen lassen. Ach Herr, Herr! was haben wir uns dadurch vor einer grossen und schrecklichen Strafe würdig gemacht! Indessen verschone unser, o barmherziger Vater! in Gnaden, und fange noch heute, ja in diesem Augenblick an, mein finsternes Herz zu erleuchten, und meinen verderbten Geist in die Gemeinschaft deines himmlischen Lichtfalzes zu bringen, dass das herbe, strenge Feuer desselben in solchem deinem göttlichen Lichte von neuen wieder besänftiget und beruhiget werde; vielleicht möchte morgen die Zeit zu späte seyn, dasselbe aus seinen finstern Banden zu reissen, und ich etwa von deinem alles erschütternden Posaunenschall ganz unvorbereitet angetroffen, und ganz kraft

und

und hülfelos niedergeworfen werden. Gieb doch, o du ewige Liebe! daß ich am Ende meinen Geist, als einen kristallinischen reinen Spiegel, vor der Sonne deiner göttlichen Majestät in tiefster Demuth niederlegen kann, so werde ich alsdann mit dem weissen Kleide deiner Gerechtigkeit angethan, und leuchten, wie des Himmels Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich. Dieses verleihe mir, o barmherziger und grundgütiger Gott! um deiner unendlichen Erbarmung willen. Bis dahin aber bedecke mich und mein fürstliches Haus, groß und klein, und was du mir sonst anvertrauet, wie auch alle solche Freunde, die in deinem Licht stehen, und an diesen meinen theosophischen Gedanken Theil neh-

nehmen, auch sich mit mir im Geist daran vergnügen, unter denen Flügeln deiner Allmacht, wie eine Henne bedeckt ihre Küchlein, vor allen listigen Anfällen leiblicher und geistlicher Feinde, und erhalte unsere Herzen bey dem Einen, daß wir deinen Namen fürchten. Und gleichwie du mich, Allweiser Jehovah, durch manche Wunder und düstre Kreutzeswege von Jugend auf zu diesem deinem hohen und reinen Lichte geführet; auch unzählige Proben deiner überschwenglichen Geduld an mir bewiesen hast; also bitte ich dich in heißer Innbrunst meines Herzens, du wollest solches dein feliges Gnadenlicht bis ans Ende in mir erhalten, dasselbige durch deine fernere Einstrahlung täglich vermehren, und mich

bey

bey der theuern Blutfahne Jesu Christi in fester unverbrüchlicher Treue bewahren, damit ich den heiligen Gnadenbund, den du da mit mir aufgerichtet, und die Treue, die ich dir dabey geschworen, zu keiner Zeit breche, sondern dir wahrhaftig getreu bleibe bis in den Tod, auf daß ich die unvergängliche Krone des Lebens empfahe. Herr Gott Zebaoth! dein Rath ist wunderbar, du wirst aber auch in bey und mit mir alles herrlich hinaus führen, zum Preis
 deines glorwürdigen Namens, in Zeit und
 Ewigkeit.

A M E N.

AVER.

A V E R T I S S E M E N T.

Siehe hier, o Gott, und Weisheit liebender Leser! das sind meine fürstliche Gedanken, die ich zu Gottes Ehren und meiner eigenen Erbauung aufgesetzt, so oft ich mich von denen höchst verdrüsslichen Hof und andern misvergnügten Geschäften losreißen können. Nunmehr wünsche ich nichts mehr, als daß mir Gott noch mehrere Gnade verleihen wolle, damit dieses bey mir angezündete Licht der Erkenntniß in meinem reinen ungeheuchelten Herzen beständig möge conserviret, und nicht etwa durch falsche Luftbegierden fleischlicher und irdischer Weltliebe in eine flatternde Fackel und Irrlicht einer aufgeblasenen eiteln Weltweis-

weisheit verwandelt werden mö-
 ge. Sintemal die wahre theofophi-
 sche Weisheit ihre Absicht auf die
 Acquirirung grosser Reichthümer kei-
 neswegs muß gerichtet haben, son-
 dern vielmehr lediglich dahin gehet,
 damit sie ihre Kinder disponire, in
 der Stille des Herzens zufrieden zu
 seyn mit dem, was Gott giebt, und
 im übrigen sich in aufrichtiger Ver-
 läugnung von der gottlosen und be-
 trüglichen Welt völlig los zu machen,
 und in Gott einzuführen. Ich conte-
 stire hibey, dafs dieses alles nicht
 aus Eigengefuch einer eiteln Absicht
 in die Welt hineingeschrieben habe,
 noch viel weniger dabey die Mey-
 nung hege, thörichte Chymisten, als
 sündliche Verderber der edlen Zeit
 und guten Stunden, in ihren verkehr-

ten Intentionen zu stärken, sondern nur aufrichtigen, im wahren Licht der göttlichen Weisheit wandelnden Gemüthern dasjenige in cordater Liebe zu communiciren, was durch Gottes Gnade als Wahrheit erkannt, und zum Theil wunderbarlich erlangt, damit sie mit mir die Güte Gottes preisen, mich in ihre Freundschaft und Liebe aufnehmen, und in dem Bunde des göttlichen Lichts und seines Geistes, so alle redliche Herzen zusammen verbindet, auch für mich zu Gott seufzen, und durch ein andächtiges Gebet mir zu statten kommen mögen. Wie denn hierum alle diejenigen angesprochen haben will, die mit mir in einerley Sinn und auf einerley Wegen vor dem Herrn wandeln. Sollte hiernächst in diesen

theo-

theosophischen Herzensandachten etwas mit enthalten seyn, welches Gottfelige, und sowohl im göttlichen Gnadenlicht wandelnde, als auch durch das Licht der Natur zu einer wahren Weisheit erleuchtete Seelen, nicht aus einem lautern Grunde eines reinen Lichts hergeflossen zu seyn erkennen könnten; wie denn ohnedem in dieser vergänglichen Welt nichts Vollkommenes zu finden, sondern ein jeder der wahren Weisheit Ergebener sich in Demuth und in der Stille des Geistes zu täglicher Verbesserung dem unendlichen guten Willen Gottes und seiner Leitung lediglich überlassen muß; so bescheide mich gerne meiner Schwäche, der ich als eine irdische und aus finstern Staub bestehende

de Kreatur, noch immer mehrers Licht und göttliche Gnade vonnöthen habe, und zu erlangen fuche. Auch dannenhero Gott, und Weisheit Liebender Herzen, wenn sie anders in wahren Principiis fest gegründet sind, wohlmeynende Zurechtweisung mir ganz gerne gefallen lasse, mit angehängter aufrichtigster Versicherung, dafs, da wir ohnedem, als Christen und wahre Brüder ohne falsche Absichten und ohne Interefe, sonderlich aber im Herrn, uns unter einander unter die Arme zu greifen, und auf den rechten Weg zu weisen schuldig sind, dergleichen freundliche und brüderliche Erinnerungen von allen mit göttlichem Licht und Recht begnadigten Seelen, welche den wahren Endzweck, den ich hier gesucht, aufrichtig und

unpassionirt erkennen, werden in Freundlichkeit und geistlicher Bescheidenheit, jedoch in der Stille und Verschwiegenheit erwartet und angenommen werden sollen. Wie denn auch zu dem Ende mich und mein uraltes fürstliches Haus allen Redlichen, Gott, sich selbst erkennen- den auch unpassionirten Herzen zu ihrem Andenken und Gebet empfohlen haben will. Endlich beuge ich vor meinem Herrn und Ursprung meines Lebens die Knie meines Herzens, daß derselbe alle Gute Seelen, aus was für Volk und Geschlecht sie seyn mögen, wenn sie nur in seinem Lichte wandeln, zusammen bringen, und in die wahre non ihm selbst aufgerichtete Loge einer brüderlichen Vereinigung einführen wol-

le! da wir als zusammen gebrachte Heerden unter einem Hirten, und als innigst in der Liebe verbundene Brüder unter einem Meister und Herrn brüderlich arbeiten, und brüderliche Absichten gegen einander führen mögen. Bis endlich das groſſe geheimnisvolle Werk, das Gott durch diese letzte groſſe Brudervereinigung zur Veredlung der ganzen Natur an Leib, Seele und Geist zum Endzweck hat, seliglich hinaus geführt worden, und wir alsdenn als höchstfigirte und feuerbeständige Körper, durch den letzten Feuerkampf, an denen Pforten des Todes hindurch dringen, und als wahrhaftig im Licht Gottes gereinigte Seelen, ja als ein im Blute des Lammes abgewaschenes heiliges Heer in die heilige Stadt des paradisischen Jerusalems eingeleitet werden.

gehen, auf einerley Himmelsauen
durch das Lamm geweidet, auch von
dem Holze am Baum des Lebens ge-
speiset, und mit dem lebendigen
Wasser und himmlischen Thau der
göttlichen Liebe ewig erquicket wer-
den mögen.

Gott segne mich und alles was von
ihm erschaffen ist im Himmel und auf
Erden. Im Namen der allerheilig-
sten Dreyfaltigkeit, Gott Vater,
Sohn und Geist.

A M E N.

Re-

Register.

	Seite.
Vorbericht	3
Symbolum des Herrn Verfassers	7
Das kurze Glaubensbekenntniß deselben	9
Vorrede deselben	11
Tägliche Richtschnur des Lebens, nach welcher eine Gott ergebene Seele je- den Tag in drey besondern Andachts- stunden sich mit ihren Sinnen und Gemüthskräften suchet zu sammeln, und in Gott zu ihrer Ruhe einzukehren	29
Die erste Ruhestunde in Gott, bey Anbruch der lieblichen Morgenröthe	37
Gebet um ein wohlgeordnetes Beten und Arbeiten	47
Die andere Ruhestunde in Gott, beym Genuss der von Gott geschenkten Spei- se und Erquickung des Leibes	51
Gebet um die wahre geistliche, und rechten Gebrauch der irdischen Speisen	58
Die dritte Ruhestunde in Gott, bey her- annahender Nacht, und Erquickungs- zeit des ermüdeten Leibes	63
Gebet um gnädige und völlige Erlösung aus dem Tode	69
Tägliche Morgenandacht	79

Morgenfeufzer um beständige Verhar-	Seite.
rung in der wahren Religion	80
Tägliche Stundengebeter, in unterschied-	
lichen Andachten stündlich das Herz	
vor Gott auszuschütten, sich von der	
Welt abzureißen und seinen Wandel	
nach dem Himmel zu richten.	
Erste Andacht, von der Erkenntniß Got-	
tes, und zwar, daß Gott das Licht	
und Leben der Menschen sey	84
Anderte Andacht, um gnädige Mitthei-	
lung des göttlichen Lebens und Lichtes	87
Dritte Andacht, eine Betrachtung der	
unendlichen Herrlichkeit Gottes	90
Vierte Andacht, um eine felige Vereini-	
gung der Seele mit dem unendlichen Gott	92
Fünfte Andacht, um die Verherrlichung	
des Namens Gottes	93
Sechste Andacht, um gnädige Errettung	
von unserm angebohrnen fleischlichen	
Hochmuth	96
Siebente Andacht, um wahre Herzens-	
demuth gegen Gott	100
Achte Andacht, um die gnädige Offen-	
barung des Reichs Christi in unsern Seelen	103
Neunte Andacht, um gnädige Bewah-	
rung für bösen Gedanken und Zer-	
streuungen des Herzens	107

Zehnte Andacht, um eine gehorsame Übergebung unsers Willens in den Willen Gottes	Seite. 109
Elfte Andacht, um ein ernstliches Aufmerken auf den Zug des Vaters zum wahren Leben in Christo	III
Zwölfte Andacht, um die tägliche Reini- gung und Läuterung der Seelen in dem Blute Jesu Christi.	III 5
Dreyzehnte Andacht, um wahre Her- zensdemuth gegen den Nächsten	III 8
Vierzehnte Andacht, um wahre herzli- che Liebe zu unserm Nächsten	III 20
Fünfzehnte Andacht, um die wahre See- lenruhe in der Vereinigung mit Gott	III 23
Sechzehnte Andacht, um gnädige Er- rettung aus unserm sündlichen Elend	III 27
Siebzehnte Andacht, daß Gott nach gänzlicher Destruction uns völlig ver- herrlichen und veredeln wolle	III 29
Achtzehnte Andacht, um eine völlige Befreyung vom Dienst der Eitelkeit durch unsers Leibes Erlösung	III 33
Neunzehnte Andacht, um die selige Hin- ausführung des Sieges über den äußer- lichen Menschen, der den Geist durch die äußerlichen Sinnen gefan- gen hält	III 35

Zwanzigste Andacht , um die selige Ein-	Seite,
führung in das Reich der Herrlichkeit	138
Das beym täglichen Abendopfer vor	
Gott ausgeschüttete Herz , bestehend	
in unterschiedlichen nach dem heili-	
gen Vater unfer angestellten Prüfun-	
gen , ob nämlich der vergangene Tag	
zur Ehre Gottes hingebraucht worden	140
<i>Anderter Theil der theosophischen Her-</i>	
<i>zensandachten bestehend in unter-</i>	
<i>schiedlichen Betrachtungen Kern und</i>	
<i>Quintessenz der wahren göttlichen Weisheit.</i>	
Erste Betrachtung , von der Wieder-	
bringung der verdorbenen Kreatur ,	
in dreyen göttlichen Haushaltungen	193
Anderte Betrachtung , von der Wieder-	
bringung der verdorbenen Kreatur , und	
zwar unter der Oekonomie des Vaters ,	
nach dem ersten Principio des Feuers	204
Dritte Betrachtung , von der Wiederbrin-	
gung der verdorbenen Kreatur , un-	
ter der Oekonomie des Sohnes ,	
und nach dem andern Principio des Lichts	226
Vierte Betrachtung , von der Wieder-	
bringung der verdorbenen Kreatur ,	
unter der Oekonomie des heiligen	
Geistes , nach dem dritten Principio	
des Geistes	273

Schlussbetrachtung, bestehend in einer Seite.

gottseligen und nach der heiligen Schrift angestellten Beurtheilung der Zeichen gegenwärtiger Zeiten, mit welchen die hoffnungsvollen Zeiten des anbrechenden Reichs Christi ihren Anfang nehmen 314

Schlussgebet, welches nicht nur nach vorhergehender Betrachtung unserer bedenklichen letzten Zeiten, sondern auch überhaupt, und bey aller Gelegenheit zu mehrerer Herzenserweckung dienen könnte 330

Die allerletzten theosophischen Herzensseufzer des Verfassers, vorstellend einen von allen Mackeln und Flecken gereinigten Herzensspiegel, das einstrahlende Licht der göttlichen Liebe zu empfangen, in den Magneten des finstern Feuerwillens einzuwerfen, und bis in Ewigkeit zu conserviren. 337

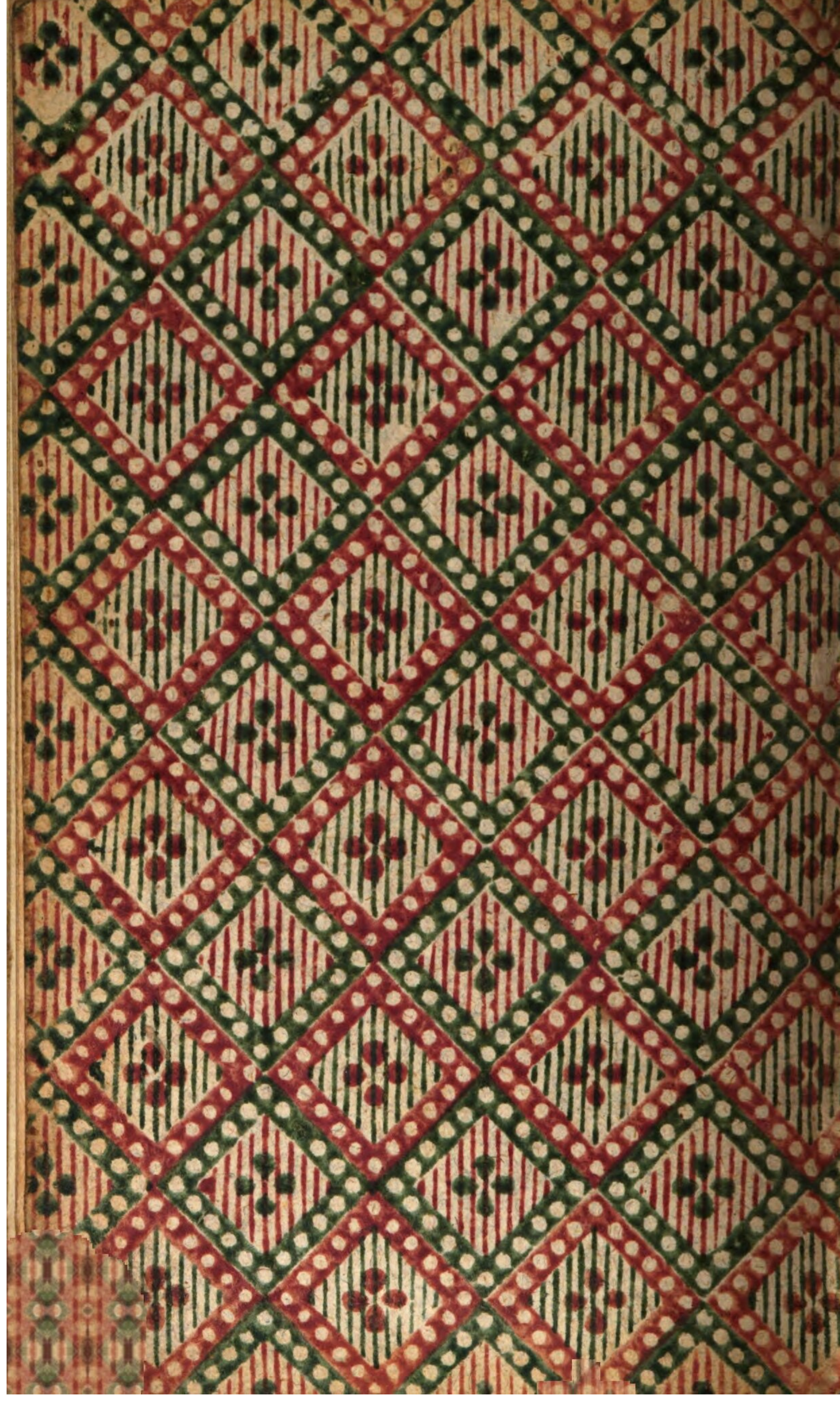
Avertissement 352



6369

Coll. AF

EMV





Ernst August

Zu dem höchsten alleinigen Jehova gerichtete theosophische Herzens
Andachten oder Fürstliche selbst abgefasste Gedanken, wie wir durch Gottes
Gnade uns von dem Fluch des Irdischen befreyen und im Gebet zum wahren
Licht und himmlischen Ruhe eingehen sollen Nebst einigen aus dem Buche der
Natur und Schrift hergeleiteten philosophischen Betrachtungen, von den

Philadelphia [i.e. Preßburg] 1786

Asc. 5555 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270926-9

VD18 15354660